

# MünDig-Studie Schüler:innen

## Mündigkeit und Digitalisierung

Bleckmann, P.; Denzl, E.; Kernbach, J.; Pemberger, B. & Streit, B.

Ergebnisse der Waldorf- und Montessori-Schüler:innenbefragung



MünDig-Studie Schüler:innen:  
Mündigkeit und Digitalisierung  
*Bleckmann, P.; Denzl, E.; Kernbach, J.; Pemberger, B. & Streit, B.*

ISBN 978-3-00-072889-1  
Grafik/Druck: Habe Offset, Emmendingen  
© Alanus Hochschule Alfter  
Villestr. 3, 53347 Alfter  
Tel. 02222/93210  
E-Mail: [medienmuendig@alanus.edu](mailto:medienmuendig@alanus.edu)

Printed in Germany. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, fotomechanische Wiedergabe, Aufnahme in Online-Dienste und Internet sowie Vervielfältigung auf Datenträgern wie CD-ROM etc. nur nach schriftlicher Zustimmung des Rechteinhabers.

# MünDig-Studie Schüler:innen

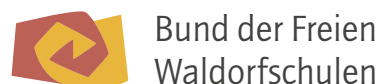
## Mündigkeit und Digitalisierung

Bleckmann, P.; Denzl, E.; Kernbach, J.; Pemberger, B. & Streit, B.

Ergebnisse der Schüler:innenbefragung

**Mai 2023**

Dieses Projekt wird kofinanziert und unterstützt durch:



## Inhaltsverzeichnis

<b>4. Stichprobenbeschreibung</b> .....	<b>1</b>
4.1 Teilnahmequoten .....	1
4.2 Soziodemografie und allgemeine Charakterisierung der Stichprobe .....	2
4.3 Technische Fertigkeiten (Selbsteinschätzung der Schüler:innen).....	3
4.4 Medien-Ausstattung und -Nutzung der Schüler:innen .....	4
<b>5. Überblick Ergebnisse der MünDig-Schüler:innenbefragung: Zufriedenheit mit der Umsetzung</b> .....	<b>7</b>
<b>6. Ergebnisse der MünDig-Schüler:innenbefragung: 8 Bereiche der Media Maturity Matrix</b> .....	<b>12</b>
6.1 Produzieren und Präsentieren als Kompetenzbereich der Medienbildung: Ergebnisse der MünDig Schüler:innenbefragung .....	13
6.2 Bedienen und Anwenden als Kompetenzbereich der Medienbildung: Ergebnisse der MünDig Schüler:innenbefragung .....	18
6.3 Problemlösen und Modellieren als Kompetenzbereich der Medienbildung: Ergebnisse der MünDig Schüler:innenbefragung.....	22
6.4 Informieren und Recherchieren als Kompetenzbereich der Medienbildung: Ergebnisse der MünDig Schüler:innenbefragung.....	26
6.5 Analysieren und Reflektieren als Kompetenzbereich der Medienbildung: Ergebnisse der MünDig Schüler:innenbefragung.....	30
6.6 Kommunizieren und Kooperieren als Kompetenzbereich der Medienbildung: Ergebnisse der MünDig Schüler:innenbefragung.....	34
6.7 Einsatz von Medien mit und ohne Bildschirm durch Fachkräfte: Ergebnisse der MünDig-Schüler:innenbefragung .....	39
6.8 Medienpädagogische Elternzusammenarbeit .....	43
6.9 Kinder im Leben stärken zum Schutz vor digitalen Risiken – Ressourcenorientierte Mediensuchtprävention: Ergebnisse der MünDig Schüler:innenbefragung .....	44
6.10 Verarbeitung belastender Medienerlebnisse unterstützen als Bestandteil von Medienbildung .....	48
<b>7. Schüler:innen-Kommentare: Medienkonzeptarbeit, Praxisanregungen, Kritik und Lob</b> .....	<b>49</b>
7.1 Mitwirkung am Medienkonzept der Schule .....	49
7.2 Praxisanregungen durch Schüler:innen.....	49
7.3 Kommentare im abschließenden Freitextfeld – Reflexion, Kritik und Lob .....	50
<b>8. Übergreifende Diskussion und Studienlimitationen</b> .....	<b>55</b>
8.1 Diskussion: Einstellungen zu und Zufriedenheit mit Medienbildung .....	55
8.2 Diskussion: Technische Fertigkeiten, Medienausstattung und -nutzung .....	57
8.3 Studienlimitationen im Schüler:innen-Sample.....	59
<b>9. Verzeichnisse</b> .....	<b>62</b>
Autor:innen-Verzeichnis.....	62
Abbildungsverzeichnis.....	63
Tabellenverzeichnis .....	64
Literaturverzeichnis.....	64

Der vorliegende Bericht mit den Ergebnissen der Schüler:innenbefragung beschränkt sich in der Darstellung hauptsächlich auf den Ergebnisteil. Er ist nicht als selbständiger Bericht, sondern als Anhang zu den beiden Hauptberichten „MünDig-Studie Waldorf“ bzw. „MünDig-Studie Montessori“ (verfügbar unter [www.muendig-studie.de](http://www.muendig-studie.de)) konzipiert. Die Ergebnisse der Fachkräfte-, Eltern- und Schüler:innenbefragung können für einen Vergleich nebeneinandergelegt (im Printformat) bzw. in zwei nebeneinanderliegenden Fenstern geöffnet werden (im digitalen Format). Dies dürfte insbesondere für diejenigen Befragungsteile ergiebig sein, bei denen den drei Zielgruppen dieselben Fragen gestellt wurden. Der Schüler:innenbericht enthält jedoch keine theoretische Einbettung, keine Darstellung der Methode und des verwendeten Befragungsinstruments, und auch keine umfassende Diskussion der Ergebnisse und schließlich auch keine Diskussion der Studienlimitationen. Für die genannten Teile des Berichts wird an dieser Stelle auf die jeweiligen Hauptberichte verwiesen. Enthalten sind jedoch ein knapper Teil 4 (Stichprobenbeschreibung), als Teil 5 eine Darstellung der übergreifenden Ergebnisse, also in der Gesamtschau über alle acht Vertiefungsbereiche der MünDig-Schüler:innenbefragung, sowie acht Unterabschnitte des Teil 6 (Ergebnisse für alle acht Vertiefungsbereiche separat). Immerhin werden in jedem dieser Unterabschnitte jeweils am Abschnittsende einige Unterschiede zur Fachkräfte- und Elternbefragung beschrieben und diskutiert.

## 4. Stichprobenbeschreibung

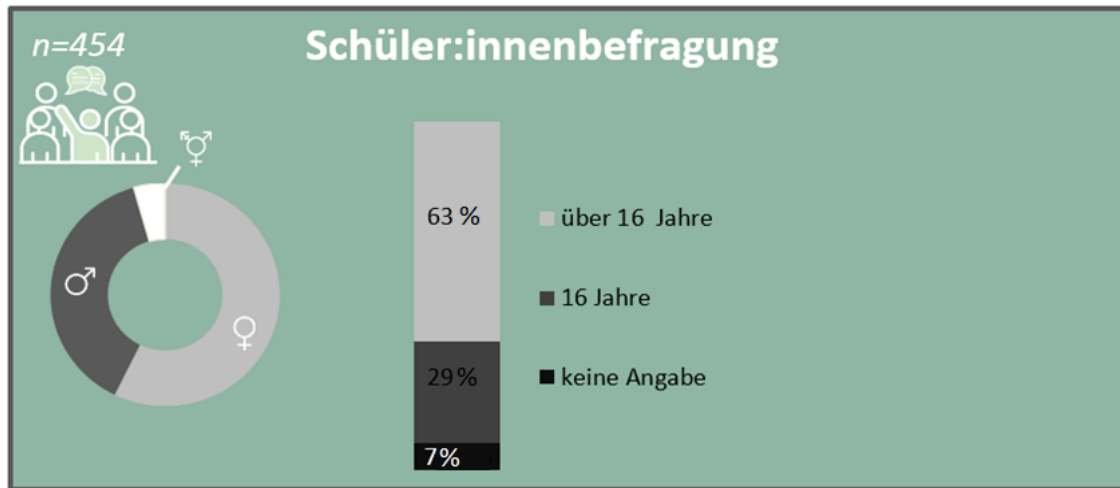
### 4.1 Teilnahmequoten

An der MünDig-Schüler:innen-Befragung beteiligten sich insgesamt 419 Schüler:innen, davon 401 Schüler:innen von den insgesamt 216 angeschriebenen Waldorfschulen, von welchen sich 95 an der Befragung beteiligten<sup>1</sup>, sowie 16 Schüler:innen von den insgesamt 402 angeschriebenen Montessorischulen, von welchen sich 57 an der Befragung beteiligten, und zusätzlich nur 2 Schüler:innen von „anderen Schulen“<sup>2</sup>. 143 Befragte machten keine Angaben zur Schulform. Da nur reformpädagogisch orientierte Schulen zur Studienteilnahme eingeladen wurden, sind dies wahrscheinlich ebenfalls Schüler:innen an Montessori-, Waldorf- oder anderen Schulen. Von den Montessorischulen in Deutschland, die als angeschriebene Schulen potenziell an der Studie hätten teilnehmen können, haben aber nur in etwa 30 eine Sekundarstufe II. Da die untere Altersgrenze für die Teilnahme an der Schüler:innen-Befragung bei 16 Jahren angesetzt wurde, da sonst hohe organisatorische Hürden aufgrund der Einholung einer Einverständniserklärung durch die Erziehungsberechtigten entstanden wären, stammen die teilnehmenden Montessori-Schüler:innen mit Sicherheit von einer deutlich geringeren Auswahl an Montessori-Schulen als die teilnehmenden Montessori-Eltern und Montessori-Lehrkräfte. In Absprache mit den beteiligten Verbänden und dem wissenschaftlichen Projektbeirat wurden aufgrund der insgesamt eher geringen Teilnehmendenanzahl in der Auswertung der MünDig-Schüler:innen-Befragung die Ergebnisse nicht getrennt für Schulen mit unterschiedlicher pädagogischer Ausrichtung berechnet, sondern gemeinsam für die Gesamtstichprobe der teilnehmenden Schüler:innen.

- 
- 1 Als beteiligte Einrichtung wurde eine Einrichtung definiert, von der mindestens eine Fachkraft, ein Elternteil oder ein:e Schüler:in sich an der Befragung beteiligt hat.
  - 2 Für die Studie wurden auch diejenigen Schulen, welche auf der Website des Bundesverbandes der freien Alternativschulen angegeben sind, zur Befragung eingeladen. Hier erfolgte jedoch keine Unterstützung oder Förderung der Studie durch den Bundesverband. Es nahmen insgesamt weniger als 100 Personen aus „anderen Schulen“ außer Montessori und Waldorf an der Befragung teil, sodass die Ergebnisse der Fachkräfte- und Elternbefragung anders als im Fall der Waldorf- und Montessori-Schulen gar nicht ausgewertet und auch nicht veröffentlicht sind, die Antworten der 2 „anderen“ Schüler:innen in diesem Schüler:innenbericht jedoch mit verwertet wurden.

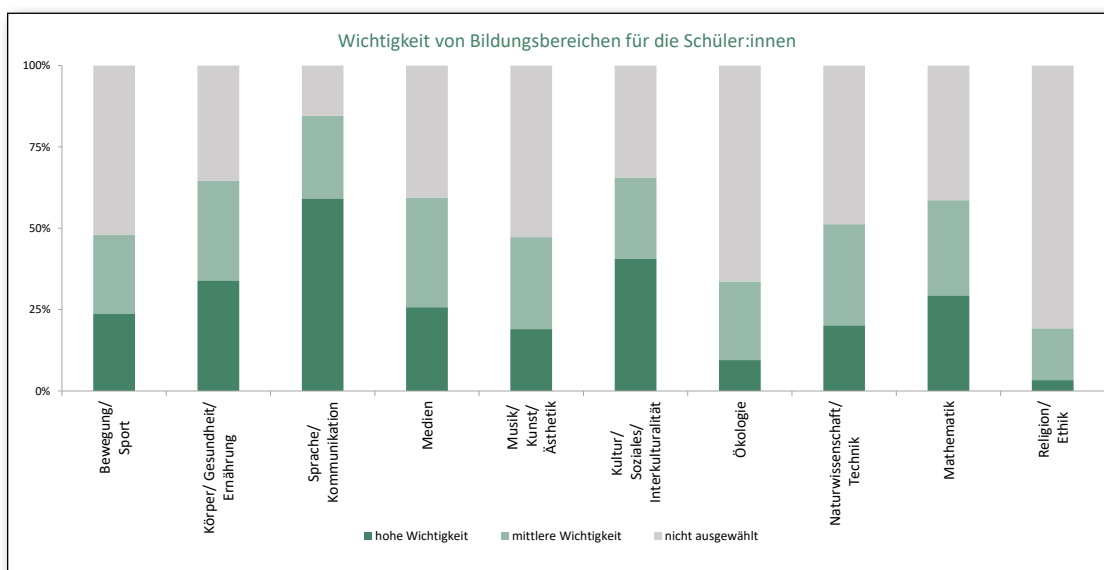
## 4.2 Soziodemografie und allgemeine Charakterisierung der Stichprobe

Die Altersverteilung der Teilnehmenden stellt sich wie folgt dar: Mit 57% gibt die Mehrheit der Teilnehmenden an, weiblich zu sein, 38% machen die Angabe „männlich“ und die verbleibenden 4% bezeichnen sich als „divers“ oder machten keine Angabe hierzu. Die Angaben zum Alter sind in *Abbildung 1* dargestellt. Mit 63% geben fast zwei Drittel der Befragten an, über 16 Jahre alt zu sein, mit 29% ist ein weiteres knappes Drittel genau 16 Jahre alt. Die restlichen 8% der Befragten machen keine Angaben zu Ihrem Alter.



**Abbildung 1** Altersverteilung und Angaben zum Geschlecht der befragten Schüler:innen (MünDig-Studie) (n=407-454)

### 4.2.1 Wichtigkeit übergeordneter Bildungsbereiche – Schüler:innen



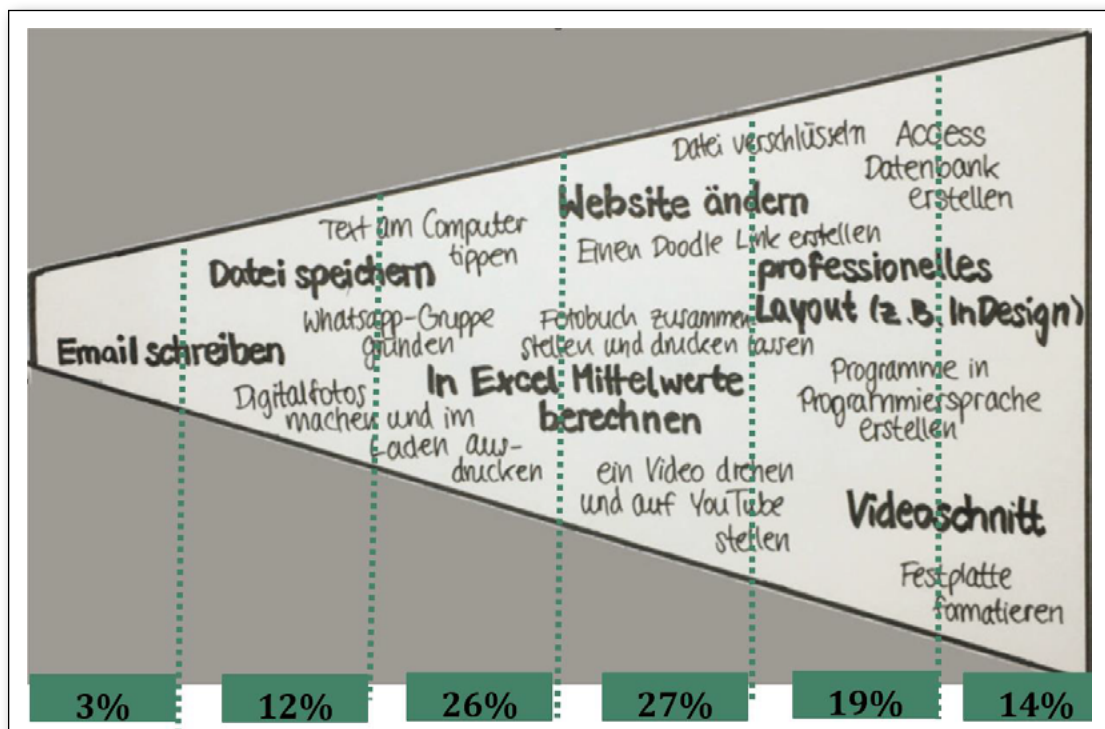
**Abbildung 2** Persönliche Wichtigkeit von Bildungsbereichen nach Angaben von Schüler:innen; Auswahl von max. 3 Bildungsbereichen mit hoher Wichtigkeit und max. 3 Bildungsbereichen mit mittlerer Wichtigkeit aus insg. 10 Bildungsbereichen, 4 oder mehr Bereiche werden nicht ausgewählt. n=389, fehlende Werte n=174 (in der Abbildung nicht dargestellt)

Die befragten Schüler:innen wurden gebeten, die persönliche Wichtigkeit von zehn Bereichen mit übergeordneten Bildungszielen anzugeben.<sup>3</sup> Die Ergebnisse sind in *Abbildung 2* dargestellt. Die Schüler:innen halten folgende Bildungsbereiche für besonders wichtig: Zuvorderst Sprache/Kommunikation, welches von fast zwei Dritteln der Befragten als Bereich der Priorität 1 ausgewählt wurde, von einem weiteren Viertel zumindest als Priorität 2 zugeordnet wurde. An zweiter Stelle steht der Bereich Kultur/Soziales/Interkulturalität (etwa 40% Priorität 1), gefolgt von Körper/Gesundheit/Ernährung mit nur noch etwa einem Drittel, sowie Mathematik mit etwas über einem Viertel der Priorität 1. Alle weiteren Bildungsbereiche wurden nur von einem Viertel der Schüler:innen oder weniger als Priorität 1 ausgewählt. Zu den seltener priorisierten Bildungsbereichen gehören dann mit absteigender Wichtigkeit der Bildungsbereich „Medien“, gefolgt von Bewegung/Sport, Naturwissenschaft/Technik, schließlich abgeschlagen noch Ökologie und Religion/Ethik. Hier zeigt sich ein deutlicher Unterschied zu den Angaben der Eltern und der Fachkräfte: Diese haben zwar annähernd dieselben Bildungsbereiche als besonders wichtig bezeichnet, aber sie geben für den Bereich „Medien“ die niedrigste oder zumindest eine der niedrigsten Prioritäten an, im Gegensatz zu den Schüler:innen, für die der Bereich „Medien“ im Mittelfeld rangiert.

Im Kommentarfeld am Ende der Befragung wurde angemerkt, dass die Priorisierung der Bildungsbereiche einen Auswahldruck erzeugte, welcher es nicht möglich machte, eine Gleichrangigkeit als Antwort zu geben:

*„Bei den bevorzugten, wichtigen Fächern hätte ich gerne alles ausgewählt. Meiner Meinung nach ist alles davon wichtig und sollte in der Schule unterrichtet werden.“*

## 4.3 Technische Fertigkeiten (Selbsteinschätzung der Schüler:innen)



**Abbildung 3** Einschätzung der Fähigkeiten zum Umgang mit digitalen Geräten nach Selbstausskunft der Schüler:innen (MünDig-Studie), n=355, fehlende Werte=20.

3 Die konkrete Fragestellung: „Sprache, Mathe, Kunst, Sport, etc. ... Es gibt viele Gebiete, die eng miteinander verbunden sein können, in denen Kinder Fähigkeiten erwerben können. Welche davon sind Dir persönlich als Bildungsziele besonders wichtig? Ziehe diese (bis zu drei) mit der Maus in die oberen Felder (=Priorität 1). Ziehe bis zu 3 Gebiete mit mittlerer Wichtigkeit in die unteren Felder (=Priorität 2). Es bleiben vier oder mehr Gebiete übrig, die Dir weniger wichtig sind.“

Die teilnehmenden Schüler:innen gaben bei der Selbsteinschätzung ihrer Fähigkeiten im Umgang mit digitalen Geräten<sup>4</sup> (Abbildung 3) zu etwa einem Viertel einen mittleren Fertigungsbereich an (Stufe 3 unserer Skala, z.B. „Datei speichern, Texte am Computer tippen, Chat-Gruppen gründen“ und „Fotos im Laden ausdrucken“). Lediglich 3% von ihnen gaben an, dass sie sich im niedrigsten technischen Fertigungsbereich wiederfinden. In der höchsten Kategorie (Datenbank erstellen, Programme in Programmiersprache erstellen, Videoschnitt, Festplatte formatieren etc.) befinden sich bei den Schüler:innen nach eigenen Angaben mit 14% nur ein knappes Sechstel. Damit liegen die Schüler:innen ihrer Selbsteinschätzung nach grob gesprochen etwa gleichauf mit den Angaben der Eltern und Lehrkräfte, die sich an der Studie beteiligt haben<sup>5</sup>.

## 4.4 Medien-Ausstattung und -Nutzung der Schüler:innen

### 4.4.1 Eigene Medienausstattung und Anschaffungsalter – Schüler:innen

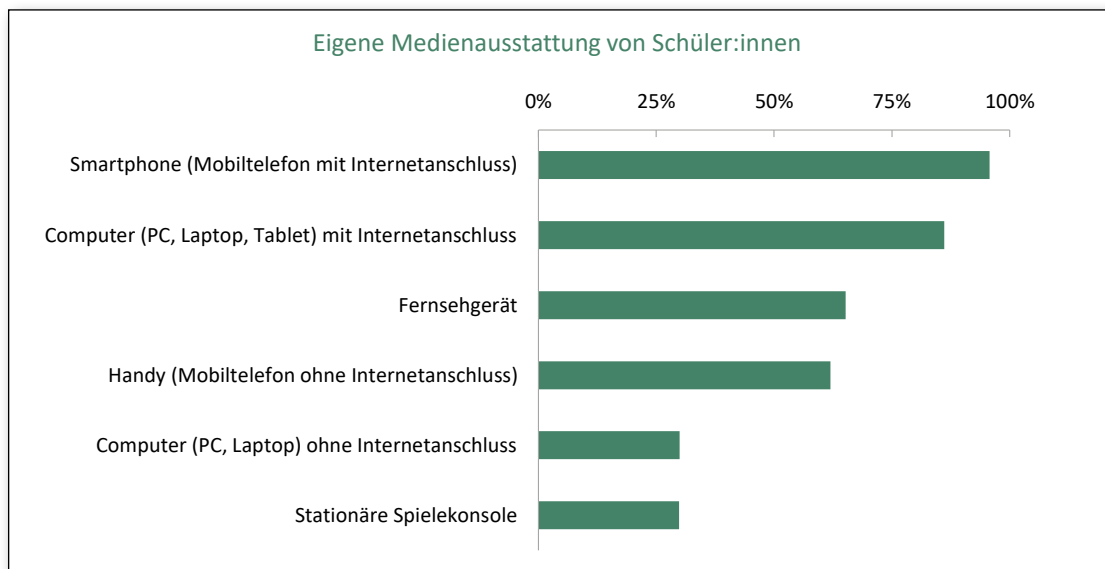


Abbildung 4 Eigene Medienausstattung der Schüler:innen (MünDig-Studie), n=327-351, fehlend=13-37

Die befragten Schüler:innen machten zudem Angaben zu ihrer privaten Medienausstattung. Dabei gaben 96% an, ein Smartphone zu besitzen und 86% einen Computer (einschl. Laptop und Tablet) mit Internetanschluss. Zum Vergleich: In der JIM-Studie (Feierabend, S., Rathgeb, T., Kheredmand, H., Glöckler, S. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest [mpfs], 2022) sind es 98% der deutschen 16-19-jährigen, die über ein eigenes Smartphone verfügen, sowie 84% in derselben Altersgruppe mit eigenem Computer/Laptop. Von den in der MünDig-Studie befragten Schüler:innen verfügen 65% nach eigenen Angaben über ein Fernsehgerät, 62% über ein Handy ohne Internetanschluss und nur jeweils ein Sechstel über einen Computer (oder Laptop/Tablet) ohne Internetanschluss, sowie über eine stationäre Spielekonsole.

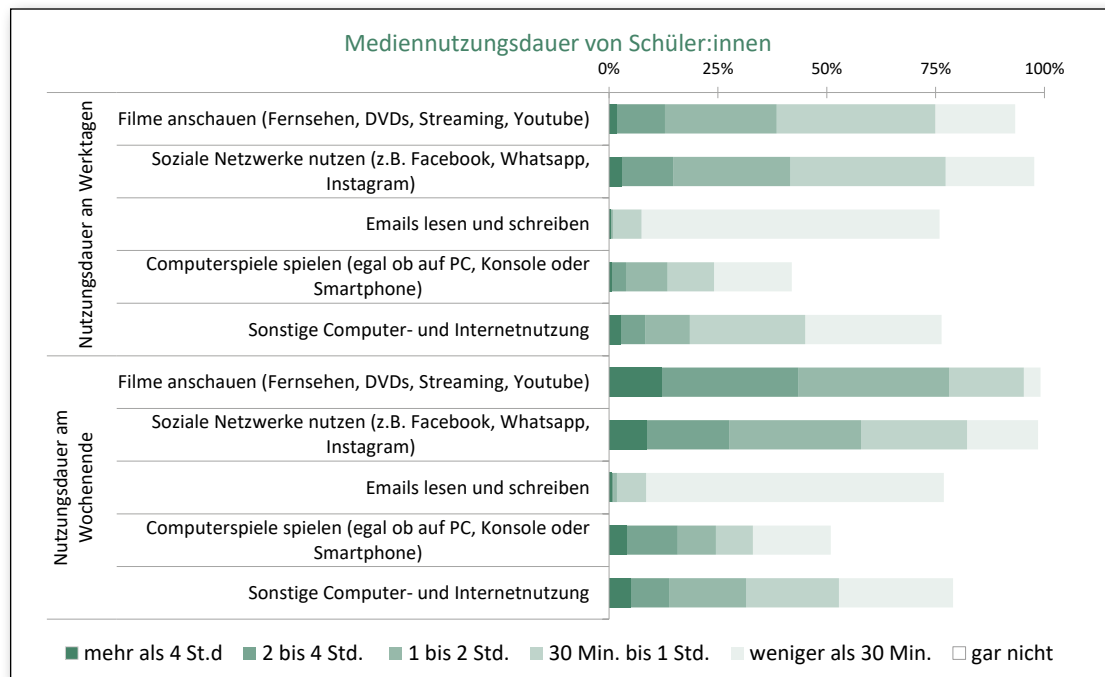
4 Die konkrete Fragestellung lautete: „Wo würdest Du Dich ungefähr einordnen bezüglich Deiner Fähigkeiten zum Umgang mit digitalen Geräten? Die genannten Fähigkeiten sind nur Beispiele, es geht um Deine Fähigkeit, eher simple, normale oder komplexe Anwendungen zu beherrschen. Klicke unter der Abbildung auf die Stelle, wo Du Dich am ehesten wiederfindest.“ Antwortoptionen: eines von sechs unbeschrifteten Kästchen unter der Abbildung anklicken.

5 Dies sind nicht notwendigerweise die Eltern und Lehrkräfte der Schüler:innen, die sich beteiligt haben, vgl. a. Abschnitt 8.3



### 4.4.3 Mediennutzungsdauer – Schüler:innen<sup>6</sup>

Die Nutzungsform, die nach Angaben der befragten Schüler:innen in der MünDig-Studie den größten Anteil der Freizeit beansprucht, ist das Filme anschauen (vgl. *Abbildung 6*): Nach eigenen Angaben schauen nur 25% der Schüler:innen an Werktagen und an Wochenenden sogar nur 5% „gar nicht“ oder bis zu 30 Minuten am Tag Filme an. Zwischen 30 Minuten bis zu zwei Stunden Filme konsumieren an Werktagen 62% der Schülerinnen, am Wochenende 52%. Der Anteil derer, die über zwei Stunden täglich Filme ansieht, ist an Werktagen mit 13% deutlich geringer als am Wochenende mit 43%.



**Abbildung 5** Durchschnittliche Freizeit pro Tag, die Schüler:innen nach subjektiven Angaben mit Medienaktivitäten verbringen (MünDig-Studie), n=335-339, fehlend=12-50

Die Nutzung sozialer Netzwerke erreicht an Werktagen eine sehr ähnliche Verteilung der Nutzungsangaben wie das Ansehen von Filmen. Am Wochenende jedoch ist die Nutzung sozialer Netzwerke geringer als der Filmkonsum. Hierfür geben nur etwas über ein Viertel an, soziale Netzwerke über zwei Stunden am Tag zu nutzen, immerhin fast ein Viertel nutzt diese maximal eine halbe Stunde am Tag.

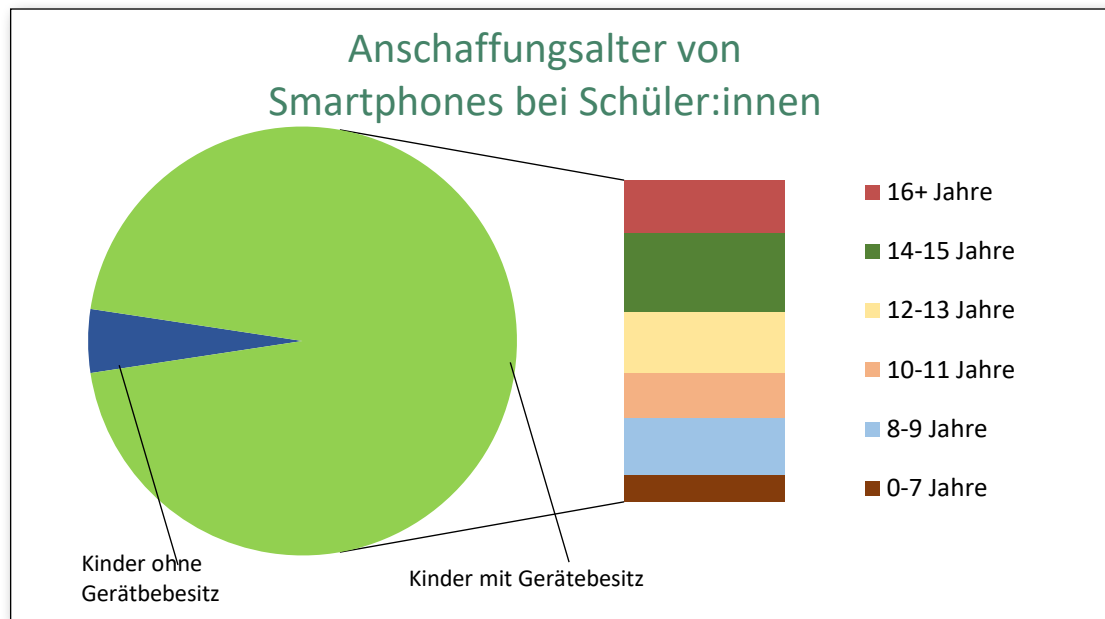
E-Mails nutzen etwa drei Viertel der Schüler:innen als Kommunikationsmedium, ein Viertel dagegen „gar nicht“. Unabhängig von der Frage Werktag oder Wochenende sind E-Mails jedoch mit einer kurzen Nutzungsdauer von maximal einer halben Stunde pro Tag verbunden. Sie scheinen also regelmäßig, aber kurz genutzt zu werden. Unter 10% der Schüler:innen nutzen E-Mails auch länger als eine halbe Stunde am Tag.

Computerspiele werden nach Angabe der Schüler:innen nur von einem Viertel an Werktagen länger als eine halbe Stunde genutzt, unter 10% länger als zwei Stunden, die Hälfte aber nutzt diese werktags gar nicht. Am Wochenende dauert die Computerspielnutzung dagegen länger: Immerhin etwa ein Achtel nutzt die Spiele länger als zwei Stunden täglich, aber immer noch über ein Drittel geben an, diese „gar nicht“ zu nutzen.

<sup>6</sup> Die Nummerierung der Abschnitte folgt hier für eine bessere Vergleichbarkeit der Nummerierung in den Hauptberichten. Es gibt keinen Abschnitt 4.4.2

## 4.4.5 Anschaffungsalter Smartphone – Schüler:innenangaben<sup>7</sup>

Die Schüler:innen machten zudem Angaben zum Alter, seit wann sie über eine eigene Ausstattung mit verschiedenen Mediengeräten verfügen. Exemplarisch werden die Ergebnisse in *Abbildung 5* für die Anschaffung der eigenen Smartphones dargestellt. Hier geben etwa ein Viertel der Befragten an, das erste Gerät bereits mit spätestens neun Jahren erhalten zu haben. Ein knappes Drittel der Befragten hat das erste eigenen Smartphone zwischen 10 und 13 Jahren erhalten. Die größte Gruppe von etwa 40% gibt an, erst im Alter von 14 oder mehr Jahren in den Besitz eines eigenen Smartphones gelangt zu sein.



**Abbildung 6** Angaben von Schüler:innen seit wann sie ein Smartphone zur persönlichen Nutzung in der Freizeit zur Verfügung haben (MünDig-Studie); Angaben von Schüler:innen, die kein Smartphone besitzen  $n=15$ , Angaben von Schüler:innen, seit wann sie einen Computer ohne Internet besitzen  $n=85$

<sup>7</sup> Die Nummerierung der Abschnitte folgt hier für eine bessere Vergleichbarkeit der Nummerierung in den Hauptberichten. Es gibt keinen Abschnitt 4.4.4.

## 5. Überblick Ergebnisse der MünDig-Schüler:innenbefragung: Zufriedenheit mit der Umsetzung

Während in den Abschnitten 6.1 bis 6.7 und 6.9 einzeln und getrennt auf jeden der acht in der Schüler:innenbefragung abgefragten Vertiefungsbereiche der Media Maturity Matrix („MMM“, Abschnitt 3.1.2 in den Hauptstudien) eingegangen wird, stellt der folgende Abschnitt 5 die Ergebnisse zu allen acht Kompetenzbereichen im Überblick dar und bietet einen Vorblick auf die Struktur dieser Ausführungen. In der Fachkräfte- und Elternbefragung wurden zusätzlich zwei weitere Bereiche, namentlich die „medienpädagogische Elternzusammenarbeit“ und die „Hilfe zur Verarbeitung belastender Medienenerlebnisse“ abgefragt, die in der Schüler:innenbefragung nicht enthalten waren. Die Länge der Schüler:innenbefragung war mit über einer halben Stunde Befragungsdauer für eine Schüler:innenbefragung bereits sehr lang, so dass die beiden am ehesten als verzichtbar angesehenen Bereiche gestrichen wurden. Für die anderen acht Bereiche ist wie oben erwähnt ein direkter Vergleich mit den Ergebnissen aus den Hauptberichten MünDig-Studie Montessori bzw. MünDig-Studie Waldorf mit den Ergebnissen der jeweiligen Eltern- und Lehrkräftebefragung sinnvoll und möglich.

### Erläuterung zu den Übersichts-Abbildungen

Die Angaben von älteren Schüler:innen (16 Jahre und älter) zu ihrer Zufriedenheit mit der Umsetzung von Medienbildung an ihrer reformpädagogischen Schule (Waldorf- bzw. Montessori-Schule) finden sich unten in *Abbildung 7* und *Abbildung 8*. Dabei wurde einmal nach einer Bewertung der erinnerten Aktivitäten aus den unteren Klassen eins bis sechs gefragt (*Abbildung 7*), und anschließend nach der Bewertung der erinnerten Aktivitäten ab der siebten Klasse bis heute, also siebte bis elfte, zwölfte bzw. dreizehnte Klasse, je nach aktueller Klassenstufe der Befragten. Die Abbildungen stellen dabei dar, wie zufrieden die Schüler:innen mit den erlebten Aktivitäten mit Einsatz von Medien ohne Bildschirm im Unterricht sind (grüne Balken), als auch wie zufrieden sie mit den entsprechenden erlebten Aktivitäten unter Einsatz von digitalen Bildschirmmedien sind (lila Balken). Dabei korrespondieren von links nach rechts betrachtet die ersten sechs Bereiche in den Abbildungen mit den sechs Kompetenzbereichen aus dem Medienkompetenzrahmen NRW, es handelt sich also um Schüler:innen-Aktivitäten unter Einsatz von Medien. Dagegen geht es im siebten Bereich (von links aus gesehen) um den Medieneinsatz der Lehrkräfte. Die beiden Balken ganz rechts in der Abbildung zeigen dann schließlich die Zufriedenheit mit der Stärkung der kindlichen Persönlichkeit zum Schutz vor Digital-Risiken, und zwar sowohl was die Stärkung der Schüler:innen als Einzelpersonlichkeit (oranger Balken) wie auch im sozialen Miteinander (roter Balken) angeht.

**Methodische Bemerkung: „Genau richtig“= hohe Zufriedenheit?** Bewertet wurde allerdings streng genommen nicht die Zufriedenheit mit der Qualität der Umsetzung, sondern die Einschätzung zur Häufigkeit der Umsetzung, mit den Antwortoptionen „zu oft“, „genau richtig“, „zu selten“ oder auch „weiß nicht“. In der Elternberatung wurde zusätzlich zur Zufriedenheitsevaluation mittels Häufigkeitsbewertung auch eine Globalabfrage der Zufriedenheit (mit den Antwortoptionen „überhaupt nicht zufrieden“, „eher nicht zufrieden“, „eher zufrieden“ und „sehr zufrieden“) umgesetzt, die in der Schüler:innenbefragung nicht enthalten ist. Ein Abgleich zwischen den beiden Varianten der Zufriedenheitsbewertung in der Elternbefragung ermöglicht zumindest die Aussage, dass für den Einsatz von Medien ohne Bildschirm eine hohe Zufriedenheit in der Globalabfrage mit einem hohen Anteil an „genau richtig“-Antworten bei der Häufigkeitsbewertung korrespondiert. Ebenso wie die niedrigere Zufriedenheit in der Globalabfrage zum Einsatz von Bildschirmmedien mit einem deutlich niedrigeren Anteil an „genau richtig“-Antworten einhergeht. Daher erscheint es gerechtfertigt, im Folgenden bei der Angabe „genau richtig“ auch von einer hohen Zufriedenheit zu sprechen, obgleich es immer noch einen kleinen Anteil der Befragten geben kann, bei denen eine niedrige Zufriedenheit trotz Angabe „genau richtig“ besteht, da sie zwar die Häufigkeit als angemessen, jedoch die Qualität der Umsetzung als nicht zufriedenstellend ansehen könnten (vgl. hierzu auch Abschnitt 8.3) .

**Vorschau auf Kapitel 6.** Zu jedem der dargestellten acht Vertiefungsbereiche der Media Maturity Matrix (vgl. Abschnitt 3.1 in den Hauptberichten der MünDig-Studie) findet sich weiter unten im Bericht ein eigener Unterabschnitt (6.1 bis 6.7, sowie 6.9), in welchem nicht nur die Zufriedenheit mit der Umsetzung, sondern die Ergebnisse der Einstellungs-Abfrage berichtet werden. Die Schüler:innen wurden nämlich nicht nur nach ihrer Bewertung der Praxis an ihrer Schule, sondern auch nach ihren grundlegenden medienbildungsbezogenen Einstellungen (welches Medium in welchem Alter für welchen Zweck?) gefragt. Diese zusätzlichen Angaben sind wichtig, um die Zufriedenheitsangaben im Abgleich mit den Einstellungen noch differenzierter deuten zu können.

## Der Blick weit zurück auf die unteren Schuljahre (Klasse 1 bis 6)

In *Abbildung 7* zeigt sich, dass die befragten Schüler:innen im Überblick über alle abgefragten Bereiche selten die Antwort „weiß nicht“ gegeben haben, dass sie sich also trotz der Abfrage einer zeitlich weit zurückliegenden Praxis deren Bewertung mehrheitlich zutrauen. Maximal einer von fünf Schüler:innen gibt „weiß nicht“ an, in zwei Fällen liegt der Anteil sogar unter 5%. Noch seltener sind die Schüler:innen der Meinung, die medienbezogenen Aktivitäten wären zu häufig umgesetzt worden. Die Werte liegen hier je nach Bereich zwischen 1% beim Bereich „Analysieren und Reflektieren“ im Vergleich zum Höchstwert von 12% der Schüler:innen, die angeben, ihre Lehrkräfte hätten in der ersten bis sechsten Klasse „zu oft“ Medien ohne Bildschirm eingesetzt.

Dem geringen Anteil an Befragten, von denen die Antwort „weiß nicht“ bzw. „zu oft“ gegeben wird, steht ein hoher bis sehr hoher Anteil an Befragten gegenüber, welche der Meinung sind, die medienbezogenen Aktivitäten seien „genau richtig“ bzw. „zu selten“ umgesetzt worden. Dabei werden beide Antworten grob gesprochen etwa gleich häufig gegeben. Die Schülerinnen üben also durchaus Kritik an einer zu seltenen Umsetzung medienbildungsbezogener Aktivitäten. Diese Kritik bezieht sich etwas häufiger auf den Einsatz digitaler Bildschirmmedien. Interessanterweise wurden jedoch auch die Medien ohne Bildschirm in den unteren Schuljahren nach Meinung einer großen Schülergruppe zu selten eingesetzt.

Die größte Zufriedenheit, also den höchsten Anteil an der Angabe „genau richtig“ bezogen auf die Häufigkeit der Umsetzung geben die befragten Schüler:innen im Bereich „Medieneinsatz durch Lehrkräfte an“, und zwar für den Einsatz von Medien ohne Bildschirm. Hier sind 75% der Meinung, dies sei in den unteren Klassen „genau richtig“ umgesetzt worden, im Vergleich zu 22%, die die Umsetzung als zu selten bewerten. Dies ist jedoch zugleich der Bereich, in welchem auch 12% der Befragten die Angabe „zu oft“ machten. Dahingegen wurden Bildschirmmedien nach Ansicht von 35% der Befragten zu selten durch ihre Lehrkräfte eingesetzt, im Vergleich zu 51% „genau richtig“ und nur 3% zu oft. Eine fast ebenso hohe Zufriedenheit mit der Umsetzung gibt es in den Bereichen „Kommunizieren und Kooperieren“ mit 65% „genau richtig“ bei den Medien ohne Bildschirm, sowie „Produzieren und Präsentieren“, ein Bereich, in welchem 61% die Angabe „genau richtig“ machten. Auch für die eher nur indirekt als „medienbezogen“ zu bezeichnenden Aktivitäten zur Stärkung der Persönlichkeit im realen Leben zum Schutz vor Digital-Risiken sind 64% der Meinung, die Stärkung im sozialen Miteinander sei in ihren unteren Schuljahren mit angemessener Häufigkeit erfolgt.

Neben diesen Vertiefungsbereichen mit hoher Zufriedenheit gibt es aber auch Bereiche, in denen die Kritik einer erinnerten „zu seltenen“ Umsetzung zu Beginn der Schulzeit vorherrscht. Dies betrifft insbesondere alle Aktivitäten unter Einsatz von digitalen Bildschirmmedien, die zwischen 32% und 49% der Schüler:innen als zu selten umgesetzt ansehen. Am meisten Manko scheinen die Schüler:innen im Bericht informatischer Bildung zu sehen: 49% bemängeln deren zu seltene Umsetzung unter Einsatz von Bildschirmmedien, und 44% empfinden auch informatische Bildung ohne Bildschirmmedien als „zu selten“ umgesetzt. Auch in dem Bereich, der in reformpädagogischen Ansätzen als Kernstück und Stärke angesehen werden dürfte, namentlich der Persönlichkeitsstärkung, die unter anderem für mehr „digitale Resilienz“, also zum Schutz vor Digital-Risiken dienen sollte, sehen dennoch 41% der Schüler:innen eine zu seltene Umsetzung (Stärkung der Einzelpersönlichkeit), bzw. 26% (Stärkung im sozialen Miteinander).

### Zufriedenheit von Schüler:innen mit medienbezogenen Aktivitäten von ihnen und Fachkräften während der Schulzeit (1.-6. Klasse)

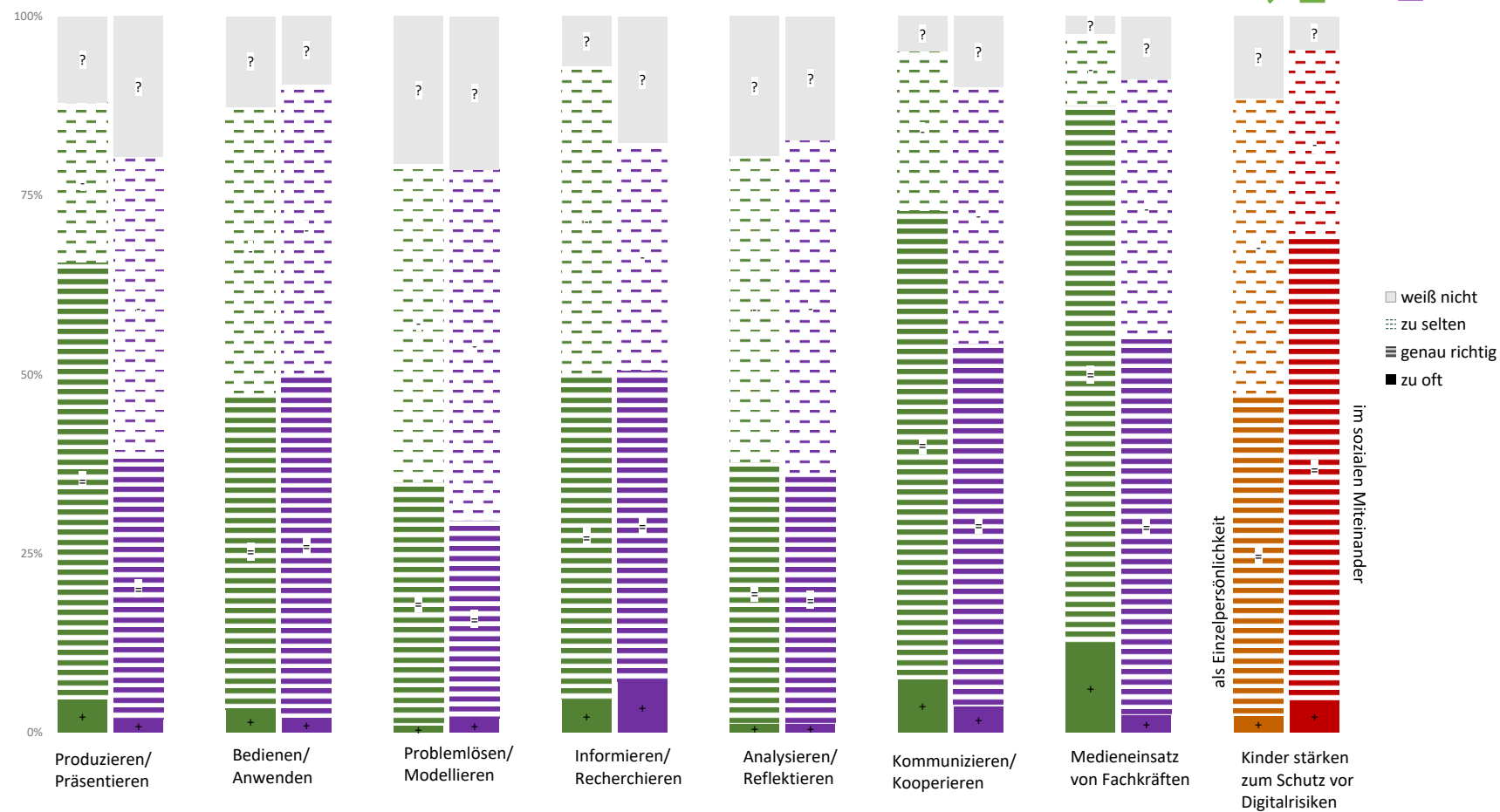


Abbildung 7 Zufriedenheit von Schüler:innen mit medienbezogenen Aktivitäten im Unterricht an ihrer reformpädagogischen Schule im Rückblick auf die Klassen 1 bis 6. n=80-108

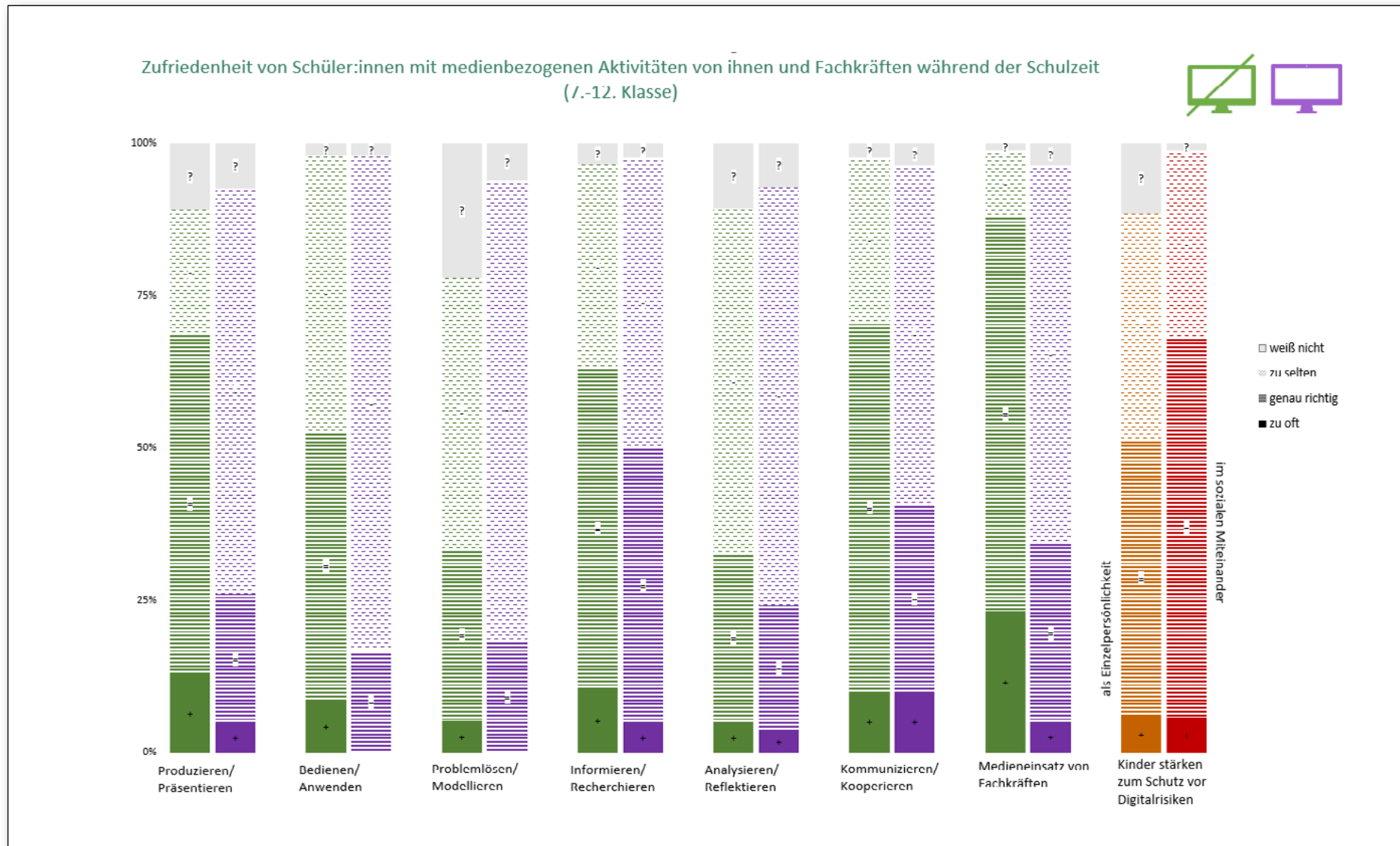


Abbildung 8 Zufriedenheit von Schüler:innen mit medienbezogenen Aktivitäten im Unterricht an ihrer reformpädagogischen Schule im Rückblick auf die Klassen 7 bis 12. n=80-108 n=81-109

## Der Blick auf die nahe Vergangenheit (Klasse 7 bis 12)

Auch bei der Bewertung der medienbezogenen Aktivitäten aus den höheren Klassen ab Klasse 7 trauen sich die befragten Schüler:innen überwiegend ein Urteil zu: Zwischen 2% und 12% machten die Angabe „weiß nicht“, mit einem Ausreißer bei der informatischen Bildung, also dem Bereich Problemlösen und Modellieren mit 22% „weiß nicht“. Fast jeder vierte Schüler:in kann sich nicht vorstellen, wie ohne Bildschirmmedien in den oberen Klassen Informatik unterrichtet werden kann, ist ein Gedankengang, der den hohen Wert plausibilisieren kann. Niedrig sind wie bereits oben für den Rückblick auf Klasse eins bis sechs auch hier die Werte für „zu oft“. Sie liegen zwischen 0% und 13%, mit einem Ausreißer von über 20% der Schüler:innen, die den Einsatz von Medien ohne Bildschirm durch ihre Lehrkräfte als zu häufig empfinden. Ein großer Unterschied zur Bewertung der unteren Schuljahre liegt darin, dass ein deutlich höherer Anteil an Schüler:innen die Umsetzung medienbezogener Aktivitäten nun als „zu selten“ bewertet. Dies ist mit Werten zwischen 11% und 57% für die **Medien ohne Bildschirm** bereits recht hoch. Im Falle des „Bedienens und Anwendens“ digitaler Bildschirmmedien sind dies 81% der Schüler:innen, die einen zu seltenen Digitalmedieneinsatz bemängeln, beim „Informieren und Recherchieren“ mit **Medien mit Bildschirm** ergibt sich der niedrigste Wert mit 47% der Schüler:innen, die dies als „zu selten“ erachten. Die anderen Werte liegen dazwischen. Somit ist bis auf den Bereich ganz rechts in der Abbildung, der sich auf die Stärkung im Leben zum Schutz vor Digital-Risiken bezieht und bei der 62% eine angemessene Häufigkeit der Umsetzung rückmelden, durchgehend weniger als die Hälfte der befragten Jugendlichen der Meinung, die Aktivität würde „genau richtig“ häufig umgesetzt. Im Schnitt sind fast drei Viertel der Jugendlichen unzufrieden mit der seltenen Umsetzung medienbezogener Aktivitäten mit digitalen Medien in den Klassen 7 bis 12, während für Klasse eins bis sechs über die Hälfte zufrieden mit der Umsetzung sind.

Ein Vergleich mit den Angaben der Eltern im Montessori- und Waldorfbericht zeigt, dass ein sehr deutlich höherer Anteil von Eltern mit der Umsetzung medienbezogener Aktivitäten zufrieden ist, als dies bei den Schüler:innen der Fall ist. Ein anderer Trend findet sich dagegen bei beiden Zielgruppen: Der Anteil „**genau richtig**“-Angaben ist bei den Eltern wie bei den Schülerinnen **für die unteren Schuljahre höher als für die Oberstufe**. Der Anteil der Eltern, die „genau richtig“ als Angabe machten, liegt für die erste bis dritte Klasse sogar konsistent bei über drei Vierteln der Befragten. Mit einer Ausnahme. Eltern sehen Defizite und formulieren einen Ausbau der Elternzusammenarbeit als Desideratum.

## 6. Ergebnisse der MünDig-Schüler:innenbefragung: 8 Bereiche der Media Maturity Matrix

Die Frage danach, welchen Beispielaktivitäten Kinder in welchem der Vertiefungsbereiche in ihren Bildungseinrichtungen sinnvollerweise nachgehen sollten, wurde in der Schüler:innen-, Fachkräfte- und Elternbefragung in gleicher Form gestellt. Die Lesenden sind eingeladen, die Antworten der Schüler:innen mit denen der anderen beiden Gruppen zu vergleichen, indem sie beide Dokumente öffnen und in zwei Fenstern auf dem Monitor direkt nebeneinander darstellen bzw. in Printform beide Berichte nebeneinander legen. Aus diesem Grund ist die Gliederung in die Vertiefungsbereiche in allen drei Darstellungen gleich. Da in der Schüler:innenbefragung zwei der zehn Vertiefungsbereiche der Eltern- bzw. Fachkräftebefragung nicht abgefragt wurden, erscheinen an dieser Stelle zwei leere Abschnitte als Platzhalter (6.8 und 6.10), um so die Nummerierung beizubehalten. Ebenso erfolgt innerhalb der Abschnitte die Reihenfolge der Ergebnisdarstellung in gleicher Form wie in den Hauptberichten: Zuerst wird über die Ergebnisse der Einstellungsabfrage berichtet, also was wann sinnvoll erscheint, dann die Praxis bzw. die Zufriedenheit mit der erlebten Praxis. In allen Abbildungen, egal ob Kurve oder Balkendiagramm, sind Aktivitäten mit Bildschirm lila, solche ohne Bildschirm grün dargestellt<sup>8</sup>.

Die Formulierung der Fragen im Onlinefragebogen erfolgte in der Montessori- und Waldorfschüler:innenbefragung in exakt gleicher Form, auch für andere Schulformen wurden die Fragen in gleicher Form gestellt. Es gibt jedoch Formulierungen im Schüler:innen-Fragebogen, die anders sind als in der Eltern- und Fachkräftebefragung, z.B. wird bei den Eltern gefragt nach ihrer Zufriedenheit in der Umsetzung von Medienbildung bezogen auf ihr jüngstes Kind, dass die betreffende Bildungseinrichtung besucht. Bei den Schüler:innen geht es entsprechend um ihre Zufriedenheit mit der selbst erlebten Umsetzung von Medienbildung an ihrer eigenen Schule. Grundsätzliches zur Befragungsmethode wird im vorliegenden Schüler:innenbericht nicht separat dargestellt, da es sich bereits in den beiden Haupt-Berichten zur Eltern und Fachkräftebefragung ausführlich dargestellt findet:

- auf Seite 20–39 im Bericht „MünDig-Studie Waldorf“  
<http://muendig-studie.de/wp-content/uploads/2022/07/Ergebnisbericht-Waldorf.pdf> bzw.
- In Teil 3 (Methode) im Bericht „Mündig-Studie Montessori“ ([www.muendig-studie.de](http://www.muendig-studie.de))

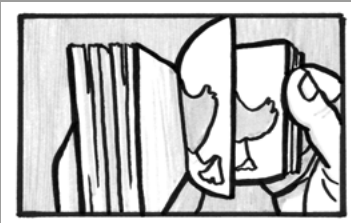
Details zur Abfrage der medienbildungsbezogenen Einstellung (welches Medium in welchem Alter für welchen Zweck?) finden sich ebenfalls in den beiden Bezugs-Berichten (vgl. u.a. Fußnote 49 auf Seite 76 im Waldorf-Bericht).

<sup>8</sup> In der Befragung selbst gab es keine solche farbliche Unterscheidung. Alle Items wurden in schwarzer Schrift und mit Illustrationen in Graustufen präsentiert (vgl. Abschnitt 3 im Hauptbericht).



## 6.1 Produzieren und Präsentieren als Kompetenzbereich der Medienbildung: Ergebnisse der MünDig Schüler:innenbefragung

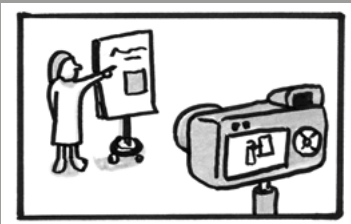
Kinder/Schüler:innen<sup>9</sup> ...



... malen und basteln ein Daumenkino



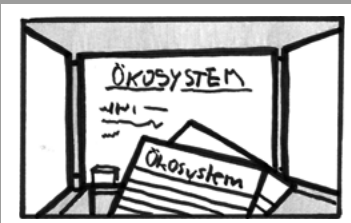
... drehen einen Erklärfilm



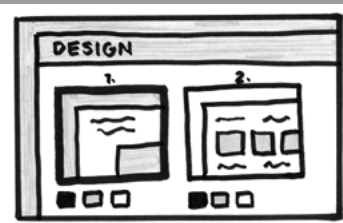
... stellen ein Stop-Motion-Knetmännchen-Film her



... malen oder zeichnen Bilder auf Papier



... halten Referate mit Tafelbild und/oder selbstgeschriebenen Karteikarten



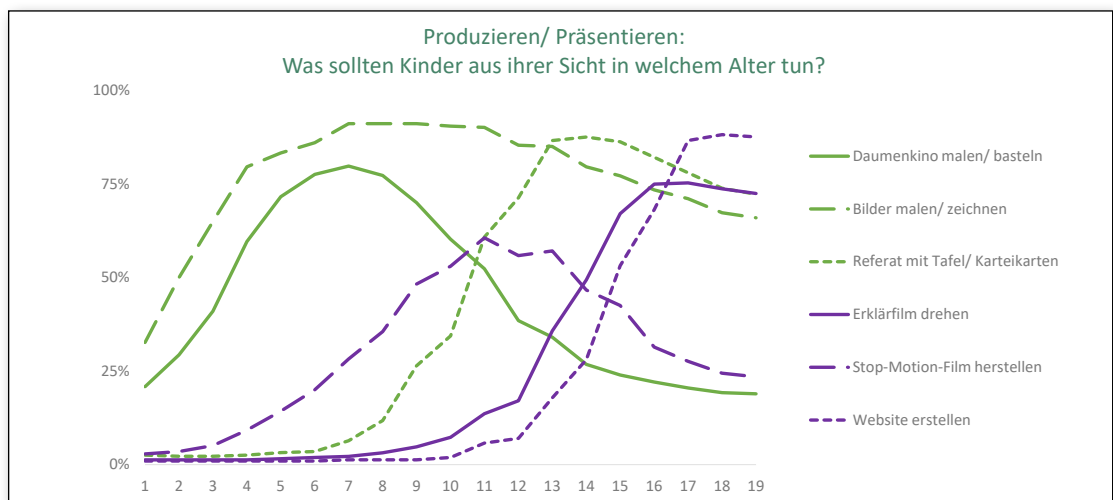
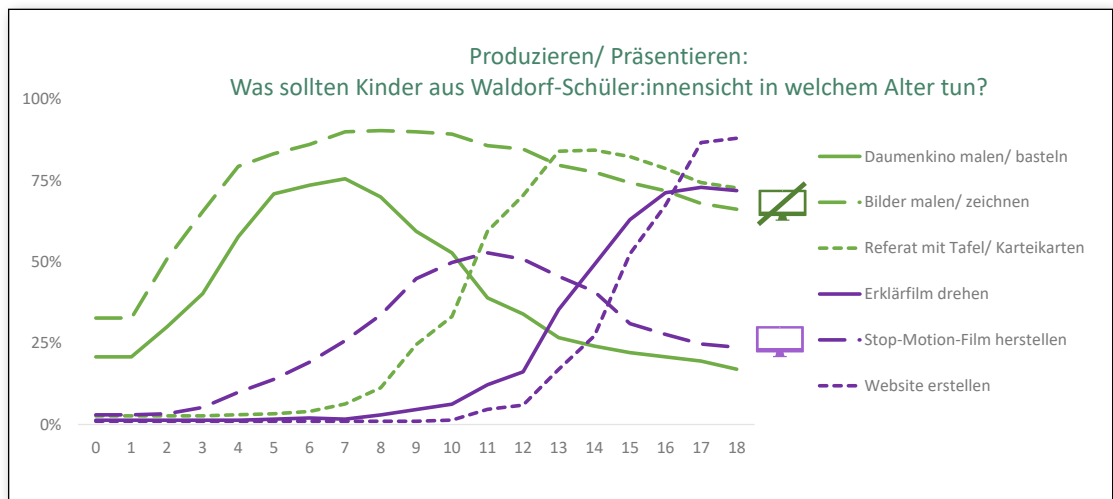
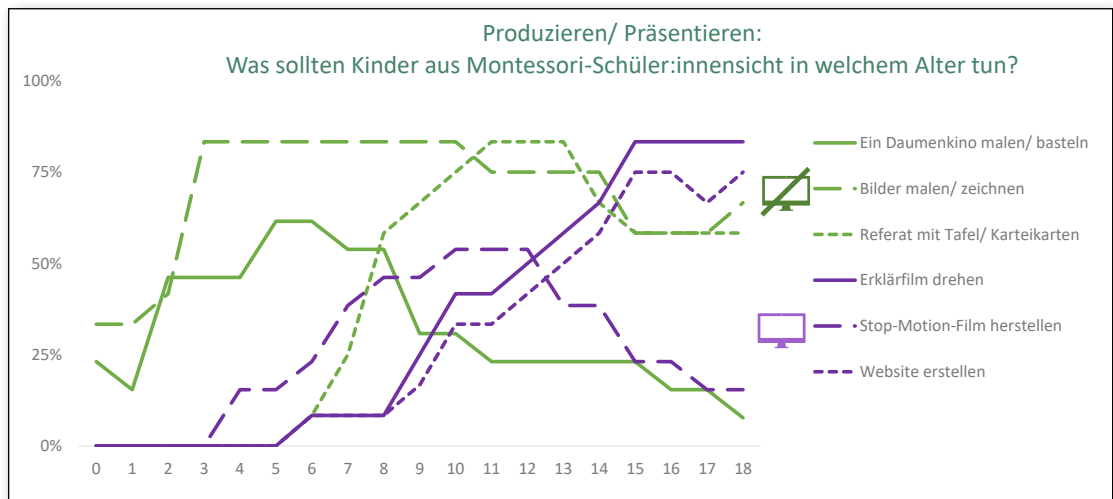
... erstellen eine Website (z.B. mit Jimdo)

<sup>9</sup> Die sechs in der MünDig-Schulbefragung abgefragten Beispiel-Aktivitäten des Bereichs „Produzieren und Präsentieren“ (im Hauptbericht sind zusätzlich die Beispiel-Aktivitäten aus der KiTa-Befragung abgebildet).

## Was ist aus Sicht der Schüler:innen sinnvoll?

In der folgenden Abbildung werden die Antworten der befragten Schüler:innen auf die Frage dargestellt, welche Beispielaktivitäten sie in welchem Alter für den Bereich „Produzieren und Präsentieren“ als sinnvoll erachten. *Abbildung 9* ist die einzige Abbildung im Schüler:innen-Bericht der Mündig-Studie, in welcher Ergebnisse getrennt für die Montessori- und Waldorfschüler:innen dargestellt sind. Oben sind die Ergebnisse für die wenigen Montessori-Schüler:innen dargestellt, in der Mitte für die Waldorf-Schüler:innen, sowie unten für die Gesamtstichprobe. Dabei soll vorab kurz auf die wenigen Unterschiede zwischen beiden Gruppen eingegangen werden, bevor die Ergebnisse im Detail beschrieben werden: Montessori-Schüler:innen empfehlen ein um ein bis ca. 3 Jahre früher liegendes Einstiegsalter für die abgefragten Medienaktivitäten von Kindern. Besonders ausgeprägt ist die beim Halten eines Referats mit Tafel bzw. Karteikarten: Mehr als die Hälfte der Montessori-Schüler:innen sieht dies bereits im Alter von 8 Jahren als sinnvoll an, während es bei den Waldorf-Schüler:innen unter 10 % sind, die dies für Achtjährige sinnvoll finden. Es dauert bis zum Alter von 12 Jahren, bis mehr als die Hälfte der Waldorf-Schüler:innen das Referate halten als sinnvolle Aktivität befürworten. Auch bei den Medienaktivitäten mit Bildschirm, wie beim Erstellen eines Erklärfilms, liegen die Montessori-Schülerinnen mehrere Jahre vor den Waldorf-Schüler:innen. Die Kurvenverläufe sind insgesamt sehr ähnlich, es gibt sehr viele Übereinstimmungen, jedoch befürworten die Montessori-Schüler:innen eher eine Art „Frühförderung“ beim Produzieren und Präsentieren im Vergleich zur Waldorf-Stichprobe, die es sinnvoll finden, Kindern etwas mehr Zeit zu lassen. Der um ein bis wenige Jahre frühere Anstieg trifft in gleicher Weise für Medien mit Bildschirm und Medien ohne Bildschirm zu.

**Blicken wir nun auf die Gesamtstichprobe:** Aktivitäten mit Einsatz von Bildschirmgeräten sehen die befragten Schüler:innen für ältere Kinder und Jugendliche als sinnvoll an. Die meisten Kurven der Medien mit Bildschirm in steigen dabei deutlich später an als die Ergebnis-Kurven von **Aktivitäten ohne Bildschirmmedieneinsatz**, was anzeigt, dass die befragten Schüler:innen diese Aktivitäten für kleinere Kinder noch nicht als sinnvoll ansehen. So ist der Anteil an Schüler:innen, die die das Drehen eines Erklärfilms oder die Erstellung einer Website als sinnvoll ansehen, bis zum Ende des Grundschulalters mit unter 10% noch klein und steigt erst im Alter von 12 Jahren steil an. Die Herstellung eines Stop-Motion-Trickfilms benennen die Schüler:innen aber zum Teil bereits im Kindergartenalter als sinnvoll (14% bei Fünfjährigen). Das Maximum dieser Kurve ist bei elf Jahren mit 53% erreicht. Nur 30% der befragten Schüler:innen finden es sinnvoll, dass Kinder im Alter von zwei Jahren Bilder malen/zeichnen (zum Vergleich: bei den Eltern sind dies 70%). Schüler:innen trauen Kindern Aktivitäten ohne Bildschirm demnach weniger früh zu als die befragten Fachkräfte und Eltern. Die Aktivität „Bilder malen/zeichnen“ wird aber von vielen auch noch für das höchste als Antwort mögliche Alter (18 Jahre) im Fragebogen als sinnvoll angesehen, am Ende immerhin noch mit 60% nach einem Höhepunkt von 90% bei den Siebenjährigen. Einen ebenfalls früh zunehmendem Anstieg und früher wieder abfallenden Verlauf vollzieht die Ergebniskurve zum sinnvollen Produzieren und Präsentieren eines Daumenkinos. Für Kinder im Alter von vier Jahren sehen 58% der Schüler:innen diese Tätigkeit als sinnvoll an (dies entspricht etwa den Einstellungen der Eltern), der höchste Anteil an Zustimmung wird hier mit 76% für Kinder in einem Alter von sieben Jahren erreicht (bei den Eltern im Alter von acht Jahren). Für 18-Jährige sind noch 36% der befragten Schüler:innen der Meinung, dass diese ein Daumenkino malen oder basteln sollten.



**Abbildung 9** Montessori/Waldorf-Schüler:innensicht: Welche Aktivitäten im Bereich der Medienbildung sollten Kinder in welchem Alter in ihrer Bildungseinrichtung umsetzen? Bereich „Produzieren und Präsentieren“ (oben Montessori, n=12-13, Mitte Waldorf, n=281 bis 301, unten Gesamtstichprobe, n s. Tabelle 1)

Produzieren und Präsentieren	n	gar nicht	fehlend
... malen und basteln ein Daumenkino	317	10	6
... malen oder zeichnen Bilder auf Papier	294	7	29
... halten Referate mit Tafelbild und/oder selbstgeschriebenen Karteikarten	314	12	9
... drehen einen Erklärfilm	316	49	7
... stellen einen Stop-Motion-Knetmännchen-Film her	315	51	8
... erstellen selbst eine Website (z.B. mit Jimdo)	314	29	9

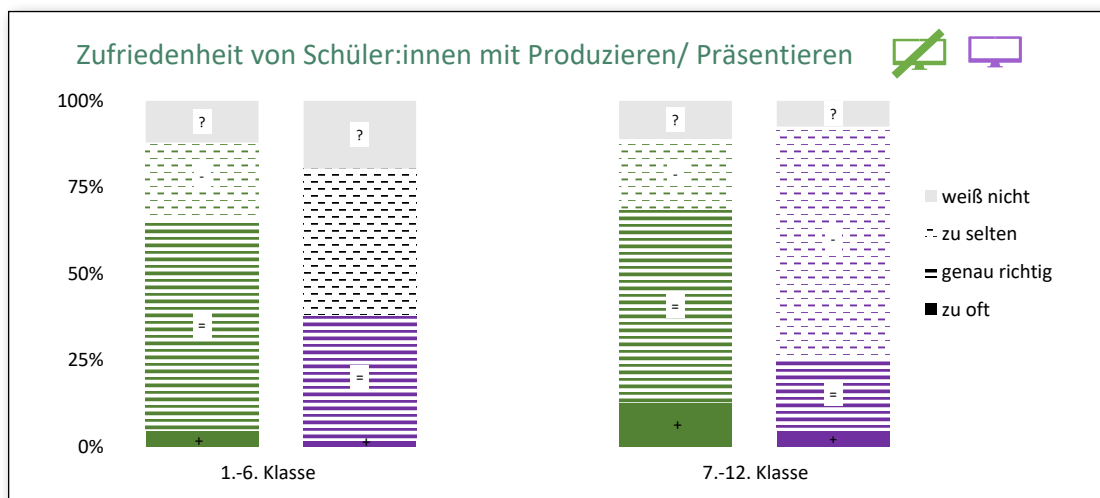
**Tabelle 1** Anzahl der Befragten, Angabe „gar nicht“, fehlende Werte, Bereich „Produzieren und Präsentieren“ (sinnvoll Schüler:innen)

Aus *Abbildung 9* lässt sich auch ersehen, dass das „Halten eines Referats mit Karteikarten“ von Schüler:innen deutlich später, und zwar erst ab Schuleintritt der Kinder für sinnvoll angesehen wird. Nur 11% der befragten Schüler:innen sehen dies als sinnvoll für Kinder im Alter von acht Jahren an, für Zehnjährige befürworten dies 33% (Eltern: 47%). Nach einem Maximum von 84% bei den 13-Jährigen sinkt die Kurve auf nur noch 73% im Alter von 18 Jahren ab.

**Weitere Vergleiche:** Insgesamt sind die Kurvenverläufe der Schüler:innen den Kurvenverläufen der Fachkräfte und Eltern sehr ähnlich. Die Höhen und Positionen der Maxima sind leicht verschoben. Beispielsweise ist bei der Einstellung bezüglich Stop-Motion-Trickfilm-Herstellung der höchste Anteil an Fachkräften, die dies als sinnvoll ansehen, mit 14 Jahren erreicht, bei den Eltern mit 12 Jahren und bei den Schüler:innen mit 11 Jahren. Zusätzlich fallen die grünen Kurven bei den Schüler:innen etwas tiefer ab in Richtung Erwachsenenalter: Die Schüler:innen sind etwas stärker als die befragten Eltern und Fachkräfte der Meinung, dass Medien ohne Bildschirm zum Produzieren und Präsentieren im Jugend- und Erwachsenenalter in der Schule nicht mehr zum Einsatz kommen sollten.

### Ergebnisse Schüler:innen-Zufriedenheit.

In *Abbildung 10* ist die Zufriedenheit von Schüler:innen im Bereich „Produzieren und Präsentieren“ dargestellt. Es geht um die Frage, wie zufrieden sie im Rückblick damit sind, welche Aktivitäten die Schüler:innen an ihrer Schule in der ersten bis sechsten Klasse (linke Seite der Abbildung) bzw. in der 7.-12. Klasse (rechte Seite der Abbildung) im Unterricht durchgeführt haben. Es wird zusätzlich unterschieden zwischen dem Produzieren und Präsentieren unter Einsatz von Medien mit Bildschirm (lila Balken) und mit Medien ohne Bildschirm (grüne Balken). Ein hoher Anteil der befragten Schüler:innen gibt an, das Produzieren und Präsentieren mit **Medien ohne Bildschirm** sei „genau richtig“ häufig umgesetzt worden, und zwar sind dies für die unteren Schuljahre 69% derjenigen Befragten, die sich ein Urteil erlauben (also ohne „gar nicht“), für die oberen Schuljahre mit 63% von immer noch fast zwei Drittel.



**Abbildung 10** Angabe der Zufriedenheit von Montessori/Waldorf-Schüler:innen mit der erinnerten Umsetzung medienbezogener Aktivitäten im Bereich „Produzieren und Präsentieren“ in den unteren Klassen (1.-6. Klasse) bzw. in den oberen Klassen (7.-12. Klasse): „Produzieren und Präsentieren“ mit Medien ohne Bildschirm n=217; „Produzieren und Präsentieren“ mit Medien mit Bildschirm n=215

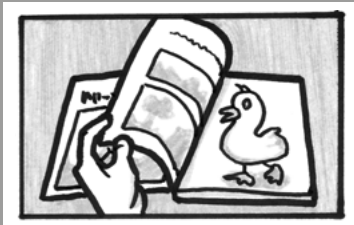
Bei den **Medien mit Bildschirm** ergibt sich ein anderes Bild: Mit 46% gibt weniger als die Hälfte der Schüler:innen, die sich ein Urteil erlauben (also ohne „gar nicht“) an, die Häufigkeit der Umsetzung in den unteren Schuljahren sei „genau richtig“ häufig erfolgt, in den oberen Schuljahren ist diese Einschätzung mit 23% nochmals deutlich geringer. Mit 52% gibt etwa die Hälfte an, das Produzieren und Präsentieren mit Bildschirmmedien sei in den unteren Klassen „zu selten“ erfolgt, für die Klassen 7 bis 12 sind es sogar **72%, die gerne mehr Einsatz digitaler Medien zum Produzieren und Präsentieren sehen würden**. Eine Schwierigkeit besteht darin, die Angabe „genau richtig“ angemessen zu interpretieren. Damit kann grundsätzlich eine Zufriedenheit damit signalisiert werden, dass die betreffende Aktivität NICHT umgesetzt wird, oder auch damit, dass sie im angemessenen Umfang umgesetzt wurde. Somit ist ein Abgleich mit den Ergebnissen der Fachkräftebefragung notwendig. Hier ergibt sich, dass die Lehrkräfte der Waldorfschulen nur zu einem sehr geringen Anteil in den unteren 6 Jahren überhaupt digitale Medien zum Produzieren und Präsentieren eingesetzt haben. Diejenigen, die für die unteren Klassen also „genau richtig“ angegeben haben, meinen aller Wahrscheinlichkeit nach eine Zufriedenheit mit dem Nicht-Einsatz der digitalen Medien zum Produzieren und Präsentieren. In den oberen Klassen ist der Digitalmedieneinsatz jedoch zwar nicht sehr häufig, aber doch eher häufig, so dass hier nicht in ähnlicher Weise geschlussfolgert werden kann, ob die Angabe „genau richtig“ auf eine Zufriedenheit mit dem Einsatz oder dem Nicht-Einsatz der digitalen Medien hinweist.

Die Angabe „zu oft“ macht nur ein geringer Teil der Schüler:innen, wobei immerhin 5% der Meinung sind, Bildschirmmedien würden in den oberen Klassen zu häufig eingesetzt, im Vergleich zu 12% für die Medien ohne Bildschirm. Die Zufriedenheit der Schüler:innen fällt somit insgesamt deutlich geringer aus als die der befragten Eltern. Gemeinsam ist beiden Gruppen, dass die Zufriedenheit mit dem Produzieren und Präsentieren unter Verwendung klassischer, analoger Medien hoch ausfällt, während sie für den Bildschirmmedieneinsatz niedriger ist. Ebenso bewerten beide Gruppen die Umsetzung in den oberen Klassen kritischer als in den unteren Klassen.

**Vorschau auf Diskussion und Studienlimitationen in Abschnitt 8.** Die oben dargestellten Ergebnisse aus dem Vertiefungsbereich „Produzieren und Präsentieren“ werden im Abschnitt 8.1 nochmals inhaltlich diskutiert. Ein Vergleich mit den Ergebnissen der anderen sieben Vertiefungsbereiche ist bereits in den Abbildungen 7 und 8 im Überblick erfolgt, sowie ein übergreifender Vergleich mit den Antworten der Eltern- und Fachkräftebefragungen. Was die Einschränkungen der Gültigkeit der Ergebnisse (Study Limitations) angeht, so wird auf Aspekte, die nur oder verstärkt die Schüler:innenbefragung betreffen, im Abschnitt 8.3 eingegangen. Dagegen findet sich eine ausführlichere Erörterung zu den durch die Anlage der Gesamtstudie bedingten Einschränkungen der Gültigkeit der Ergebnisse jeweils im Abschnitt 10.4 der beiden Hauptberichte der Waldorf- bzw. Montessori Eltern- und Fachkräftebefragung (<https://muendig-studie.de/ergebnisberichte/>)

## 6.2 Bedienen und Anwenden als Kompetenzbereich der Medienbildung: Ergebnisse der MünDig Schüler:innenbefragung

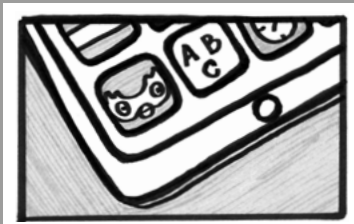
Kinder/Schüler:innen<sup>10</sup> ...



... schauen  
Bilderbücher an



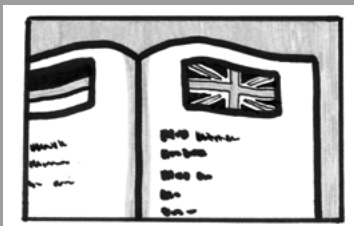
... lernen  
Zehnfinger-Tippen



... nutzen Lern-Apps



... verschlüsseln  
Nachrichten per  
Drehscheibe (Caesar)



... schlagen  
Fremdwörter im  
Printlexikon nach

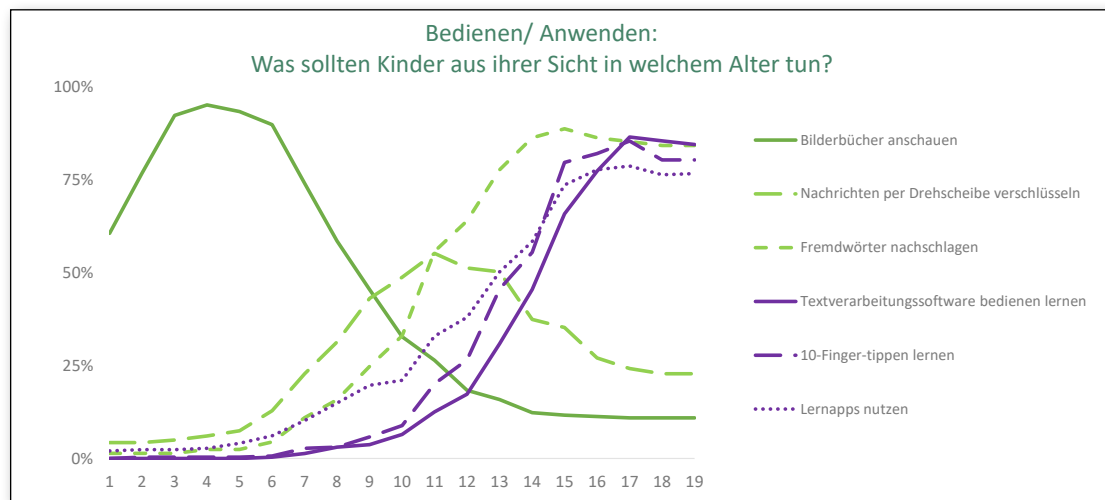


... lernen Text-Verarbeitungs-  
software zu bedienen

<sup>10</sup> Die sechs in der MünDig-Schulbefragung abgefragten Beispiel-Aktivitäten des Bereichs „Produzieren und Präsentieren“ (im Hauptbericht sind zusätzlich die Beispiel-Aktivitäten aus der KiTa-Befragung abgebildet)

## Was ist aus Sicht der Schüler:innen sinnvoll?

In der folgenden Abbildung werden die Antworten der befragten Schüler:innen auf die Frage dargestellt, welche Beispielaktivitäten sie in welchem Alter für den Bereich „Bedienen und Anwenden“ als sinnvoll erachten. Aktivitäten mit **Einsatz von Bildschirmgeräten** sehen die befragten Schüler:innen für ältere Kinder und Jugendliche als sinnvoll an. Die Kurven für das Bedienen und Anwenden von **Medien mit Bildschirm** haben alle drei einen recht ähnlichen Verlauf, indem sie für das Kindergartenalter sehr niedrige Werte aufweisen, im Anschluss erst um das Alter von 12-14 Jahren einen Anteil von etwa der Hälfte der Schüler:innen erreichen die deren Einsatz als sinnvoll ansehen. Die Kurven steigen steil an und erreichen ihre Maximalwerte bei etwa 15 bis 17 Jahren. Im Anschluss fallen die Kurven nicht wieder ab, sondern bleiben hoch, was bedeutet, dass die Aktivitäten mit Digitalmedieneinsatz auch für 18jährige und vermutlich darüber hinaus als sinnvoll angesehen werden. Im Einzelnen steigt die Kurve für Lernapps etwas früher als die beiden anderen an, während Zehnfingertippen in der Mitte liegt und die Bedienung einer Textverarbeitungssoftware etwas später ansteigt als die beiden anderen lila Kurven.



**Abbildung 11** Montessori/Waldorf-Schüler:innensicht: Welche Aktivitäten im Bereich der Medienbildung sollten Kinder in welchem Alter in ihrer Bildungseinrichtung umsetzen? Bereich „Bedienen und Anwenden“

Bedienen/ Anwenden	n	gar nicht	fehlend
...schauen Bilderbücher an	284	3	19
...verschlüsseln Nachrichten per Drehscheibe (Caesar)	281	66	22
...schlagen Fremdwörter im Printlexikon nach	291	12	9
...lernen Textverarbeitungssoftware zu bedienen	295	19	8
... lernen Zehnfinger-Tippen	294	12	9
...nutzen Lern-Apps	41	8	0

**Tabelle 2** Anzahl der Befragten, Angabe „gar nicht“, fehlende Werte, Bereich „Bedienen und Anwenden“ (sinnvoll Schüler:innen)

Im Vergleich dazu zeigen die grünen Kurven in der Abbildung, also die Ergebnis-Kurven für die **Aktivitäten ohne Bildschirmmedieneinsatz** drei sehr unterschiedliche Verläufe. Das Anschauen von Bilderbüchern erachten für das mittlere Kindergartenalter annähernd alle Befragten als sinnvoll, und sogar für Kinder im Alter von null Jahren, also Babys, wird diese Aktivität bereits von über der Hälfte der Befragten als sinnvoll angesehen. Im Schulalter fällt die Kurve dann steil ab, so dass nur noch weniger als ein Viertel der Befragten das Anschauen von Bilderbüchern für 12jährige und noch Ältere als sinnvoll ansieht. Auch das Verschlüsseln von Nachrichten mit einer Caesar Drehscheibe wird von den befragten Schülerinnen mit steigendem Alter als immer sinnvoller angesehen. Die Kurve steigt allerdings deutlich später an und erreicht ihren Höchstwert bei etwas über 50% erst im Alter von 11 Jahren. Im Anschluss daran fällt wieder ab, so dass nur noch ein gutes Viertel der Befragten diese Art der Verschlüsselung für junge Erwachsene als sinnvolle Aktivität ansieht. Im Unterschied dazu halten die Befragten das Nach-

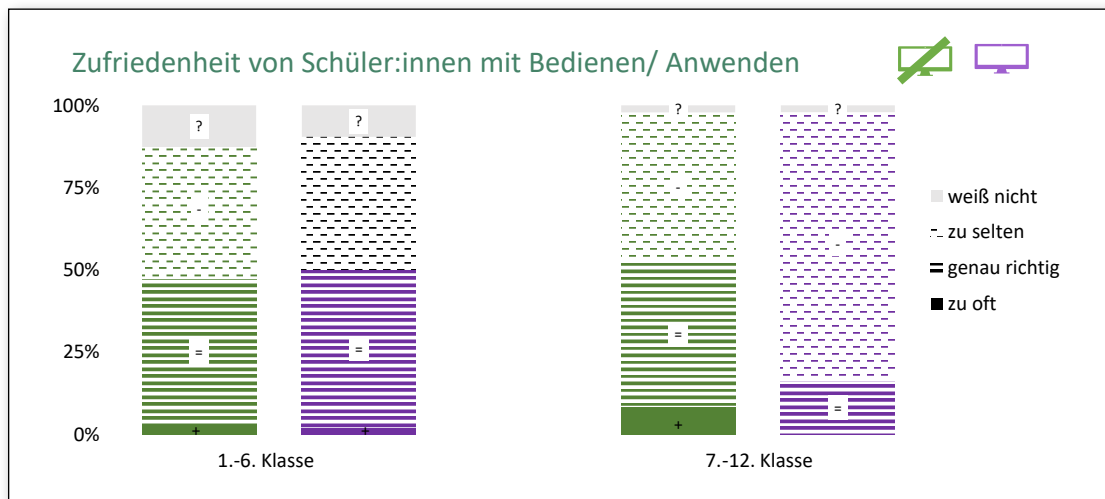


schlagen von Fremdwörtern in einem Printlexikon mit zunehmendem Alter für immer sinnvoller. Sind es für 9jährige erst etwa ein Viertel der Befragten, so finden für 11 jährige dann etwa die Hälfte und für 15jährige und noch Ältere mehr als drei Viertel der Befragten diese Aktivität sinnvoll.

**Vergleich zu Einstellungen der Eltern und Fachkräfte:** Die Kurvenverläufe der Schüler:innen zeigen im Bereich Bedienen und Anwenden mit einer Ausnahme große Ähnlichkeiten mit denen der Fachkräfte und Eltern. Die Höhen und Positionen der Maxima sind leicht verschoben. Beispielsweise halten die Schüler:innen das Anschauen von Bilderbüchern erst in einem etwas späteren Alter für sinnvoll als die anderen Zielgruppen, Das Bedienen und Anwenden von digitalen Medien sehen alle 3 Zielgruppen ab einem ähnlichen Alter als sinnvoll an. Eine Ausnahme bildet der Einsatz von Lernapps. Dies erachten die Fachkräfte und Eltern als viel weniger sinnvoll als die Schülerinnen: Der erreichte Höchstwert an Zustimmung liegt bei diesen Zielgruppen bei knapp der Hälfte, bei den Schülerinnen dagegen bei etwa 80%.

### Ergebnisse Schüler:innen-Zufriedenheit.

In *Abbildung 12* ist die Zufriedenheit von Schüler:innen im Bereich „Bedienen und Anwenden“ dargestellt. Es geht um die Frage, wie zufrieden sie im Rückblick damit sind, welche Aktivitäten die Schüler:innen an ihrer Schule in der 1.-6. Klasse (linke Seite der Abbildung) bzw. in der 7.-12. Klasse (rechte Seite der Abbildung) im Unterricht durchgeführt haben. Es wird zusätzlich unterschieden zwischen dem Bedienen und Anwenden von Medien mit Bildschirm (lila Balken) bzw. mit Medien ohne Bildschirm (grüne Balken). Etwa die Hälfte der Schüler:innen, die sich ein Urteil zutrauen (also ohne „gar nicht“) gibt an, das Bedienen und Anwenden **Medien ohne Bildschirm** sei „genau richtig“ häufig umgesetzt worden, die andere Hälfte ist der Meinung, dies sei „zu selten“ erfolgt. Dies trifft sowohl für die rückblickende Bewertung der unteren Schuljahre wie auch der oberen Schuljahre ab Klasse 7 zu. Für die oberen Schuljahre ist die Angabe, es würden zu oft Medien ohne Bildschirm bedient, mit 8% etwas höher als für die unteren Schuljahre mit nur 3%. Im Abgleich mit den Ergebnissen der Lehrkräftebefragungen Waldorf und Montessori, in welchen angegeben wird, dass Medien ohne Bildschirm eher häufig zum Einsatz kommen, ist mit der Angabe „genau richtig“ mit hoher Wahrscheinlichkeit gemeint, dass die Schüler:innen diesen Einsatz als angemessen betrachten.



**Abbildung 12** Angabe der Zufriedenheit von Montessori/Waldorf-Schüler:innen mit der erinnerten Umsetzung medienbezogener Aktivitäten im Bereich „Bedienen und Anwenden“ in den unteren Klassen (1.-6. Klasse) bzw. in den oberen Klassen (7.-12. Klasse): „Bedienen und Anwenden“ mit Medien ohne Bildschirm n=190; „Bedienen und Anwenden“ mit Medien mit Bildschirm n=191.

Bei den **Medien mit Bildschirm** ergeben sich für die unteren Klassen ähnliche Zahlen wie für die Medien ohne Bildschirm: Auch hier sind etwa die Hälfte der Meinung, diese würden genau richtig häufig zum Bedienen und Anwenden eingesetzt, und die andere Hälfte findet dies „zu selten“. Da nach Angaben der Lehrkräfte an Waldorfschulen in den unteren sechs Klassen digitale Medien wenn überhaupt nur äußerst selten zum Einsatz kommen, bedeutet die Bewertung als „genau richtig“ sehr wahrscheinlich eine Zufriedenheit mit dem Nicht-Einsatz digitaler Medien, die andere Hälfte ist rückblickend unzufrie-



den mit dem Nicht-Einsatz und hätte sich mehr gewünscht. In den oberen Klassen herrscht dann eine deutliche Unzufriedenheit vor: **81% der Befragten bewerten das Bedienen und Anwenden digitaler Medien als „zu selten“**, die restlichen 20% machen die Angabe „genau richtig“. Letzteres ist am wahrscheinlich eine Zufriedenheit mit dem gelegentlichen Einsatz der Digital-Geräte, der wie im Waldorf- bzw. Montessori Hauptbericht dargestellt, zum Alltag der oberen Klassen gehört.

Die Zufriedenheit der Schüler:innen fällt somit insgesamt deutlich geringer aus als die der befragten Eltern, besonders was den Digitalmedieneinsatz in den oberen Schulklassen betrifft (vgl. auch Abschnitt 7.2 und 7.3 zu Kommentaren diesen Inhalts von Schüler:innen). Gemeinsam ist beiden Gruppen, dass die Zufriedenheit mit dem Bedienen und Anwenden klassischer, analoger Medien hoch ausfällt, während sie für den Bildschirmmedieneinsatz niedriger ist. Ebenso bewerten beide Gruppen die Umsetzung in den oberen Klassen kritischer als in den unteren Klassen.

**Vorschau auf Diskussion und Studienlimitationen in Abschnitt 8.** Die oben dargestellten Ergebnisse werden im Abschnitt 8.1 nochmals knapp zusammenfassend inhaltlich diskutiert. Ein Vergleich mit den Ergebnissen der anderen sieben Vertiefungsbereiche ist bereits in den Abbildungen 7 und 8 im Überblick erfolgt. Was die Einschränkungen der Gültigkeit der Ergebnisse (Study Limitations) angeht, so wird auf Aspekte, die nur oder verstärkt die Schüler:innenbefragung betreffen, im Abschnitt 8.3 eingegangen. Dagegen findet sich eine ausführlichere Erörterung zu den durch die Anlage der Gesamtstudie bedingten Einschränkungen der Gültigkeit der Ergebnisse jeweils im Abschnitt 10.4 der beiden Hauptberichte der Waldorf- bzw. Montessori Eltern- und Fachkräftebefragung (<https://muendig-studie.de/ergebnisberichte/>).

## 6.3 Problemlösen und Modellieren als Kompetenzbereich der Medienbildung: Ergebnisse der MünDig Schüler:innenbefragung

Kinder/Schüler:innen<sup>11</sup> ...



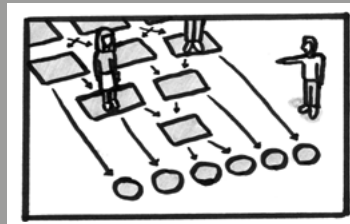
... geben Robotern  
Bewegungsbefehle  
(z.B. Bee-Bots)



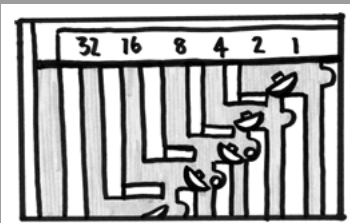
... schreiben Programme  
in Programmiersprache  
am PC



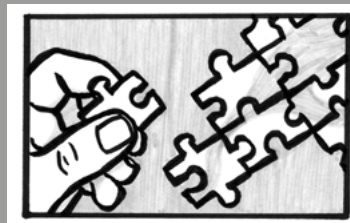
... zerlegen Geräte



... lernen Informatik ohne PC  
(laufen z.B. ein Sortiernetzwerk  
am Boden ab)



... nutzen eine binäre  
MAMa (mechanische  
Murmel-Addier-  
Maschine mit  
Kippschaltern)

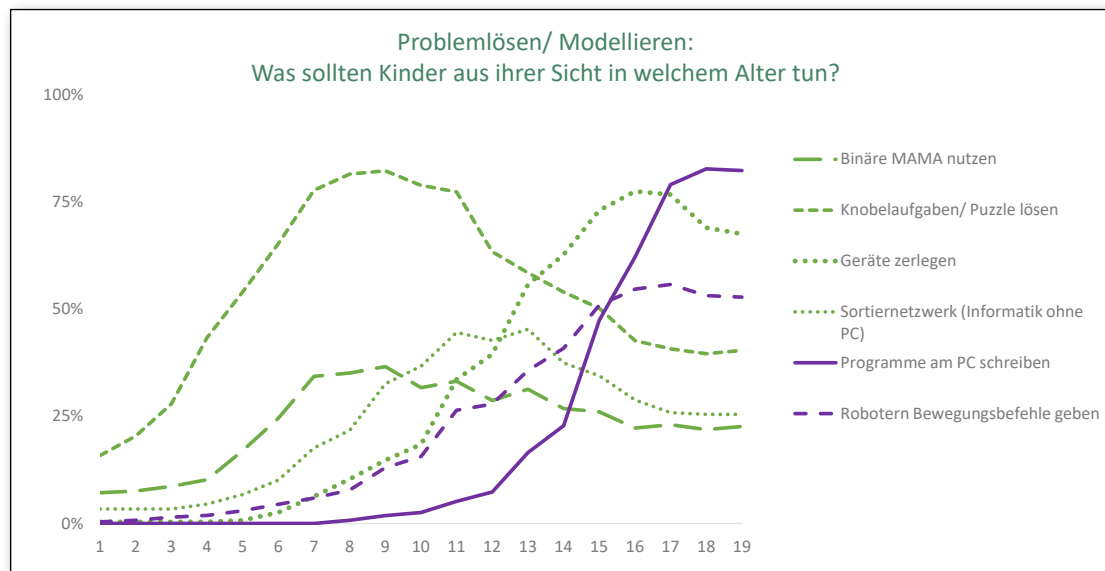


... lösen Knobelaufgaben  
und Puzzle

<sup>11</sup> Die sechs in der MünDig-Schulbefragung abgefragten Beispiel-Aktivitäten des Bereichs „Produzieren und Präsentieren“ (im Hauptbericht sind zusätzlich die Beispiel-Aktivitäten aus der KiTa-Befragung abgebildet)

## Was ist aus Sicht der Schüler:innen sinnvoll?

In der folgenden Abbildung werden die Antworten der befragten Schüler:innen auf die Frage dargestellt, welche Beispielaktivitäten sie in welchem Alter für den Bereich „Problemlösen und Modellieren“ als sinnvoll erachten. In der Abfrage waren vier Beispielaktivitäten mit Medien ohne Bildschirm bzw. ohne Medien im klassischen Sinne, sowie zwei Beispielaktivitäten mit digitalen Medien enthalten. Die beiden Aktivitäten mit **Einsatz von elektronischen Medien** (ein BeeBot hat streng genommen keinen Bildschirm, sondern verfügt über Pfeiltasten für die Eingabe von Bewegungsbefehlen) werden von den befragten Schüler:innen für ältere Kinder und Jugendliche als sinnvoll angesehen. Während für das Kindergartenalter nur wenige Befragte den Einsatz von Robotern zum Erteilen von Bewegungsbefehlen als sinnvoll erachteten, steigt die Kurve ab dem Schulalter langsam an bis zu einem Maximum von 56% der Befragten, die die Aktivität für 16jährige als sinnvoll erachten, und verbleibt bis zum jungen Erwachsenenalter auf dieser Höhe. Dass Schüler:innen in der Schule Programme am PC schreiben, erachten über 80% der Befragten für das Oberstufenalter als sinnvoll. Für 11 jährige geben immerhin 7% der Befragten an, das Programmieren als sinnvolle Aktivität zu erachten (zum Vergleich: 2% oder weniger bei den Waldorf-Fachkräften und Waldorf-Eltern) , im Anschluss steigt die Kurve steil an zum oben genannten Höchstwert.



**Abbildung 13** Montessori/Waldorf-Schüler:innensicht: Welche Aktivitäten im Bereich der Medienbildung sollten Kinder in welchem Alter in ihrer Bildungseinrichtung umsetzen? Bereich „Problemlösen und Modellieren“

Problemlösen/ Modellieren	n	gar nicht	fehlend
...nutzen eine binäre MAMA (mechanische Murmel-Addier-Maschine mit Kippschaltern)	265	83	17
...lösen Knobelaufgaben und Puzzle	265	11	17
...zerlegen Geräte	271	26	11
...lernen Informatik ohne PC (laufen z.B. ein Sortiernetzwerk am Boden ab)	267	65	15
... schreiben Programme in Programmiersprache am PC	272	36	10
...geben Robotern Bewegungsbefehle (z.B. Bee-Bots)	269	66	13

**Tabelle 3** Anzahl der Befragten, Angabe „gar nicht“, fehlende Werte, Bereich „Problemlösen und Modellieren“ (sinnvoll Schüler:innen)

Die Kurven der Medien mit Bildschirm in steigen dabei deutlich später an als die Ergebnis-Kurven von **Aktivitäten ohne Bildschirmmedieneinsatz**, was anzeigt, dass die befragten Schüler:innen diese Aktivitäten für kleinere Kinder noch nicht als sinnvoll ansehen. So ist der Anteil an Schüler:innen, die das Drehen eines Erklärfilms oder die Erstellung einer Website als sinnvoll ansehen, bis zum Ende des Grundschulalters mit unter 10% noch klein und steigt erst im Alter von 12 Jahren steil an. Die Herstellung eines Stop-Motion-Trickfilms benennen die Schüler:innen aber zum Teil bereits im Kindergartenalter als sinnvoll (14% bei Fünfjährigen). Das Maximum dieser Kurve ist bei elf Jahren mit 53% erreicht. Nur 30% der befragten Schüler:innen finden es sinnvoll, dass Kinder im Alter von zwei Jahren Bilder malen/zeichnen (zum Vergleich: bei den Eltern sind dies 70%). Schüler:innen trauen Kindern Aktivitäten ohne Bildschirm demnach weniger früh zu als die befragten Fachkräfte und Eltern.

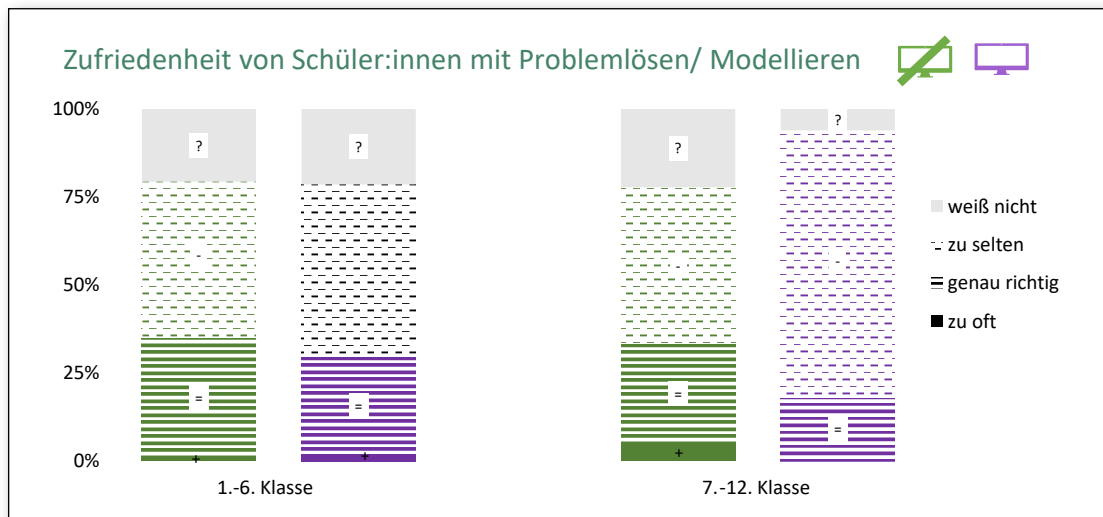
Aus *Abbildung 13* lässt sich auch ersehen, die Aktivität „Knobelaufgaben bzw. Puzzle lösen“, wird aber von vielen auch noch für das höchste als Antwort mögliche Alter (18 Jahre) im Fragebogen als sinnvoll angesehen. Am Ende immerhin noch mit 40%, nach einem Höhepunkt von 82% bei den Siebenjährigen. Diese Aktivität wird von den Fachkräften und Eltern auch für junge Erwachsene noch zu über 75% als sinnvoll angesehen, die Schüler:innen grenzen sich möglicherweise stärker vom Puzzeln, als eine für ihr Alter nicht mehr geeignete Kinderspielerei, ab. Die zweite von den Schülerinnen zu einem hohen Anteil als sinnvoll erachtete analoge Aktivität ist das Zerlegen von Geräten. Im Kindergartenalter wird diese Aktivität noch nicht als sinnvoll angesehen (6% Zustimmung für Sechsjährige). Im Anschluss steigt der Anteil an Schülerinnen, die diese Aktivität für sinnvoll erachten auf einen Höchstwert von 77% bei den 15-jährigen an, um anschließend bis zum jungen Erwachsenenalter leicht abzufallen. Damit trauen die Schüler:innen jüngeren Kindern das Geräte zerlegen erst ab einem etwas späteren Alter zu als ihre Eltern und Lehrkräfte. Die beiden verbleibenden Aktivitäten, namentlich die Nutzung einer binären mechanischen Murren-Addier-Maschine und das ablaufen eines Sortiernetzwerkes im Sinne von Informatik ohne PC erreichen in keinem Alter eine Zustimmung von mehr als 37% bzw. 45%.

**Weitere Vergleiche:** Insgesamt sind die Kurvenverläufe der Schüler:innen denjenigen der Fachkräfte und Eltern recht ähnlich, die grünen Kurven fallen aber bei den Schüler:innen etwas tiefer ab in Richtung Erwachsenenalter, insbesondere wie erwähnt beim Lösen von Knobelaufgaben und Puzzeln. Die Schüler:innen sind weniger als die befragten Eltern und Fachkräfte der Meinung, Medien ohne Bildschirm könnten zur Förderung von Problemlöse- und Modellierungsfähigkeiten überhaupt in der Schule sinnvoll genutzt werden, jedenfalls nicht mehr im Jugend- und Erwachsenenalter. Die einen klassischen Informatikunterricht repräsentierende Aktivität „Programme am PC schreiben“ wird von den Kindern ab dem gleichen Alter wie bei den Eltern und Fachkräften, aber mit einem etwas höheren Endwert fürs junge Erwachsenenalter als sinnvoll angesehen.

## Ergebnisse Schüler:innen-Zufriedenheit.

In *Abbildung 14* ist die Zufriedenheit von Schüler:innen im Bereich „Problemlösen und Modellieren“ dargestellt. Es geht also wieder um die Frage, wie zufrieden ältere Schüler:innen an Waldorf- und Montessori-Schulen im Rückblick damit sind, welche Aktivitäten die Schüler:innen an ihrer Schule in der ersten bis sechsten Klasse (linke Seite der Abbildung) bzw. in der 7.-12. Klasse (rechte Seite der Abbildung) im Unterricht durchgeführt haben. Es wird zusätzlich unterschieden zwischen dem Problemlösen und Modellieren unter Einsatz von Medien mit Bildschirm (lila Balken) bzw. mit Medien ohne Bildschirm (grüne Balken). Anders als in den anderen Kompetenzbereichen des Medienkompetenzrahmens wie „Produzieren und Präsentieren“, „Informieren und Recherchieren“ oder „Bedienen und Anwenden“ sind hier die Zufriedenheitswerte auch für das Problemlösen und Modellieren mit **Medien ohne Bildschirm** und für die unteren Klassen gering. Deutlich weniger als die Hälfte derjenigen Befragten, die sich ein Urteil zutrauen, also ohne Einberechnung von „gar nicht“, geben an, die Umsetzung sei „genau richtig“ häufig erfolgt: 42% bei der Bewertung für die unteren Klassen, 36% bei den oberen Klassen. Die verbleibenden Schüler:innen waren jeweils der Meinung, die Umsetzung sei zu selten erfolgt. Nur maximal jede:r Zwanzigste gibt als Antwort „zu oft“ an.

Bei den **Medien mit Bildschirm** ergibt sich eine noch negativere Bewertung: Für die unteren Schuljahre sind doppelt so viele Befragte der Meinung, diese Aktivitäten erfolgten „zu selten“ als „genau richtig“, für die Oberstufe geben 80% „zu selten“ an gegenüber nur 20% „genau richtig“.



**Abbildung 14** Angabe der Zufriedenheit von Montessori/Waldorf-Schüler:innen mit der erinnerten Umsetzung medienbezogener Aktivitäten im Bereich „Problemlösen und Modellieren“ in den unteren Klassen (1.-6. Klasse) bzw. in den oberen Klassen (7.-12. Klasse): „Problemlösen und Modellieren“ mit Medien ohne Bildschirm n=196; „Problemlösen und Modellieren“ mit Medien mit Bildschirm n=197

Da die Lehrkräfte in der MünDig-Studie angegeben haben, in der Unterstufe praktisch keine Aktivitäten des Problemlösens und Modellierens mit Bildschirmmedien umzusetzen, bedeutet dies, dass etwa ein Drittel der Schüler:innen mit dieser Nicht-Umsetzung einverstanden ist („genau richtig“), während zwei Drittel einen früheren Einstieg gewünscht hätten, wobei unklar ist, wann dieser genau gewünscht wäre, da sechs Klassenstufen eine weite Altersspanne sind. Im Abgleich mit den Einstellungsangaben aus *Abbildung 13* kann dieser Zeitpunkt in etwa auf die Klassen fünf und sechs geschätzt werden.

In den oberen Klassen erfolgt der Digitalmedieneinsatz zum Problemlösen und Modellieren zwar nicht sehr häufig, aber doch zu etwa zwei Drittel zumindest eher selten, so dass hier nicht in ähnlicher Weise geschlussfolgert werden kann, ob die Angabe „genau richtig“ auf eine Zufriedenheit mit dem Einsatz oder dem Nicht-Einsatz der digitalen Medien hinweist.

Die Zufriedenheit der Schüler:innen fällt somit insgesamt deutlich geringer aus als die der befragten Eltern, von denen für die unteren Klassen jeweils mindestens drei Viertel die Angabe „genau richtig“ gemacht haben. Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass bei den Eltern die Zufriedenheit mit dem Problemlösen und Modellieren unter Verwendung klassischer, analoger Medien etwa gleich hoch ausfällt wie für digitale Medien, während die Schüler:innen den in den höheren Klassenstufen aus ihrer Sicht „zu seltenen“ Einsatz von Bildschirmmedien hervorheben, aber den Einsatz analoger Medien weniger vermissen, während sie für den Bildschirmmedieneinsatz niedriger ist. Übereinstimmend bewerten Eltern wie Schüler:innen die Umsetzung in der oberen Klassen kritischer als in den unteren Klassen.

**Vorschau auf Diskussion und Studienlimitationen in Abschnitt 8.** Die oben dargestellten Ergebnisse aus dem Vertiefungsbereich „Problemlösen und Modellieren“ werden im Abschnitt 8.1 nochmals kurz inhaltlich diskutiert, sowie in einen übergreifenden Vergleich mit den Antworten der Eltern- und Fachkräftebefragungen gebracht. Ein Schüler:innen-interner Vergleich mit den Ergebnissen der anderen sieben Vertiefungsbereiche ist bereits in den Abbildungen 7 und 8 im Überblick erfolgt. Was die Einschränkungen der Gültigkeit der Ergebnisse (Study Limitations) angeht, so wird auf Aspekte, die nur oder verstärkt die Schüler:innenbefragung betreffen, im Abschnitt 8.3 eingegangen. Dagegen findet sich eine ausführlichere Erörterung zu den durch die Anlage der Gesamtstudie bedingten Einschränkungen der Gültigkeit der Ergebnisse jeweils im Abschnitt 10.4 der beiden Hauptberichte der Waldorf- bzw. Montessori Eltern- und Fachkräftebefragung (<https://muendig-studie.de/ergebnisberichte/>).

## 6.4 Informieren und Recherchieren als Kompetenzbereich der Medienbildung: Ergebnisse der MünDig Schüler:innenbefragung

### Kinder/Schüler:innen<sup>12</sup>...



... suchen Bücher in der Stadtbibliothek



... fragen andere Menschen nach Informationen (z.B. Interview)



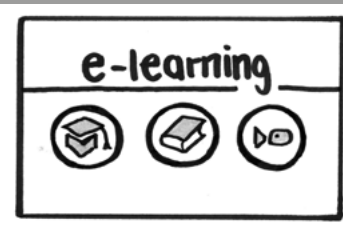
... kennen und benutzen verschiedene Suchmaschinen



... beurteilen die Zuverlässigkeit von Online-Quellen



... unterscheiden in der Zeitung Nachrichten von Werbung

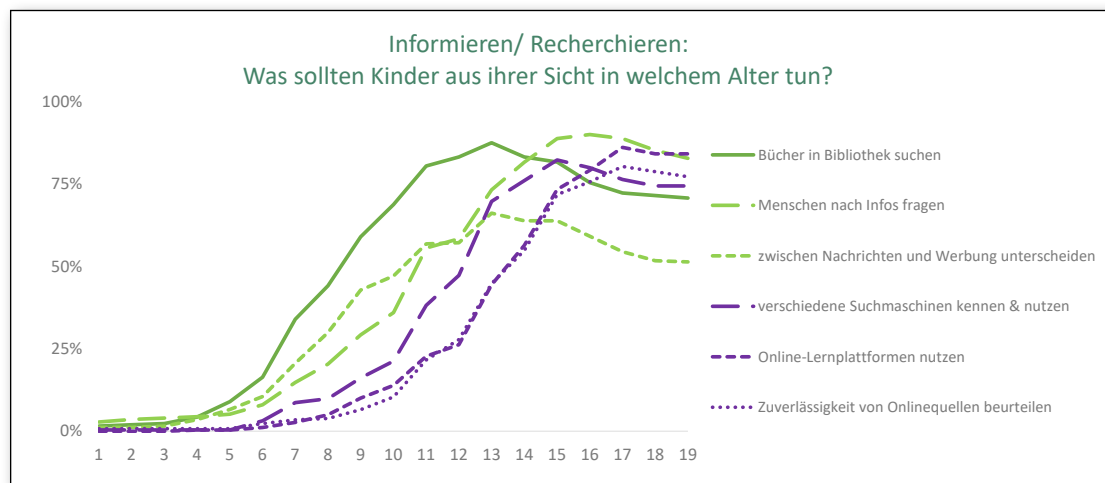


... nutzen Lernplattformen online

<sup>12</sup> Die sechs in der MünDig-Schulbefragung abgefragten Beispiel-Aktivitäten des Bereichs „Produzieren und Präsentieren“ (im Hauptbericht sind zusätzlich die Beispiel-Aktivitäten aus der KiTa-Befragung abgebildet)

## Was ist aus Sicht der Schüler:innen sinnvoll?

In der folgenden Abbildung werden die Antworten der befragten Schüler:innen auf die Frage dargestellt, welche Beispielaktivitäten sie in welchem Alter für den Bereich „Informieren und Recherchieren“ als sinnvoll erachten. Die Einschätzung der Schüler:innen, welche der Beispielaktivitäten des Bereichs „Informieren & Recherchieren“ in welchem Alter sinnvoll sind, zeigt eine **recht einheitliche Dynamik bei allen sechs abgefragten Kurven** (s. *Abbildung 15*). Die Befragten schätzen alle Aktivitäten mit zunehmendem Alter als immer sinnvoller ein, die Kurven erreichen alle ihre Höchstwerte erst im Jugendalter zwischen 13 Jahren und 17 Jahren, und fallen im Anschluss wieder leicht ab. Bis auf die Unterscheidung von Nachrichten und Werbung in der Zeitung als Aktivität, die zu keinem Zeitpunkt von mehr als zwei Dritteln der Schüler:innen als sinnvoll eingeschätzt wird (Maximum bei 13 Jahren mit 66%) und für ältere Jugendliche auf einen Endwert von ca. 50% abfällt), werden alle anderen Aktivitäten von rund drei Vierteln der Schüler:innen für ältere Zielgruppen als sinnvoll angesehen (Maxima zwischen 80% und 90%, Abfall auf 71 bis 84%).



**Abbildung 15** Montessori/Waldorf-Schüler:innensicht: Welche Aktivitäten im Bereich der Medienbildung sollten Kinder in welchem Alter in ihrer Bildungseinrichtung umsetzen? Bereich „Informieren und Recherchieren“

Informieren/ Recherchieren	n	gar nicht	fehlend
...suchen Bücher in der Stadtbibliothek	256	12	11
...fragen andere Menschen nach Informationen (z.B. Interview)	250	6	17
...unterscheiden in der Zeitung Nachrichten von Werbung	257	20	10
...kennen und benutzen verschiedene Suchmaschinen	254	11	13
...nutzen Lernplattformen online	259	25	8
...beurteilen die Zuverlässigkeit von Online-Quellen	259	15	8

**Tabelle 4** Anzahl der Befragten, Angabe „gar nicht“, fehlende Werte, Bereich „Informieren und Recherchieren“ (sinnvoll Schüler:innen)

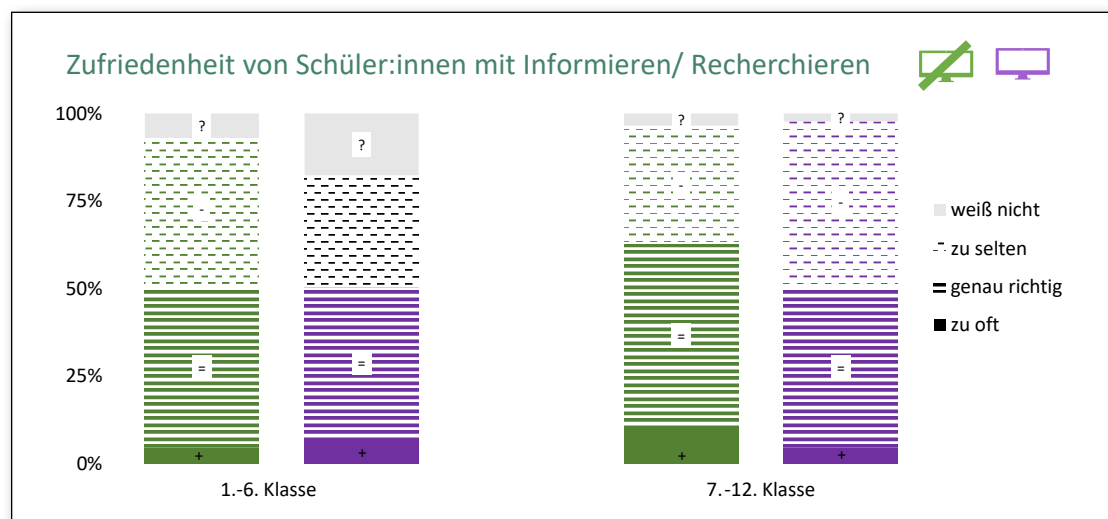
Unterschiede gibt es aber bzgl. der Frage, ab welchem Alter der Anstieg der Kurven hauptsächlich erfolgt. Als früheste sinnvolle Aktivitäten im Bereich Informieren und Recherchieren werden „Bücher in der Bibliothek suchen“ angegeben, hier liegt die Zustimmung für die 8jährigen bei 59%, sowie „Menschen nach Informationen fragen“, hier liegt die Zustimmung zwei Jahre später bei den 10jährigen bei 57%. Somit werden **Aktivitäten ohne Bildschirmmedieneinsatz** für jüngere Kinder als sinnvoll angesehen. Die drei **Aktivitäten mit Bildschirm** übersteigen die 50% Marke bei der Zustimmung einige Jahre später: Verschiedene Suchmaschinen nutzen und kennen übersteigt diesen Wert für die 12jährigen (70%), für die restlichen beiden Aktivitäten „Zuverlässigkeit von Onlinequellen beurteilen“ (13 Jahre 55%) und „Online Lernplattformen nutzen“ (13 Jahre 56%) liegt der als sinnvoll wahrgenommene Einsatz noch etwas später.



**Vergleiche:** Insgesamt ist die Einschätzung der Schüler:innen derjenigen der Fachkräfte und Eltern recht ähnlich. Das Unterscheiden von Werbung und Nachrichten in der Zeitung wird jedoch von den Fachkräften zu deutlich mehr als zwei Dritteln als sinnvoll angesehen. Ein kleiner Unterschied besteht darin, dass die Kurven bei den Schüler:innen nach einem Maximum wieder leicht abfallen, bei den Eltern und Fachkräften jedoch auch für junge Erwachsene noch als ähnlich sinnvoll angesehen werden wie vorher. Die Angaben zum Einstiegsalter der Schüler:innen sind beim „Informieren und Recherchieren“ sehr ähnlich wie bei den Eltern und Fachkräften. Die Schüler:innen liegen bei den Aktivitäten ohne Bildschirmmedien recht genau gleichauf, bei den Bildschirm-Aktivitäten um etwa ein Jahr früher in ihren Einschätzungen zum sinnvollen Einstiegsalter.

### Ergebnisse Schüler:innen-Zufriedenheit.

In *Abbildung 16* ist die Zufriedenheit von Schüler:innen im Bereich „Informieren und Recherchieren“ dargestellt. Es geht um die Frage, wie zufrieden sie im Rückblick damit sind, welche Aktivitäten die Schüler:innen an ihrer Schule in der ersten bis sechsten Klasse (linke Seite der Abbildung) bzw. in der 7.-12. Klasse (rechte Seite der Abbildung) im Unterricht durchgeführt haben. Etwa die Hälfte der Schülerinnen, die sich ein Urteil zutrauen (ohne „weiß nicht“) geben an, die Umsetzung von Aktivitäten im Bereich „Informieren & Recherchieren“ mit **Medien ohne Bildschirm** sei in den unteren Klassen „genau richtig“ häufig erfolgt, im Vergleich zu fast zwei Dritteln, die dies in den oberen Klassen ab Klasse 7 als „genau richtig“ einschätzen. Die Werte für „zu oft“ liegen zwar über denjenigen für die anderen Vertiefungsbereiche, aber mit 5% für die unteren Klassen und 10% für die oberen immer noch recht niedrig. Im Abgleich mit den Angaben der Lehrkräfte zu ihrer Praxis bedeutet dies vorwiegend eine Zufriedenheit damit, dass Medienaktivitäten ohne Bildschirm umgesetzt werden. Etwas über die Hälfte der Schüler:innen geben bei **Medien mit Bildschirm** für die unteren Schuljahre „genau richtig“ an (wiederum ohne Berücksichtigung derer, die „weiß nicht“ angegeben haben), während eine knappe Hälfte dies für „zu selten“ hält. Dabei ist anzunehmen, dass ein „genau richtig“ hier die Zufriedenheit mit dem Nicht-Einsatz digitaler Medien zum Informieren und Recherchieren bedeutet, da die meisten Lehrkräfte angeben haben, diese selten oder nie für diesen Zweck zum Einsatz zu bringen. Für die oberen Klassen ändert sich die Praxis, hier geben die Waldorf-Lehrkräfte zu über drei Vierteln, die Montessori-Lehrkräfte fast alle an, digitale Medien würden zumindest „eher selten“ in der Schule zum Informieren und Recherchieren genutzt. Den Schüler:innen reicht diese Häufigkeit nur zur Hälfte aus („zu selten“: 47%; genau richtig: 45%), die andere Hälfte würde mehr Bildschirmmedieneinsatz befürworten. Die Angabe „zu oft“ machten die Schülerinnen zu einem etwas höheren Anteil für den Bildschirmmedieneinsatz in den unteren Klassen (7%) als in den oberen Klassen (5%).



**Abbildung 16** Angabe der Zufriedenheit von Montessori/Waldorf-Schüler:innen mit der erinnerten Umsetzung medienbezogener Aktivitäten im Bereich „Informieren und Recherchieren“ in den unteren Klassen (1.-6. Klasse) bzw. in den oberen Klassen (7.-12. Klasse): „Informieren und Recherchieren“ mit Medien ohne Bildschirm n=172; „Informieren und Recherchieren“ mit Medien mit Bildschirm n=171



Die Zufriedenheit der Schüler:innen fällt mit etwa der Hälfte für den Bereich „Informieren und Recherchieren“ insgesamt höher aus als in den anderen Vertiefungsbereichen, aber deutlich geringer aus als die Zufriedenheit der befragten Eltern, bei denen über alle Klassenstufen gemittelt etwa 8 von 10 mit dem Einsatz klassischer analoger Medien für diesen Zweck zufrieden waren. Bei den digitalen Medien lag die Elternzufriedenheit auch im Mittel noch über 70%, wobei der Wert hier für die Klassen 10-13 auf unter 50% zurückgeht, und die Angabe „zu selten“ ähnlich wie bei den Schüler:innen dominiert.

**Vorschau auf Diskussion und Studienlimitationen in Abschnitt 8.** Die oben dargestellten Ergebnisse aus dem Vertiefungsbereich „Informieren und Recherchieren“ werden im Abschnitt 8.1 nochmals inhaltlich diskutiert. Ein Vergleich mit den Ergebnissen der anderen sieben Vertiefungsbereiche ist bereits in den Abbildungen 7 und 8 im Überblick erfolgt, sowie ein übergreifender Vergleich mit den Antworten der Eltern- und Fachkräftebefragungen. Was die Einschränkungen der Gültigkeit der Ergebnisse (Study Limitations) angeht, so wird auf Aspekte, die nur oder verstärkt die Schüler:innenbefragung betreffen, im Abschnitt 8.3 eingegangen. Eine Erörterung zu den durch die Anlage der Gesamtstudie bedingten Einschränkungen der Gültigkeit der Ergebnisse ist jeweils im Abschnitt 10.4 der beiden Hauptberichte der Waldorf- bzw. Montessori Eltern- und Fachkräftebefragung zu finden (<https://muendig-studie.de/ergebnisberichte/>).

## 6.5 Analysieren und Reflektieren als Kompetenzbereich der Medienbildung: Ergebnisse der MünDig Schüler:innenbefragung

### Kinder/Schüler:innen<sup>13</sup> ...



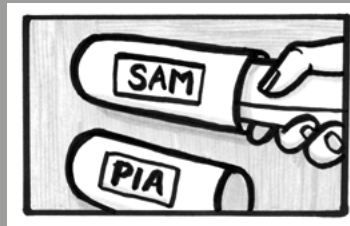
... tragen Buchkritiken vor und diskutieren sie untereinander



... zeichnen ihre Smartphonennutzung per App auf und vergleichen dies mit ihrer Selbsteinschätzung



... lernen Fake News von Nachrichten zu unterscheiden



... reflektieren Risiken sozialer Netzwerke wie Gefährdung der Privatsphäre, Cybermobbing etc. mit dem „Social Media unplugged“ Zettelkasten-Projekt



... benennen Merkmale suchtgefährdender Computerspiele

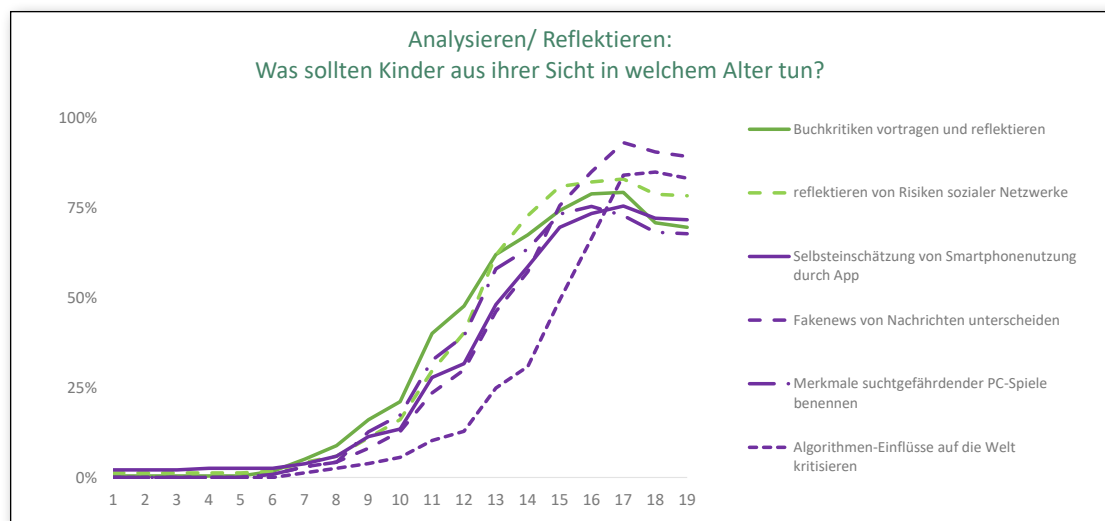


... beschreiben und kritisieren Einflüsse von Algorithmen auf Mensch und Welt

<sup>13</sup> Die sechs in der MünDig-Schulbefragung abgefragten Beispiel-Aktivitäten des Bereichs „Produzieren und Präsentieren“ (im Hauptbericht sind zusätzlich die Beispiel-Aktivitäten aus der KiTa-Befragung abgebildet)

## Was ist aus Sicht der Schüler:innen sinnvoll?

Abbildung 17 zeigt, welche Beispielaktivitäten die befragten Waldorf- und Montessori-Schüler:innen für welche Altersstufen als sinnvolle Aktivitäten erachten, und zwar im Bereich „Analysieren und Reflektieren“. Im Vergleich zu vielen anderen Bereichen, in welchen sehr unterschiedliche Kurvenverläufe zu erkennen sind, ist im Bereich „Analysieren und Reflektieren“ eine **stark einheitliche Dynamik bei allen sechs Kurven** zu erkennen, welche jeweils für eine der sechs abgefragten Beispielaktivitäten stehen. Die Befragten schätzen alle Aktivitäten mit zunehmendem Alter als immer sinnvoller ein, die Kurven erreichen alle ihre hohen Höchstwerte von durchgängig 75% oder mehr erst im Jugendalter zwischen 15 Jahren und 17 Jahren, und fallen im Anschluss wieder leicht ab. Auch wenn die Anstiege der grünen Kurven (Medien ohne Bildschirm) ganz knapp vor denen der lila Kurven (Bildschirmmedien) liegen, lässt sich anders als in den anderen Vertiefungsbereichen hier keine klare Tendenz erkennen. Die Schüler:innen finden **unabhängig von der Frage, ob es sich um Aktivitäten mit oder ohne Bildschirmmedieneinsatz handelt**, dass das Analysieren und Reflektieren keine sinnvolle Aktivität für das Kindergartenalter sei (die Werte für 5jährige liegen zwischen 0% und 3% Zustimmung) Zustimmung). Dies wird auch im Grundschulalter noch von den allermeisten Befragten nicht als sinnvoll erachtet (Werte für 9-Jährige liegen zwischen 6% und 21%). Das Alter, für welches zuerst mehr als die Hälfte der Schüler:innen die betreffende Aktivität als sinnvoll erachten, liegt ebenfalls mit 12 oder 13 Jahren für fünf der Aktivitäten nahe beieinander. Buchkritiken vortragen, Selbsteinschätzung der Smartphonenuutzung durch App, Reflektieren von Social Media Risiken mit dem analogen Zettelkasten-Projekt, Merkmale suchtgefährdender PC-Spiele benennen, sowie Fake News von Nachrichten unterscheiden lernen, sind hier zu nennen. Lediglich „**Einflüsse von Algorithmen auf Mensch und Welt beschreiben und kritisieren**“ wird zu einem **noch späteren Zeitpunkt** als die andren Aktivitäten als sinnvoll erachtet: Hier wird die 50% Schwelle erst mit 15 Jahren überschritten.



**Abbildung 17** Montessori/Waldorf-Schüler:innensicht: Welche Aktivitäten im Bereich der Medienbildung sollten Kinder in welchem Alter in ihrer Bildungseinrichtung umsetzen? Bereich „Analysieren und Reflektieren“

Analysieren/ Reflektieren	n	gar nicht	fehlend
... tragen Buchkritiken vor und diskutieren sie untereinander	237	12	15
...reflektieren Risiken sozialer Netzwerke wie Gefährdung der Privatsphäre, Cybermobbing etc. mit dem „Social Media unplugged“ Zettelkasten-Projekt	236	10	16
...zeichnen ihre Smartphonenuutzung per App auf und vergleichen dies mit ihrer Selbsteinschätzung	237	34	15
...lernen Fake News von Nachrichten zu unterscheiden	234	7	18
...benennen Merkmale suchtgefährdender Computerspiele	236	31	16
...beschreiben und kritisieren Einflüsse von Algorithmen auf Mensch und Welt	233	24	19

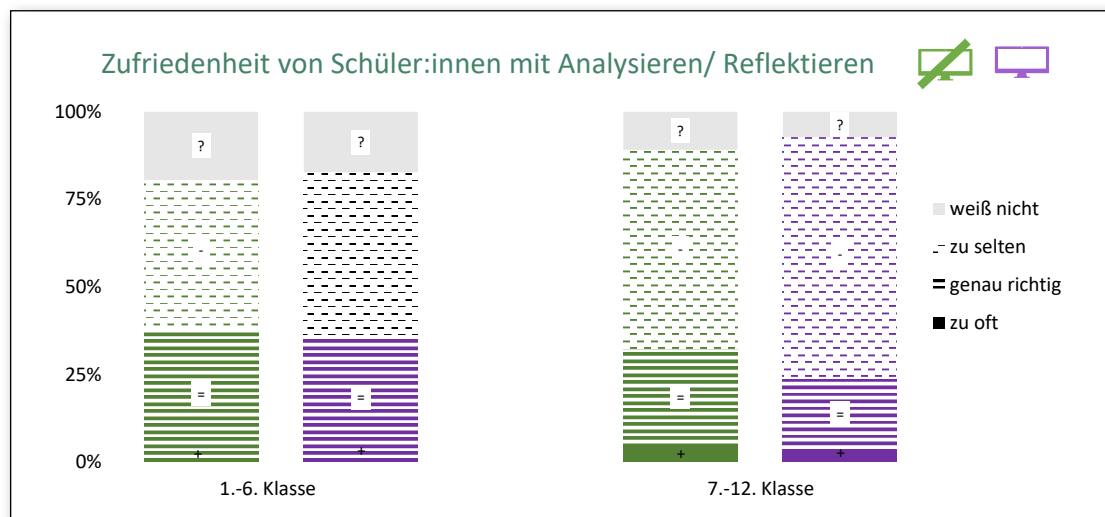
**Tabelle 5** Anzahl der Befragten, Angabe „gar nicht“, fehlende Werte, Bereich „Analysieren und Reflektieren“ (sinnvoll Schüler).

Aus *Abbildung 17* im Vergleich mit den Einstellungskurven der Eltern und Fachkräfte in den Hauptberichten lässt sich auch ersehen, dass die Kurvenverläufe der Schüler:innen diesen sehr ähnlich sind, und zwar ähnlicher als in irgendeinem der anderen Bereiche. Zwar halten Eltern und Fachkräfte das Vortragen von Buchkritiken auch schon ein bis zwei Jahre früher für sinnvoll als die Schüler:innen, das Aufzeichnen des Smartphone-Nutzungsverhaltens ein wenig später, und die Kritik an Algorithmen-Einflüssen auf die Welt wiederum etwas früher. Die Unterschiede bewegen sich jedoch in einem Umfang von einem Jahr mehr oder weniger, niemals darüber hinaus. Die Höhen und Positionen der Maxima sind dabei leicht verschoben. Alle drei Zielgruppen sind sich einig, dass die Reflexion und Analyse als Kompetenzbereich der Medienbildung für kleine Kinder nicht sinnvoll, für Jugendliche aber sehr sinnvoll sei.

### Ergebnisse Schüler:innen-Zufriedenheit.

In *Abbildung 18* ist die Zufriedenheit von Schüler:innen im Bereich „Analysieren und Reflektieren“ dargestellt. Es geht um die Frage, wie zufrieden sie im Rückblick damit sind, welche Aktivitäten die Schüler:innen an ihrer Schule in der 1.-6. Klasse bzw. in der 7.-12. Klasse im Unterricht durchgeführt haben. Dabei wird unterschieden zwischen dem Analysieren und Reflektieren bzgl. Medien mit Bildschirm (lila Balken) und Medien ohne Bildschirm (grüne Balken). Hier lassen sich vier Trends im Antwortverhalten beschreiben:

- Für die jüngeren Klassen ist die Zufriedenheit (Anteil an Befragten, die die Angabe „genau richtig“ machten, ohne Einberechnung von „gar nicht“) mit 46% bei grün bzw. 42% bei lila eindeutig größer als für die älteren Klassenstufen ab Klasse 7 mit 31% bei grün bzw. 21% bei lila.
- Die Zufriedenheit mit „Analysieren und Reflektieren“ ohne Bildschirmmedieneinsatz ist höher als diejenige mit Bildschirmmedieneinsatz. Dabei ist zu berücksichtigen, dass in den unteren Klassen die Angabe „genau richtig“ im Abgleich mit der von den Lehrkräften berichteten Praxis (Klasse 1 – 6: maximal ein Zehntel der Lehrkräfte setzen Bildschirmmedien zum Analysieren und Reflektieren zumindest „sehr selten“ ein) vermutlich eine Zufriedenheit mit dem Nicht-Einsatz der Bildschirmmedien darstellt. Hingegen muss in der Oberstufe ebenfalls im Abgleich mit der von Lehrkräften berichteten Praxis von einer Zufriedenheit mit der zumindest spärlich erfolgenden Umsetzung von Aktivitäten gemeint sein.
- In Bezug auf die Angabe „zu oft“ sind die Antworten in diesem Bereich zusammen mit denen im Bereich „Problemlösen und Modellieren“ am niedrigsten (zwischen 1% und 5%).
- Die Angabe „weiß nicht“ wird für die lange zurückliegenden Schuljahre mit um die 10% etwa doppelt so häufig angegeben für die erst in jüngerer Vergangenheit erlebten oberen Schuljahre mit nur 5%.



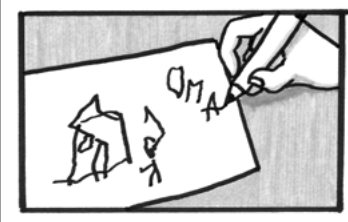
**Abbildung 18** Angabe der Zufriedenheit von Montessori/Waldorf-Schüler:innen mit der erinnerten Umsetzung medienbezogener Aktivitäten im Bereich „Analysieren und Reflektieren“ in den unteren Klassen (1.-6. Klasse) bzw. in den oberen Klassen (7.-12. Klasse): „Analysieren und Reflektieren“ mit Medien ohne Bildschirm n=165; „Analysieren und Reflektieren“ mit Medien mit Bildschirm n=164.

Die Zufriedenheit der Schüler:innen fällt auch in diesem Bereich insgesamt deutlich geringer aus als die der befragten Eltern. Gemeinsam ist beiden Gruppen, dass die Zufriedenheit mit dem Produzieren und Präsentieren unter Verwendung klassischer, analoger Medien hoch ausfällt, während sie für den Bildschirmmedieneinsatz niedriger ist. Ebenso bewerten beide Gruppen die Umsetzung in den oberen Klassen kritischer als in den unteren Klassen.

**Vorschau auf Diskussion und Studienlimitationen in Abschnitt 8.** Die oben dargestellten Ergebnisse aus dem Vertiefungsbereich „Analysieren und Reflektieren“ werden im Abschnitt 8.1 nochmals inhaltlich diskutiert. Eine spezifische Schwierigkeit, nämlich dass beim „Analysieren und Reflektieren“ verschiedene Ebenen zu unterscheiden sind (das zu Reflektierende, der Reflexionsprozess und die Ergebnisdokumentation könnten jeweils mit oder ohne Bildschirmeinsatz erfolgen), so dass die Unterscheidung „grün oder lila“ in diesem Bereich zu Verwirrung bei den Befragten führen kann. Ein Betrag zur Entwirrung findet sich in den Hauptberichten, in der MünDig-Studie Waldorf beispielsweise auf Seite 165-167. Ein Vergleich mit den Ergebnissen der anderen sieben Vertiefungsbereiche ist bereits in den Abbildungen 7 und 8 im Überblick erfolgt. Was die Einschränkungen der Gültigkeit der Ergebnisse (Study Limitations) angeht, so wird auf Aspekte, die nur oder verstärkt die Schüler:innenbefragung betreffen, im Abschnitt 8.3 eingegangen, wogegen sich Ausführungen zur Einschränkungen der Gültigkeit der Gesamtstudie jeweils im Abschnitt 10.4 der beiden Hauptberichte der Waldorf- bzw. Montessori Eltern- und Fachkräftebefragung (<https://muendig-studie.de/ergebnisberichte/>) findet.

## 6.6 Kommunizieren und Kooperieren als Kompetenzbereich der Medienbildung: Ergebnisse der MünDig Schüler:innenbefragung

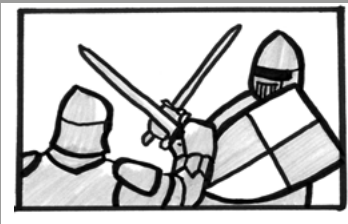
### Kinder/Schüler:innen<sup>14</sup> ...



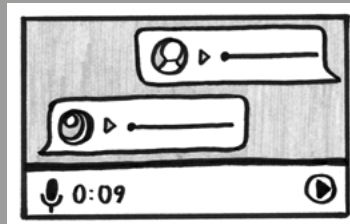
... schreiben Briefe



... führen Videotelefonate mit Menschen an entfernten Orten



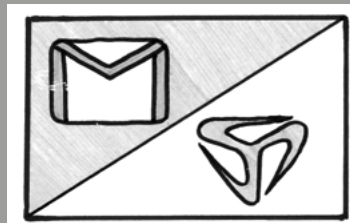
... spielen Rollenspiele oder Theater



... äußern im Internet öffentlich Ihre Meinung



... sagen öffentlich ihre Meinung (z.B. demonstrieren, Leserbriefe schreiben)



... schreiben und versenden Emails

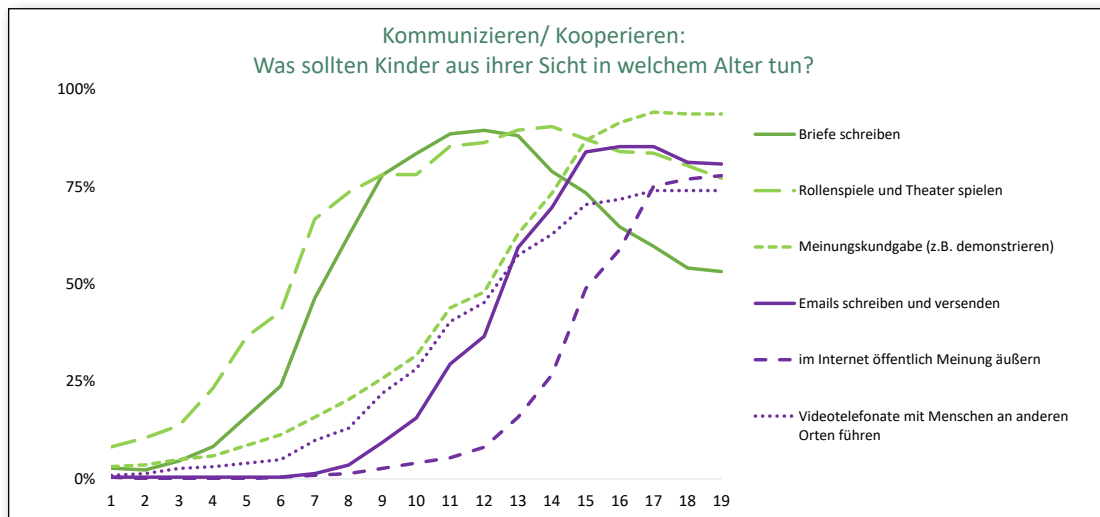
<sup>14</sup> Die sechs in der MünDig-Schulbefragung abgefragten Beispiel-Aktivitäten des Bereichs „Produzieren und Präsentieren“ (im Hauptbericht sind zusätzlich die Beispiel-Aktivitäten aus der KiTa-Befragung abgebildet)

## Was ist aus Sicht der Schüler:innen sinnvoll?

Abbildung 19 zeigt die Antworten der befragten Schüler:innen auf die Frage, welche Beispielaktivitäten sie in welchem Alter für den Bereich „Kommunizieren und Kooperieren“ als sinnvoll erachten. Aktivitäten mit **Einsatz von Bildschirmgeräten** sehen die befragten Schüler:innen für ältere Kinder und Jugendliche als sinnvoll an. Alle Kurven für kommunikative Aktivitäten mit Medien mit Bildschirm steigen dabei deutlich später an als die Ergebnis-Kurven von **Aktivitäten ohne Bildschirmmedieneinsatz**, was anzeigt, dass die befragten Schüler:innen diese Aktivitäten für kleinere Kinder mehrheitlich noch nicht als sinnvoll ansehen. Ein Zitat aus dem Kommentarfeld am Ende der Onlinebefragung, in welchem unmittelbares, analoges Kommunizieren dem Kontakt über Bildschirmmedien gegenübergestellt wird, mag diese übergreifende Haltung illustrieren:

*„Ich finde es überhaupt nicht gut, dass die Kinder, die ich kenne schon so auf digitale Medien fixiert sind und auf diese Weise unsozial und überheblich anderen gegenüber sind, die noch normal leben. Ich fände es schön, wenn die digitale Welt nicht so sehr auf unser Leben wirken würde und wir noch ein entspanntes Miteinander hätten. Eine meiner Freundinnen führt viele Beziehungen über soziale Medien und kommt so schneller zu einem Schluss mit der Beziehung, weil sie nicht reden. Viel zu viele Menschen können sich gar nicht mehr vorstellen, wie sie ohne ihr Telefon überleben sollen.“*

Betrachtet man die Kurven in der Abbildung im Einzelnen, so zeigt sich, dass das Spielen von Rollenspielen und Theater von einem hohen Anteil der Schüler:innen bereits im Kindergartenalter als sinnvoll angesehen wird (67% bei 6-Jährigen). Für die noch älteren Zielgruppen von 7 bis 18 Jahre befürworten durchgehend mehr als drei Viertel der Schüler:innen diese Aktivität. Recht ähnlich verläuft die Kurve zum „Briefe schreiben“. Sie steigt etwas später an (46% bei den 6-Jährigen) und fällt nach einem breiten Maximum bei 10-12 Jahren wieder ab auf 53% bei den 18-Jährigen. Die dritte Aktivität ohne Bildschirmmedieneinsatz, namentlich öffentlich die eigene Meinung äußern (z.B. demonstrieren, Leserbriefe schreiben) steigt wesentlich später an und übersteigt erst für die 12-Jährigen die 50% Marke. Die Zustimmung nimmt auch danach stetig weiter zu und erreicht für das junge Erwachsenenalter mit 94% den höchsten Zustimmungswert aller sechs Aktivitäten.



**Abbildung 19** Montessori/Waldorf-Schüler:innensicht: Welche Aktivitäten im Bereich der Medienbildung sollten Kinder in welchem Alter in ihrer Bildungseinrichtung umsetzen? Bereich „Kommunizieren und Kooperieren“.

Kommunizieren/ Kooperieren	n	gar nicht	fehlend
...schreiben Briefe	218	4	18
...spielen Rollenspiele oder Theater	219	7	17
... sagen öffentlich ihre Meinung (z.B. demonstrieren, Leserbriefe schreiben)	221	8	15
...schreiben und versenden Emails	224	14	12
...äußern im Internet öffentlich Ihre Meinung	221	42	15
...führen Videotelefonate mit Menschen an entfernten Orten	223	41	13

**Tabelle 6** Anzahl der Befragten, Angabe „gar nicht“, fehlende Werte, Bereich „Kommunizieren und Kooperieren“ (sinnvoll Schüler:innen).

Aus **Abbildung 19** lässt sich auch ersehen, dass die Kurven für das Kommunizieren und Kooperieren mit Einsatz von Bildschirmmedien wie erwähnt spätere Anstiege als die Kurven für bildschirmfreie Aktivitäten aufweisen, sowie auch etwas größere Unterschiede untereinander: Am frühesten steigt die Zustimmung zum Führen von Videotelefonaten mit Menschen an anderen Orten an (10% sinnvoll für 6-Jährige). Diese erreicht aber zugleich einen geringeren Endwert als die anderen lila Kurven. Emails schreiben und versenden übersteigt mit 12 Jahren die 50% Marke, für die öffentliche Meinungsäußerung im Internet ist das erst für 15-Jährige der Fall. Alle drei Aktivitäten werden für das junge Erwachsenenalter von etwa drei Viertel der Befragten als sinnvoll angesehen.

**Vergleiche:** Insgesamt sind die Kurvenverläufe der Schüler:innen denjenigen der Fachkräfte und Eltern recht ähnlich. Die Höhen und Positionen der Maxima sind aber verschoben. Ein auffälliger Unterschied ist, dass die mündliche Kommunikation im Rollenspiel von den Eltern und Fachkräften jeweils etwa drei Jahre früher als sinnvoll angesehen wird als die schriftliche Kommunikation per Brief. Das ist bei den Schüler:innen anders: Durch den späteren Anstieg der „Rollenspiel“-Kurve bei den Schüler:innen verlaufen beide Kurven sehr ähnlich, mit höchstens einem Jahr Unterschied bezüglich des mittleren Einstiegsalters. Möglicherweise haben die Eltern und Fachkräfte mit dem Fachbegriff „Rollenspiel“ eher auch das kleinkindliche „Als-Ob“-Spiel bzw. „Freispiel“ verbunden, während die Schüler:innen eher ein Verständnis von strukturierter Unterrichtsaktivität vertreten. Weiterhin steigt die Zustimmung zum „Videotelefonate führen“ bei den Schüler:innen im Kindergartenalter zögerlicher an als bei den Fachkräften und insbesondere den Eltern (17% Zustimmung für 5-Jährige). Bei den digitalen Aktivitäten, die ab dem Jugendalter für sinnvoll erachtet werden, liegen die Schüler:innen beim Einstiegsalter oftmals ein oder zwei Jahre FRÜHER als die Eltern und Fachkräfte, so dass der spätere Einstieg für die Bildschirmmediennutzung hier eine interessante Ausnahme darstellt.

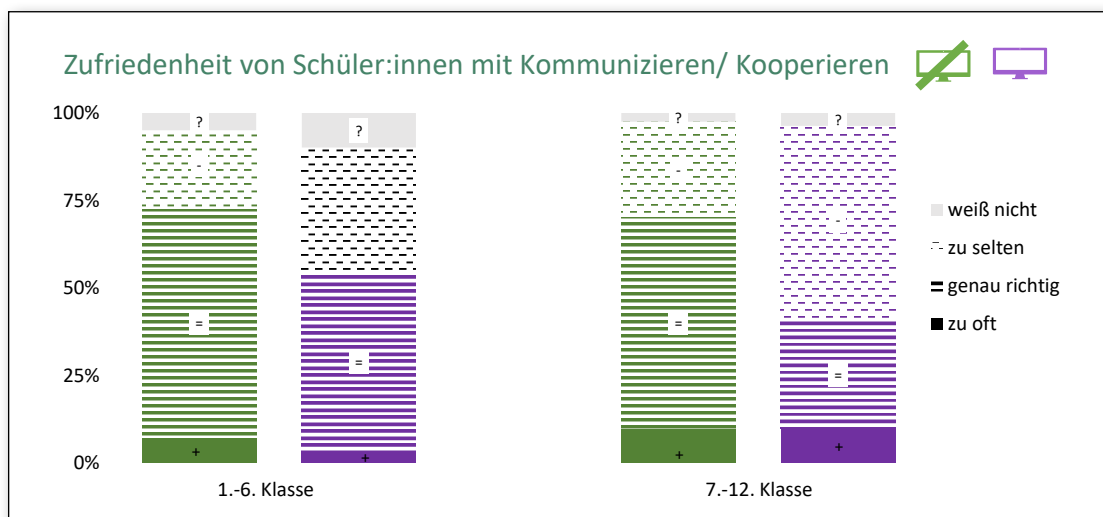


## Ergebnisse Schüler:innen-Zufriedenheit.

In *Abbildung 20* werden die Zufriedenheit von Schüler:innen im Bereich „Kommunizieren und Kooperieren“ dargestellt. Es geht um die Frage, wie zufrieden sie im Rückblick damit sind, welche Aktivitäten die Schüler:innen an ihrer Schule in der ersten bis sechsten Klasse (linke Seite der Abbildung) bzw. in der 7.-12. Klasse (rechte Seite der Abbildung) im Unterricht durchgeführt haben. Die Schüler:innen machen im Bereich „Kommunizieren und Kooperieren“ einen großen Unterschied zwischen den Aktivitäten ohne Bildschirmmedieneinsatz (grüne Balken), mit deutlich höherer Zufriedenheit, und den Aktivitäten mit Bildschirmmedieneinsatz, mit bereits in den unteren Klassen niedriger und in den oberen Klassen nochmals mit geringerer Zufriedenheit angegeben wurden.

Konkret erachten dreimal so viele Schüler:innen (65%) die Häufigkeit des Kommunizierens und Kooperierens mit Medien ohne Bildschirm im Schulkontext als „genau richtig“ im Vergleich zu denjenigen, die die Angabe „zu selten“ machen (22%). Diese Werte ändern sich für die oberen Klassen nur geringfügig in Richtung einer etwas geringeren Zufriedenheit. Bei der Bewertung von Aktivitäten mit Bildschirmmedieneinsatz dagegen machen für die unteren Klassen immerhin noch mehr als die Hälfte der Befragten die Angabe „genau richtig“. Für die oberen Klassenstufen ab Klasse 7 sind dann etwa doppelt so viele Befragte der Meinung, die Umsetzung erfolge „zu selten“ im Vergleich zu „genau richtig“, und das, obgleich hier eine sehr deutliche Zunahme der Umsetzung von den Lehrkräften berichtet wird. Die Zunahme ist jedoch wohl nach Ansicht der Schüler:innen nicht deutlich genug, sie würden zu zwei Dritteln gerne noch mehr Umsetzung mit Bildschirmmedien sehen.

Die Werte für die Angabe „weiß nicht“ liegen mit 2% bis 10% recht niedrig. Als „zu oft“ umgesetzt sehen zwischen 4% und 10% der Befragten die Aktivitäten des Kommunizierens und Kooperierens an.



**Abbildung 20** Angabe der Zufriedenheit von Montessori/Waldorf-Schüler:innen mit der erinnerten Umsetzung medienbezogener Aktivitäten im Bereich „Kommunizieren und Kooperieren“ in den unteren Klassen (1.-6. Klasse) bzw. in den oberen Klassen (7.-12. Klasse): „Kommunizieren und Kooperieren“ mit Medien ohne Bildschirm n=162; „Kommunizieren und Kooperieren“ mit Medien mit Bildschirm n=162.

Eine Schwierigkeit besteht darin, die Angabe „genau richtig“ angemessen zu interpretieren. Damit kann grundsätzlich eine Zufriedenheit damit signalisiert werden, dass die betreffende Aktivität NICHT umgesetzt wird, oder auch damit, dass sie im angemessenen Umfang umgesetzt wurde. Erst der Abgleich mit der selbstberichteten Praxis der Lehrkräfte ermöglicht begrenzt Aufschluss: Im Bereich „Kommunizieren und Kooperieren“ fällt die Umsetzung im Vergleich aller Bereiche mit am geringsten aus, so dass sich das „genau richtig“ als Bewürdigung des Nicht-Einsatzes von Bildschirm/Onlinekommunikation verstehen lässt.

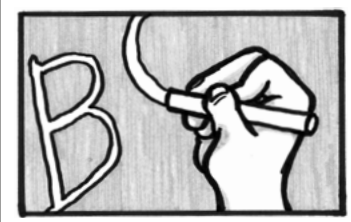
Die Zufriedenheit der Schüler:innen mit der erinnerten Praxis im Bereich „Kommunizieren und Kooperieren“ fällt insgesamt deutlich geringer aus als die der befragten Eltern. So gaben für den Beginn der Schulzeit (Klasse 1 – 3) fünfmal so viele Eltern an, die Umsetzung erfolge „genau richtig“ wie „zu selten“. Dies trifft für Kommunikation mit und ohne Bildschirmmedien zu. Lediglich für die digitalen Medien und dort auch nur in der Oberstufe geht die Zufriedenheit der Eltern mit der schulischen Praxis auf ein Halbe-Halbe zwischen „genau richtig“ und „zu selten“ zurück.

Zusammenfassend formuliert ist dennoch beiden Gruppen gemeinsam, dass die Zufriedenheit mit dem „Produzieren und Präsentieren“ unter Verwendung klassischer, analoger Medien höher ausfällt als für den Bildschirmmedieneinsatz. Ebenso bewerten beide Gruppen die Umsetzung in den oberen Klassen kritischer als in den unteren Klassen.

**Vorschau auf Diskussion und Studienlimitationen in Abschnitt 8.** Die oben dargestellten Ergebnisse aus dem Vertiefungsbereich „Produzieren und Präsentieren“ werden im Abschnitt 8.1 nochmals inhaltlich diskutiert. Ein Vergleich mit den Ergebnissen der anderen sieben Vertiefungsbereiche ist bereits in den Abbildungen 7 und 8 im Überblick erfolgt. Für Ausführungen zu schüler:innenbefragungsspezifischen Einschränkungen der Gültigkeit der Ergebnisse (Study Limitations) wird hier auf Abschnitt 8.3 verwiesen, sowie für eine ausführlichere Erörterung zu den durch die Anlage der Gesamtstudie bedingten Einschränkungen der Gültigkeit der Ergebnisse auf den Abschnitt 10.4 der beiden Hauptberichte (<https://muendig-studie.de/ergebnisberichte/>).

## 6.7 Einsatz von Medien mit und ohne Bildschirm durch Fachkräfte: Ergebnisse der MünDig-Schüler:innenbefragung

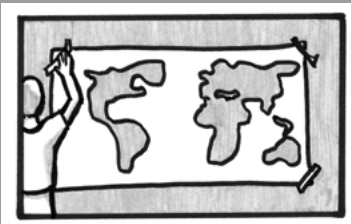
### Pädagogische Fachkräfte<sup>15</sup> ...



... schreibe an die  
Tafel/Flipchart



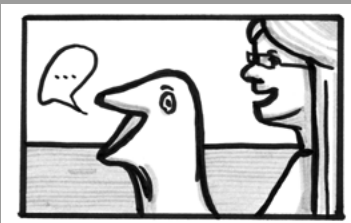
... zeige Online-Inhalte  
mit dem Beamer oder  
am Smartboard



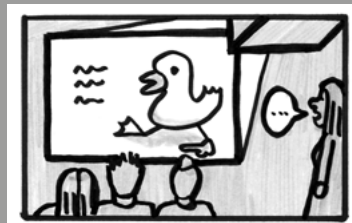
... hänge große  
Plakate auf



... erstelle Fotos/  
Videos von  
Kindern zur Lern-  
Dokumentation



... spreche mit einer  
Handpuppe zu den  
Kindern

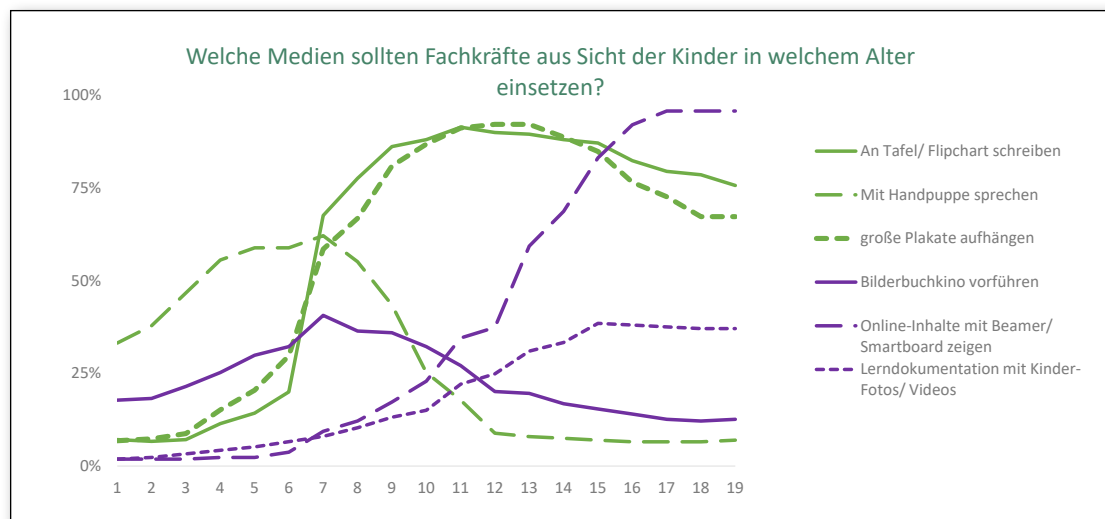


... führe ein  
Bilderbuchkino  
vor (Vorlesen und  
Bilder über Beamer  
zeigen)

<sup>15</sup> In der MünDig-Studie abgefragte Beispiel-Aktivitäten des Bereichs „Medieneinsatz durch pädagogische Fachkräfte“.

## Was ist aus Sicht der Schüler:innen sinnvoll?

In der folgenden Abbildung werden die Antworten der befragten Schüler:innen auf die Frage dargestellt, welche Beispielaktivitäten sie in welchem Alter für den Bereich „Medieneinsatz durch pädagogische Fachkräfte“ als sinnvoll erachten. Die Schüler:innen machen je nach Beispielaktivität sehr unterschiedliche Angaben, weisen also eine differenzierte Einstellung bezüglich des Medieneinsatzes von Fachkräften im pädagogischen Alltag auf. (Anmerkung: In *Abbildung 21* wird der Begriff „Fachkraft“ verwendet, da bei der Abfrage der der Schüler:innen-Einstellungen auch die Sinnhaftigkeit des Medieneinsatzes von KiTa-Fachkräften mit abgefragt wird. Dagegen wird in *Abbildung 22* der Begriff „Lehrkraft“ verwendet, da hier die rückblickende Bewertung auf die eigene Schulzeit und damit tatsächlich auf den Medieneinsatz der Lehrkräfte an der einen Schule abgefragt wird.) Es gibt zwei Beispielaktivitäten, die von den Schüler:innen vorwiegend bereits im Kindergarten bzw. zu Beginn der Grundschulzeit als sinnvoll erachtet werden, jedoch mit einem eher geringen Maximalwert im Alter von 6 Jahren (62% für „mit einer Handpuppe sprechen“ und 41% für „Bilderbuchkino vorführen“ (Vorlesen und Bilder über Beamer zeigen). „Mit einer Handpuppe sprechen“ wird nach dem Maximum bei 6-Jährigen rasch als weniger sinnvoll betrachtet, bei 11-Jährigen sehen dies nur noch 9% der befragten Schüler:innen als sinnvoll an. Von den anderen bildschirmfreien Aktivitäten wird „große Plakate aufhängen“ als Fachkräfteaktivität nach einem langsamen Anstieg im Kindergartenalter für 7-18-Jährige durchgehend von zwei Dritteln der Befragten oder mehr als sinnvoll angesehen (Peak mit 92% bei 11 Jahren). Wogegen „an die Tafel/ Flipchart schreiben“ vom Kindergarten (5 Jahre: 20%) bis zum Schuleintritt (6 Jahre: 68%) erwartungsgemäß plötzlich in der Zustimmung zunimmt, und nach einem Peak bei 10 Jahren (91%) bis zum bis zum Ende der Schulzeit immer noch von mehr als drei Vierteln als sinnvolle Lehreraktivität angesehen wird.



**Abbildung 21** Montessori/Waldorf-Schüler:innensicht: Welche Medienaktivitäten sollten Fachkräfte in der Bildungseinrichtung umsetzen?

Medieneinsatz durch pädagogische Fachkräfte	n	gar nicht	fehlend
...schreiben an die Tafel/Flipchart	210	6	14
...sprechen mit einer Handpuppe zu den Kindern	214	47	10
...hängen große Plakate auf	205	5	19
...führen ein Bilderbuchkino vor (Vorlesen und Bilder über Beamer zeigen)	214	79	10
...zeigen Online-Inhalte mit dem Beamer oder am Smartboard	214	2	10
...erstellen Fotos/Videos von Kindern zur Lern-Dokumentation	213	109	11

**Tabelle 7** Anzahl der Befragten, Angabe „gar nicht“, fehlende Werte, Bereich „Medieneinsatz durch Lehrkräfte“ (sinnvoll Schüler:innen).

Beim **Einsatz von Bildschirmmedien durch Fachkräfte** wurde das Bilderbuchkino bereits genannt. Den Einsatz von Smartboards/ Beamern zum Zeigen von Online-Inhalten befürworten die befragten Schüler:innen auch, jedoch wird hier die 50%-Grenze an Zustimmung erst im Alter von 12 Jahren überschritten, mit einem anschließenden Anstieg auf 96% zum Ende der Schulzeit hin. Dass Fachkräfte Fotos oder Videos von Kindern zur Lerndokumentation erstellen, ist zwar an staatlichen KiTas inzwischen eine verbreitete Praxis, von welcher die Schüler:innen (wie ihre Lehrkräfte und Eltern auch) vermutlich keine Kenntnis haben, weil sonst ein Peak eher im Kindergartenalter zu erwarten gewesen wäre. Stattdessen wird diese Aktivität insgesamt als wenig sinnvoll betrachtet, langsam ansteigend mit einem maximalen Anteil von 38% der Schüler:innen, die dies als sinnvoll erachten.

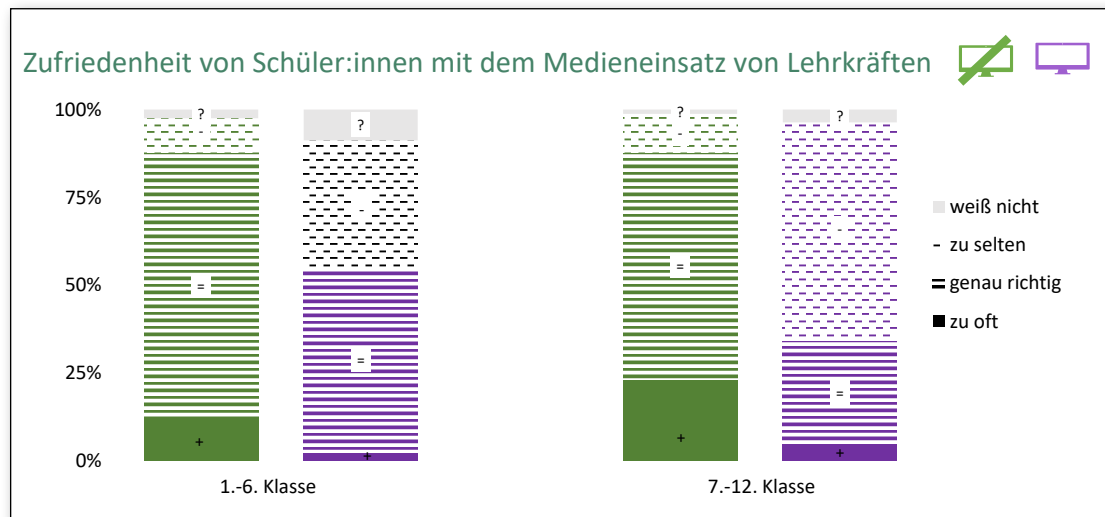
**Weitere Vergleiche:** Insgesamt sind die Kurvenverläufe der Schüler:innen recht ähnlich wie bei den Fachkräften und Eltern. Mit Ausnahme des Bilderbuchkinos ist bei allen drei Zielgruppen ein Trend zu berichten, dass Schüler:innen den **Einsatz von Bildschirmmedien durch die Fachkräfte** für ältere Kinder und Jugendliche als sinnvoll ansehen. Die Kurven steigen deutlich später an als die Ergebnis-Kurven von **Aktivitäten ohne Bildschirmmedieneinsatz**. Das Sprechen mit einer Handpuppe erachten die Schülerinnen zu einem geringeren Anteil überhaupt als sinnvoll (max. 62% im Vergleich zu 75% oder mehr bei den Eltern und Fachkräften). In Bezug auf die Einstellung zum Bilderbuchkino liegen die Schüler:innen zwischen den Einstellungen der Fachkräfte (weniger Zustimmung) und denjenigen der Eltern (mehr Zustimmung).

### Ergebnisse Schüler:innen-Zufriedenheit.

In *Abbildung 22* ist die Zufriedenheit von Schüler:innen im Bereich „Medieneinsatz durch Lehrkräfte“ dargestellt. Es geht um die Frage, wie zufrieden sie im Rückblick damit sind, welche Aktivitäten die Lehrkräfte an ihrer Schule in der ersten bis sechsten Klasse (linke Seite der Abbildung) bzw. in der 7.-12. Klasse (rechte Seite der Abbildung) im Unterricht durchgeführt haben. Es wird zusätzlich unterschieden zwischen dem Einsatz von Medien mit Bildschirm (lila Balken) bzw. mit Medien ohne Bildschirm (grüne Balken) durch die Lehrkräfte. Hier lassen sich vier Trends im Antwortverhalten beschreiben:

- Für die jüngeren Klassen ist die Zufriedenheit (Anteil an Befragten, die die Angabe „genau richtig“ machten, ohne Einberechnung von „gar nicht“) mit 77% bei grün bzw. 57% bei lila eindeutig größer als für die älteren Klassenstufen ab Klasse 7 mit 65% bei den grünen bzw. 30% bei den lila Kurven.
- Die Zufriedenheit mit dem Einsatz von Medien ohne Bildschirm durch die Fachkräfte ist wesentlich höher als diejenige mit Bildschirmmedieneinsatz. Die Unterschiede sind dabei größer als in irgendeinem anderen der abgefragten Vertiefungsbereiche, wobei auch im Bereich „Produzieren und Präsentieren“ annähernd gleich große Unterschiede bestehen (vgl. *Abbildung 7* und *8*). Dabei ist zu berücksichtigen, dass in den unteren Klassen die Angabe „genau richtig“ im Abgleich mit der von den Lehrkräften berichteten Praxis (Klasse 1 – 6: maximal ein Achtel der Lehrkräfte setzen Bildschirmmedien zumindest „eher selten“ ein) vermutlich eine Zufriedenheit mit dem Nicht-Einsatz der Bildschirmmedien darstellt, während in der Oberstufe ebenfalls im Abgleich mit der von Lehrkräften berichteten Praxis von einer Zufriedenheit erfolgender Umsetzung von Aktivitäten gemeint sein muss (zwei von drei Oberstufenlehrkräften geben an, zumindest „eher selten“ Bildschirmmedien einzusetzen).
- Fachkräfte setzen Medien ohne Bildschirm nach Ansicht nicht weniger Schüler:innen auch „zu oft“ ein (13% untere Klassen, 24% obere Klassen). Dies sind die höchsten Werte für „zu oft“ im Vergleich mit den anderen Vertiefungsbereichen.
- Die Angabe „weiß nicht“ wird für die lange zurückliegenden Schuljahre mit um die 10% etwa doppelt so häufig angegeben für die erst in jüngerer Vergangenheit erlebten oberen Schuljahre mit nur 5%.

Noch einmal anders ausgedrückt: Mit 39% gibt deutlich unter der Hälfte an, der Digitalmedieneinsatz durch Lehrkräfte sei in den unteren Klassen „zu selten“ erfolgt, für die Klassen 7 bis 12 sind es aber **64% der Schüler:innen, die gerne mehr Einsatz digitaler Medien durch die Lehrkräfte** im Unterricht sehen würden (bei Nichteinbeziehung von „weiß nicht“).



**Abbildung 22** Angabe der Zufriedenheit von Montessori/Waldorf-Schüler:innen mit der erinnerten Umsetzung medienbezogener Aktivitäten im Bereich „Medieneinsatz von Lehrkräften“ in den unteren Klassen (1.-6. Klasse) bzw. in den oberen Klassen (7.-12. Klasse): „Medieneinsatz von Lehrkräften“ mit Medien ohne Bildschirm n=163; „Medieneinsatz von Lehrkräften“ mit Medien mit Bildschirm n=162.

Die Zufriedenheit der Schüler:innen ist in Bezug auf den Einsatz klassischer analoger Medien durch die Lehrkräfte sehr hoch, etwa ähnlich hoch wie bei den befragten Eltern. Dagegen ist die Zufriedenheit mit dem Einsatz von Bildschirmmedien durch die Lehrkräfte bei den Schüler:innen nochmals deutlich geringer als bei den Eltern, die für die unteren Klassen noch viermal häufiger „genau richtig“ als „zu selten“ angeben, für die Oberstufe dann aber beide Angaben gleichauf machen.

**Vorschau auf Diskussion und Studienlimitationen in Abschnitt 8.** Die oben dargestellten Ergebnisse aus dem Vertiefungsbereich „Medieneinsatz durch Fachkräfte“ werden im Abschnitt 8.1 nochmals inhaltlich diskutiert. Ein Vergleich mit den Ergebnissen der anderen sieben Vertiefungsbereiche ist bereits in den Abbildungen 7 und 8 im Überblick, sowie im obigen Beschreibungstext zu den Abbildungen erfolgt. Was die Einschränkungen der Gültigkeit der Ergebnisse (Study Limitations) angeht, so wird auf Aspekte, die nur oder verstärkt die Schüler:innenbefragung betreffen, im Abschnitt 8.3 eingegangen. Dagegen findet sich eine ausführlichere Erörterung zu den durch die Anlage der Gesamtstudie bedingten Einschränkungen der Gültigkeit der Ergebnisse jeweils im Abschnitt 10.4 der beiden Hauptberichte der Waldorf- bzw. Montessori Eltern- und Fachkräftebefragung (<https://muendig-studie.de/ergebnisberichte/>).

## 6.8 Medienpädagogische Elternzusammenarbeit

Von den zehn Vertiefungsbereichen der Media Maturity Matrix (vgl. Abschnitt 3 in den Hauptberichten der Montessori- bzw. Waldorf-Eltern- und Fachkräftebefragung <https://muendig-studie.de/ergebnisberichte/>) wurden in der Befragung der Fachkräfte und Eltern zehn Bereiche abgefragt. In der Schüler:innenbefragung wurden dagegen nur acht dieser zehn Bereiche abgefragt. **Die Bereiche 8 – Medienpädagogische Elternzusammenarbeit und 10 – Verarbeitung belastender Medienerlebnisse unterstützen wurden in der Schüler:innenbefragung nicht abgefragt.** Um den Lesenden eine einfachere Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu ermöglichen, wird die Nummerierung der Kapitel auch bei den nicht abgefragten Bereichen fortgeführt.

Obgleich im strukturierten Teil der Befragung also keine Bewertung der medienpädagogischen Elternzusammenarbeit erfolgte, haben einige Schüler:innen im Kommentarfeld am Ende der Befragung (vgl. Abschnitt 7.3) folgende Texte zu dieser Thematik verfasst:

*„Die Eltern sind sich der Gefahren der digitalen Medien kaum bewusst. Sie stellen den Kindern viel zu früh diese zur Verfügung und nehmen an sie, können etwas dadurch lernen. Die Eltern sollten bereits im Kindergarten oder der Krippe über die Gefahren aufgeklärt werden. In der 7.Klasse kommt das viel zu spät.“*

*„Ich habe auf einer Chorfahrt außerhalb der Schule erlebt, dass Kinder schon in der dritten Klasse ihr eigenes Handy mit hatten und da drauf gezockt oder Influencer auf Instagram angeguckt haben. Da wurde ich richtig betroffen, weil sie bis Mitternacht nicht damit aufhören konnten. Ich habe ihnen dann an den nächsten Abenden vorgelesen und sie sind sehr schnell eingeschlafen. Ich finde es nicht gut, dass Eltern da keine Verantwortung zeigen und die Handys zu Hause behalten.“*



## 6.9 Kinder im Leben stärken zum Schutz vor digitalen Risiken – Ressourcenorientierte Mediensuchtprävention: Ergebnisse der MünDig Schüler:innenbefragung

### Kinder/Schüler:innen<sup>16</sup> ...



... erleben Gemeinschaft  
innerhalb der Gruppe  
(z.B. Geburtstagsrituale,  
Aufführungen)



... erleben die Kreisläufe  
der Natur (z.B. Klassen-  
Kaninchen, Kresse säen und  
ernten, Bauernhof-Ausflug)



... probieren Ideen  
für Freizeitgestaltung  
ohne Bildschirm aus  
(z.B. Spiele, Sportarten,  
Instrumente)



... begegnen Menschen  
außerhalb der KiTa/Schule  
(z.B. Handwerker:innen,  
Künstler:innen)



... erleben  
Unterstützung durch  
einen persönlichen  
Begleiter (Mentor, Pate)



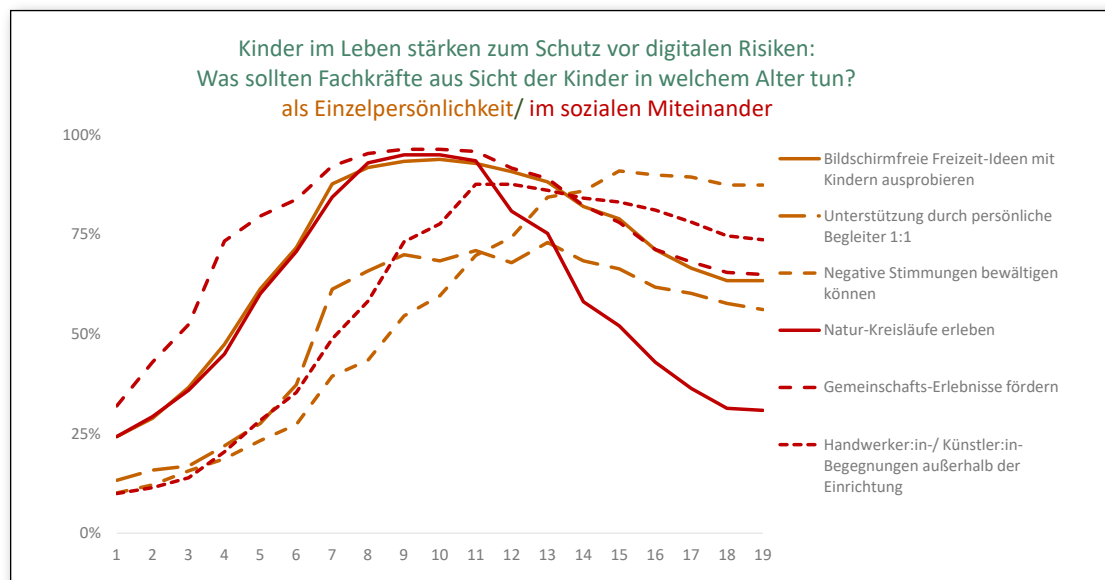
... lernen negative  
Stimmungen zu erkennen  
und sich Hilfe zu holen

<sup>16</sup> In der MünDig-Studie abgefragte Beispiel-Aktivitäten des Bereichs „Kinder im Leben stärken zum Schutz vor Digital-Risiken“. Das ist die abgekürzte Formulierung. An anderer Stelle in der Befragung wird dies ausführlicher formuliert: Stärkung von Kindern im echten Leben für mehr Widerstandsfähigkeit (Resilienz) gegen Digital-Risiken.



## Was ist aus Sicht der Schüler:innen sinnvoll?

In der folgenden Abbildung werden die Antworten der befragten Schüler:innen auf die Frage dargestellt, welche Beispielaktivitäten sie in welchem Alter für den Bereich „Kinder im Leben stärken zum Schutz vor digitalen Risiken“ als sinnvoll erachten. Anders als in den vorangegangenen Abschnitten wird bei den abgefragten Beispielaktivitäten nicht nach Aktivitäten mit **Einsatz von Bildschirmgeräten und Aktivitäten ohne Bildschirmmedieneinsatz** unterschieden. Stattdessen zeigt die Farbe orange an, dass es sich um Aktivitäten handelt, für die begründbar erscheint, dass Lehrkräfte, die Kindern diese ermöglichen bzw. wie dazu anleiten, sie damit als Einzelpersonlichkeit so realweltlich stärken, dass sie mehr Widerstandskraft gegenüber digitalen Risiken entwickeln. In rot sind diejenigen Kurven dargestellt, bei denen eine solche Stärkung im Sinne der Salutogenese vornehmlich durch eine Unterstützung des sozialen Miteinander umgesetzt wird. Zur theoretischen Plausibilisierung dieser Überlegungen vgl. jeweils den Beginn von Kapitel 6.1 sowohl im MünDig-Waldorf-, wie MünDig-Montessori- wie insbesondere auch im MünDig-Naturpädagogik-Bericht. Für einige Aktivitäten, wie beispielsweise die Unterstützung durch einen Mentor oder Paten im Sinne einer 1:1 Begleitung, ist u.E. keine eindeutige Zuordnung zu orange oder rot möglich. Einerseits bedeutet die 1:1 Ansprache ja gerade eine der Stärkung der Einzelpersonlichkeit, die Beziehung zur:m Mentor:in jedoch ist zugleich ein Ausdruck „sozialen Miteinanders“, so dass beides gut begründbar erscheint. Für die Beschreibung der Einstellungen sollen die Beispielaktivitäten in drei Gruppen mit ähnlichen Kurvenverläufen unterteilt werden.



**Abbildung 23** Montessori/Waldorf-Schüler:innensicht: Welche Kinder-Aktivitäten sollten Fachkräfte an Bildungseinrichtungen in welchem Alter ermöglichen, um Kinder im Leben zu stärken zum Schutz vor digitalen Risiken?

Kinder im Leben stärken zum Schutz vor digitalen Risiken. Kinder...	n	gar nicht	fehlend
...probieren Ideen für Freizeitgestaltung ohne Bildschirm aus (z.B. Spiele, Sportarten, Instrumente)	194	5	27
...erleben Unterstützung durch persönliche Begleiter (Mentor:in, Pate/Patin)	196	15	25
...lernen negative Stimmungen zu erkennen und holen sich Hilfe	198	4	23
...erleben die Kreisläufe der Natur (z.B. Klassen-Kaninchen, Kresse säen und ernten, Bauernhof-Ausflug)	198	3	23
...erleben Gemeinschaft innerhalb der Gruppe (z.B. Geburtstagsrituale, Aufführungen)	191	1	30
...begegnen Menschen außerhalb der KiTa/Schule (z.B. Handwerker:in, Künstler:in)	201	3	20

**Tabelle 8** Anzahl der Befragten, Angabe „gar nicht“, fehlende Werte, Bereich „Kinder im Leben stärken zum Schutz vor digitalen Risiken“ (sinnvoll Schüler:innen).

1. Früher Anstieg und deutlicher Abfall der Kurve: „Natur-Kreisläufe erleben (z.B. Klassen-Kaninchen, Kresse säen und ernten, Bauernhof-Ausflug)“ ist eine Aktivität, welche von den Schüler:innen bereits zum Ende des Kindergartenalter mehrheitlich als sinnvoll angesehen wird (5 Jahre: 71%), mit einer weiteren Zunahme bis zum Maximum von 95% im Alter von 8 und 9 Jahren. Für Jugendliche und junge Erwachsene sehen dann aber immer weniger die Umsetzung dieser Aktivität im Schulkontext als sinnvoll an (18 Jahre: 31%)
2. Früher Anstieg und geringer Abfall der Kurven: Das Erleben von Gemeinschaft innerhalb einer Gruppe, z.B. durch Geburtstagsrituale oder kleine Aufführungen ist eine Aktivität, die von den Schülerinnen bereits im frühen Kindergartenalter als sinnvoll erachtet wird (3 Jahre: 73%). Im Anschluss steigt der Anteil an Befragten, die diese Aktivität für sinnvoll halten weiter bis zu einem Maximum bei 96% für 8-10-Jährige, um im Anschluss leicht zurückzugehen auf circa zwei Drittel bei den 18-Jährigen. Sehr ähnliche Einstellungen haben die Schüler:innen bezüglich des Ausprobierens von Ideen für die Freizeitgestaltung ohne Bildschirm (z.B. Spiele, Sportarten, Instrumente), wobei hier ein etwas späterer Anstieg zu verzeichnen ist (5 Jahre: 72%).
3. Etwas späterer Anstieg und geringer Abfall der Kurven: Die verbleibenden drei Aktivitäten überschreiten später die 50% -Marke: Unterstützung durch einen persönlichen Begleiter (Mentor:in, Pate/Patin) erleben (6 Jahre: 61%), negative Stimmungen erkennen und sich Hilfe holen lernen (8 Jahre: 55%), Menschen außerhalb der KiTa/Schule begegnen (z.B. Handwerker:in, Künstler:in; 11 Jahre: 58%). Auch für diese Aktivitäten steigt der Anteil an Schülerinnen, welche die Aktivität als sinnvoll erachten, auf hohe Maximalwerte von 70%, 91% und 88% an, um im Anschluss bis zum jungen Erwachsenenalter leicht abzufallen.

**Vergleiche:** Die Kurvenverläufe der Schüler:innen weisen eine hohe Übereinstimmung mit den Kurvenverläufen in der Fachkräfte- und Elternbefragung auf. Ein kleiner Unterschied besteht darin, dass der Abfall der Kurven nach den Maxima bei den Schüler:innen z.T. etwas ausgeprägter, im Falle des „Naturerlebens“ deutlich ausgeprägter ist. Zudem sehen die Schüler:innen diese Aktivität erst in etwas späterem Alter als sinnvoll an, während die Zustimmung bei den Fachkräften und Eltern bereits für die 3-Jährigen bei ca. 75% liegt.

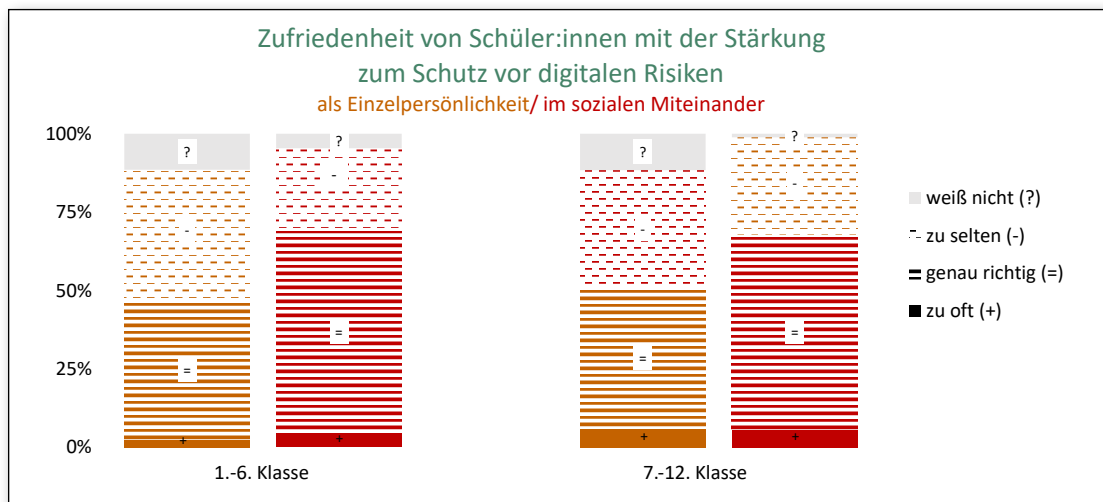
Obleich „Natur-Kreisläufe erleben“ aber diejenige Aktivität ist, die in diesem Vertiefungsbereich mit etwa 30% im Alter von 18 Jahren nur noch von wenigen Befragten als sinnvoll im Schulkontext angesehen wird, gibt es eine Minderheit, die dies anders einschätzt. Darunter zeigt sich eine engagierte Person, die mit einem Kommentar im Freitextfeld am Ende der Befragung unterstreicht, dies sei bis zum Abitur wichtig und sinnvoll:

*„Die Kreisläufe der Natur können meiner Meinung nach die ganze Schullaufbahn lang mit eingebunden werden. Ich mache jetzt gerade mein Abitur und da würde es wunderbar passen, wenn man jetzt noch raus gehen und sich mit der Natur befassen könnte, aber leider tun wir das nur über ein Buch, weil zum Rausgehen keine Zeit ist. Ich würde es begrüßen, wenn trotz des Abiturs noch die Möglichkeit bestehen würde!“*

## Ergebnisse Schüler:innen-Zufriedenheit.

In *Abbildung 24* ist die Zufriedenheit von Schüler:innen im Bereich „Kinder im Leben stärken zum Schutz vor digitalen Risiken“ dargestellt. Es geht um die Frage, wie zufrieden sie im Rückblick damit sind, welche Aktivitäten die Schüler:innen an ihrer Schule in der ersten bis sechsten Klasse (linke Seite der Abbildung) bzw. in der 7.-12. Klasse (rechte Seite der Abbildung) im Unterricht durch die Lehrkräfte angeregt bzw. unterstützt wurden. Es wird zusätzlich unterschieden zwischen der Stärkung von Kindern als Einzelpersonlichkeit (orange Balken) bzw. der Stärkung im sozialen Miteinander (rote Balken). Was die Umsetzung dieser Aktivitäten angeht, so geben die Lehrkräfte aller Klassenstufen an, diese Aktivitäten sehr häufig oder eher häufig umzusetzen. In den unteren Klassen sind dies 100%, in der Oberstufe noch ca. 90%. Damit übersteigen die Häufigkeitsangaben diejenigen aus den anderen Bereichen teilweise um einen Faktor von mehr als zehn. Diese sehr häufige Umsetzung wird jedoch von den Schüler:innen nicht als ausreichend eingeschätzt. Etwa die Hälfte der Schüler:innen, die sich ein Urteil zutrauen (also ohne „gar nicht“) gibt an, dass die Stärkung der Einzelpersonlichkeit „genau richtig“ häufig umgesetzt worden sei, die andere Hälfte ist der Meinung, dies sei „zu selten“ erfolgt<sup>17</sup>. Dies trifft sowohl für die rückblickende Bewertung der unteren Schuljahre wie auch mit einem etwas höheren Anteil an „genau richtig“ für die oberen Schuljahre ab Klasse 7 zu.

Etwas positiver bewerten die Schüler:innen die Stärkung im sozialen Miteinander. Hier sind es jeweils etwa zwei Drittel der Befragten, die die Angabe „genau richtig“ machten. Dies gilt ebenfalls wieder sowohl für die unteren wie für die oberen Schuljahre. Dass die Umsetzung „zu oft“ erfolge, wird nur von 2% bis 6% der Schüler:innen angegeben.



**Abbildung 24** Angabe der Zufriedenheit von Montessori/Waldorf-Schüler:innen mit der erinnerten Umsetzung medienbezogener Aktivitäten im Bereich „Kinder stärken zum Schutz vor digitalen Risiken“, in den unteren Klassen (1.-6. Klasse) bzw. in den oberen Klassen (7.-12. Klasse): „Kinder stärken zum Schutz vor digitalen Risiken“ als Einzelpersonlichkeit n=174; „Kinder im Leben stärken zum Schutz vor digitalen Risiken“ im sozialen Miteinander n=173.

Die Zufriedenheit der Schüler:innen fällt somit insgesamt deutlich geringer aus als die der befragten Eltern, welche die Stärkung als Einzelpersonlichkeit zudem etwa gleich positiv bewerteten wie die Stärkung im sozialen Miteinander. Dabei geben jeweils etwa drei von vier Eltern an, die Umsetzung erfolge „genau richtig“ häufig. Die Eltern bewerten im Unterschied zu den Schüler:innen die Umsetzung in den unteren Altersstufen etwas positiver als in den oberen Klassen.

**Vorschau auf Diskussion und Studienlimitationen in Abschnitt 8.** Die oben dargestellten Ergebnisse aus dem Vertiefungsbereich „Kinder im Leben stärken zum Schutz vor digitalen Risiken“ werden im Abschnitt 8.1 nochmals inhaltlich diskutiert. Ein Vergleich mit den Ergebnissen der anderen sieben Vertiefungsbereiche ist bereits in den Abbildungen 7 und 8 im Überblick erfolgt. Was die Einschränkungen der Gültigkeit der Ergebnisse (Study Limitations) angeht, so wird auf Aspekte, die nur oder verstärkt die Schüler:innenbefragung betreffen, im Abschnitt 8.3 eingegangen. Dagegen findet sich eine ausführlichere Erörterung zu den durch die Anlage der Gesamtstudie bedingten Einschränkungen der Gültigkeit der Ergebnisse jeweils im Abschnitt 10.4 der beiden Hauptberichte der Waldorf- bzw. Montessori Eltern- und Fachkräftebefragung (<https://muendig-studie.de/ergebnisberichte/>).

<sup>17</sup> Die Legende ist in Graustufen dargestellt. Die dunkelste Farbschattierung, egal ob rot oder orange, steht jeweils für „sehr häufig“, die etwas hellere für „eher häufig“ etc. Der graue Bereich über den farbigen Balken steht für die Häufigkeit der Angabe „gar nicht“.

## 6.10 Verarbeitung belastender Medienerlebnisse unterstützen als Bestandteil von Medienbildung

Von den zehn Vertiefungsbereichen der Media Maturity Matrix (vgl. Abschnitt 3.x im Hauptbericht Link) wurden in der Befragung der Fachkräfte und Eltern alle zehn Bereiche abgefragt. In der Schüler:innenbefragung wurden dagegen nur acht der zehn Bereiche abgefragt. **Die Bereiche 8 - Medienpädagogische Elternzusammenarbeit und 10 – Verarbeitung belastender Medienerlebnisse unterstützen wurden in der Schüler:innenbefragung nicht abgefragt.** Um den Lesenden eine einfachere Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu ermöglichen, wird die Nummerierung der Kapitel auch bei den nicht abgefragten Bereichen fortgeführt.

## 7. Schüler:innen-Kommentare: Medienkonzeptarbeit, Praxisanregungen, Kritik und Lob

### 7.1 Mitwirkung am Medienkonzept der Schule

Von den befragten Schüler:innen, die eine Angabe zum Medienentwicklungsplan/ medienpädagogischem Konzept machten (n=204), gaben 18% an, dass es an der Schule ein solches Konzept gäbe, mehr als die Hälfte (51%), gaben an, nicht zu wissen, ob ein solches Konzept existiere und 30% der Schüler:innen verneinten die Frage nach einem medienbezogenen Konzept/ Plan. Gefragt nach der Beteiligung der Schüler:innen an der Entstehung des Medienkonzepts antworteten 37 Schüler:innen. Von diesen gaben 78% an, an der Entstehung beteiligt gewesen zu sein, was jedoch weniger als einem Zehntel der Ausgangsstichprobe entspricht.

### 7.2 Praxisanregungen durch Schüler:innen

In das offene Textfeld, in welchem Anregungen für die Praxis der Medienbildung an der Schule aufgeschrieben werden konnten<sup>18</sup>, haben von über 400 Schüler:innen 23 eine Eintragung vorgenommen. Dabei handelt es sich in vielen Fällen um kurze Stichworte, denen nicht zu entnehmen ist, ob sie sich um eine Beschreibung der Schulpraxis oder einen Vorschlag handelt (Beispiele sind: „Boygroup ab 16 Jahren“, „Gründung einer Schülerzeitung 8-18“, „Umgang mit Digitalisierung, Social Media, und ähnlichem. Digitalisierung des Unterrichtsmaterials“, „doppelseitiges Kopieren für den Klimaschutz“, „neues Design der Website“).

Bei den längeren Eintragungen sind Ausführungen enthalten, die sich eindeutig oder sehr wahrscheinlich auf von den Schüler:innen durchgeführte oder mit initiierte Projekte im Bereich Medienbildung beziehen. Daraus wird hier eine Auswahl aufgeführt:

*„Aufklärung durch Seminare über psychische Erkrankungen mit Folgen, Auslösern etc., speziell Auslöser Internet (soziale Medien). Seminar gegen Cyberbullying von Herrn U.K. (sehr zu empfehlen). Projekt zur Prävention von Bullying, alte Opfer und Täter berichten von Erfahrungen.“*

*„Ich bin Klassensprecherin und war mit anderen Klassensprecher daran beteiligt, das wir Beamer, Boxen und Laptops in der Oberstufe (Klasse 9-13) bekommen. So ist es nun für uns einfacher Referate zu halten und diese durch Bilder zu unterstützen oder Dokumentationen und andere Filme für den Unterricht zu schauen.“*

*„Wir haben Videos im Unterricht gezeigt, die den Unterrichtsdiskurs gefördert haben oder welche wir künstlerisch dargestellt haben. Als Beispiel haben wir den Text von Prince EA aus dem Video „Dear Future Generation“ bei einer Schulveranstaltung aufgeführt.“*

*„Als Mitglied der SMV habe ich öfters Projekte für die ganze Schule organisiert, wie z.B. Filmabende (natürlich nur für die Oberstufe), Tanzbälle und Diskussionsrunden.“*

<sup>18</sup> Die Schreibaufforderung über dem Textfeld lautete wie folgt: „Aus der Praxis für die Praxis - Eure Ideen sind gefragt! Und jetzt für alle 8 Bereiche zusammen: An manchen Schulen kommen in der Medienerziehung vielversprechende tolle neue oder in einen neuen Zusammenhang gestellte Ideen zum Einsatz. Ob die Idee oder ein Projekt für unsere Sammlung von Praxisideen geeignet ist, erkennst Du z.B. daran, dass andere Schüler oder Lehrer/innen Interesse zeigen und sagen: „Vorbildlich! Schade, dass das nicht überall so gemacht wird.“ Bist Du als Schüler/in für die Umsetzung solcher Ideen verantwortlich oder daran beteiligt? Ja/Nein. Bei Ja: Beschreibe bitte die Idee(n), an der/ denen Du mit beteiligt bist oder warst. Gerne mit Angabe der Altersspanne, für die sie geeignet ist/sind. Wir freuen uns, wenn Du zusätzlich eine Mail mit Betreff „Mündig-Studie Praxisidee Schüler/in“ an [medienmuendig@alanus.edu](mailto:medienmuendig@alanus.edu) mit denselben Infos sendest, falls wir Fragen zu Deiner Idee haben und sie evtl. in die Sammlung aufnehmen möchten.“

Weitere Eintragungen im Textfeld zu Praxisbeispielen beschreiben sicher oder wahrscheinlich Forderungen oder Vorschläge für die Zukunft bzw. auch negative Erfahrungen mit Mitgestaltungsversuchen. (Anmerkung: In ähnlicher Weise äußerten sich viele Schüler:innen einem weiteren Freitextfeld, welches den Abschluss der Befragung darstellte, diese Eintragungen sind gesondert im folgenden Abschnitt „Kommentare“ zu lesen)

*„Mit den Eltern auf dem Elternabend vereinbaren, dass es für jeden Schüler bis zur fünften Klasse kein Handy geben darf, damit für die Kinder kein Gruppenzwang entsteht, so früh ‚auch‘ schon ein Handy haben zu wollen.“*

*„Einen Medienraum für die Oberstufe. Ab der 9. Klasse optimierten Medienunterricht inklusive der Handhabung gängiger Software wie Microsoft Office ab der 7. oder 8. Klasse*

*„Offeneres Verhältnis zwischen Schüler und Lehrern.“*

*„Ich habe viel mit den Lehrern darüber geredet. Dass wir mehr Medieneinsatz brauchen. Doch leider haben wir viele Lehrer, die wie eine Mauer dagegen halten, so dass es für uns sehr schwer ist da etwas zu ändern.“*

## 7.3 Kommentare im abschließenden Freitextfeld – Reflexion, Kritik und Lob

Der Onlinefragebogen endete mit einem Freitextfeld, in das ein längerer Text eingetragen werden konnte. Die Schreibaufforderung lautete wie folgt:

*„Möchtest Du zu dieser Befragung noch etwas anmerken? Gab es z.B. unklare Fragen oder hat Dir etwas gefehlt? Gerne kannst Du hier aufschreiben, was Dir ganz persönlich in Bezug auf Medienerziehung besonders wichtig ist, in Kindergarten, Schule und darüber hinaus. Oder Du kannst anmerken, wo Du dabei für die Zukunft die größten Herausforderungen siehst.“*

Insgesamt 49 Schüler:innen und damit gut ein Viertel der Schüler:innen, die am Ende der Befragung noch teilgenommen haben, machten von der Möglichkeit Gebrauch, einen abschließenden Kommentar zu verfassen, oft recht ausführlich. Je nach Thema der Kommentare wurden einige davon in anderen Abschnitten des Berichts verwendet, z.B. sind Kommentare zu methodischen Schwierigkeiten im Abschnitt 8.3 zu Studienlimitationen aufgeführt. Eine Auswahl besonders interessanter verbleibender Kommentare ist im Folgenden dargestellt, und zwar nach unterschiedlichen Themenbereichen gegliedert. Dafür wurden längere Kommentare zum Teil in verschiedene Abschnitte unterteilt, um sie den Themen zuordnen zu können.

### Haltungen zu Alters- und Interessenabhängigkeit

Ein zentrales Thema der Schüler:innen-Kommentare betrifft die Haltung zu und die Erfahrungen mit dem Kontakt kleiner Kinder mit digitalen Medien, den die Verfasser:innen ablehnen. Dabei wird die Empfehlung gegeben, Kinder sollten bis zu einem bestimmten Zeitpunkt (genannt wird: zum Ende des Kindergartenalters, bis 10 Jahre, bis 12 Jahre) möglichst wenig Zeit mit digitalen Medien verbringen. Interessanterweise schildern sich einige der Befragten tendenziell als Außenstehende, die negative Auswirkungen des frühen Digitalmedienkonsums auf die Entwicklung, die Kreativität und das Sozialverhalten bei der jüngeren Generation beobachten bzw. befürchten. Als Anschaffungsalter fürs erste eigene Smartphone wird wiederholt genannt, dies sollte idealerweise erst mit 14 Jahren erfolgen.

*„Ich frag mich immer, was eigentlich von der wahren Bedeutung der Medien in dem Kinder- oder Teenagerleben wirklich gewusst wird. Ich habe ja noch das Glück, zu einer Generation zu gehören, die den Übergang von diesen Anfängen des „jeder hat ein Smartphone“-Lebens erst mit ca. 14 Jahren wirklich erleben konnte und damit noch nicht so ausgeprägt mitbekommen konnte. Mein Bruder ist da schon eine ganz andere Generation, wo er jedes Spiel, jede Neuigkeit von klein auf mindestens durch die Medienpräsenz seiner Klassenkameraden mitbekommen hat und gefühlt weitaus näher an diesen Dingen lebt. Er schreit als ginge es um Leben und Tod wenn sein Handy entwendet wird und ist da meines Wissens kein Einzelfall. Jedoch merkt jeder dieser Menschen auch auf Klassenfahrten z.B., es geht auch ohne Medien und digitale Präsenz. Trotzdem wird wieder zu diesen Geräten gegriffen und das nicht nur kurz, sondern zu intensiv.“*



„Etwas sehr Wichtiges ist, dass Kinder im Kindergarten Kind sein dürfen. Das heißt das sie nicht schreiben, lesen und rechnen lernen. Wissen wird Ihnen später mehr als genug vermittelt! Meiner Meinung nach ist es sehr wichtig das Jugendliche den richtigen Umgang mit den Medien erlernen, aber erst ab der 8. oder 9. Klasse. Vorher sollten Kinder sowie so nichts mit solchen Medien ( Handy, Fernseher...) zu tun haben. Für die Zukunft ist es wichtig das die heranwachsenden Kinder kreativ werden! Noten bringen nichts! Ein Kind das lernen will lernt, eines das nicht lernen will wird auch durch einen Test nichts lernen!!!“

„Wichtig wäre mir dass Kinder nicht vor dem 14. Lebensjahr ein eigenes Smartphone oder sonstige digitale Geräte bekommen. Gelegentliche Nutzung ist natürlich kein Problem. Ich musste schon mehrmals feststellen, dass die frühe Nutzung „ Sozialer Medien „ nur zu sozialen Spannungen und einer Verrohung der der Gesellschaft führt. Die gesundheitlichen Probleme die mit Strahlung und blauem Licht auftreten sollten wir auch nicht außer Acht lassen.“

„Mir persönlich ist es wichtig, dass Medien vor allem im ersten Jahrsiebt und auch darüber hinaus quasi nicht mit den Kindern in Berührung kommen.“

„Ich glaube, dass man Kinder bis sie 14/15 Jahre alt sind so gut es geht von digitalen Medien fernhalten sollte, um ihre motorischen Fähigkeiten zu schulen und ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen. Jedoch sollte man Kinder dann auch ganz bewusst an die digitalen Medien heranzuführen, da diese ein sehr praktischer und manchmal auch sehr schöner Teil unserer Realität sind. Man sollte sie aber auch den Risiken bewusst machen und ganz stark verdeutlichen, dass es noch eine wesentlich wichtigere und schönere Realität mit „echten“ sozialen Kontakten gibt.“

„Ich finde das Kinder im Alter von 0-14 Jahren keinen oder möglichst wenig Kontakt zu Medien haben sollten.“

„Kinder sollten bis zum Alter von 10 oder sogar 14 Jahren keinen / wenig Kontakt zu digitalen Medien haben. Ich sehe es als außerordentlich wichtig, Fähigkeiten erst im „realen Leben“ zu erlernen und dann die digitale Welt kennen zu lernen.“

„Ich persönlich bin dafür, dass Kinder ihre ersten privaten Erfahrungen mit Smartphones und Social Media (eigenes Handy, eigener Account) erst mit 12/13 machen sollten. Verstehen wie diese Medien und das Internet so funktionieren und den Umgang damit zu lernen ist allerdings schon früher wichtig, ich weiß nur nicht, ob dies in unserer heutigen Gesellschaft überhaupt noch möglich ist, denn ich kenne sehr viele Kinder im Alter von 10 bis 14, die an ihrer Schule ohne Smartphone nicht mehr auskommen würden, da Vertretungspläne, Hausaufgaben, Absprachen mit Mitschülern nur noch auf diese Weise zugänglich sind.“

„Ich finde das Kinder zwischen 0 und 12 Jahren ohne den Zugang zu Handys oder Fernseher aufwachsen sollten, dass sie raus an die Luft gehe zum Spielen und nicht drinnen vor dem Handy, Fernseher oder der Spielkonsole sitzen sollten. In Zukunft wird es wahrscheinlich immer schwerer werden die Kinder von den elektronischen Geräten weg zu bekommen. Das finde ich schade.“

„Egal welche Maßnahmen Schulen und Kitas ergreifen werden, immer jüngere Kinder kommen mit Medien in Kontakt, folglich ist eine kritische Auseinandersetzung dringend notwendig. Die meisten meiner Mitschüler hatten, haben und werden nicht dasselbe Interesse an Medien (haben) wie ich. [...] Folglich ist das, was ich für die anderen empfehle (wenn es sie nicht interessiert, sind sie nicht so empfänglich) und was ich mir für mich gewünscht hätte total unterschiedlich (Seitdem ich klein bin, finde ich Programmiersprachen total interessant, dafür verwende ich viel Zeit).“

## Relevanz von Aufklärung über Risiken

Ein weiteres häufig genanntes Thema ist die Aufklärung über die Risiken digitaler Medien. Dabei wird die Aufklärung als Aufgabe von Schule häufig dadurch begründet, weder Kinder noch Eltern würden die Risiken angemessen verstehen (vgl. weitere Kommentare im Abschnitt 6.8).

„Meiner Meinung nach muss besonders auf die Aufklärung im Umgang mit (vor allem digitalen) Medien Wert gelegt werden, durch die heutige allgegenwärtige Präsenz müssen Schüler die Risiken und Gefahren einschätzen lernen. Da Kinder immer früher mit digitalen Medien konfrontiert werden und sie nutzen sollte vor allem hier rechtzeitig aufgeklärt werden!“

1. Einleitung (s. Hauptberichte)

2. Forschungsstand (s. Hauptberichte)

3. Methode (s. Hauptberichte)

„Ich finde es ist NICHT notwendig und ebenfalls NICHT wünschenswert, dass Kinder aus dem Kindergarten schon mit Digitalenmedien konfrontiert werden. Da äußere Umstände, wie das alleinige Nutzen öffentlicher Verkehrsmittel, den Besitz eines Handys für viele Kinder notwendig macht, sollte vor der Nutzung und dem Besitz eines solchen Geräts eine ausführliche Aufklärung von Eltern, sowie Lehrern (oder „Spezialisten“) stattfinden (bezüglich Cybermobbing, Fake News, Werbung, Desinformation, Posten von öffentlichen Kritiken, sowie Fotos und persönlichen Daten usw....).“

„Digitale Medien sind nicht mehr aus unserem Leben wegzudenken, darum ist eine gute Aufklärung extrem wichtig.“

„Ich finde es wichtig, dass Kinder heutzutage lernen, bewusst mit Medien umzugehen und deren Risiken kennen. Eltern sollten ihrem 3-jährigen Kind nicht einfach ein Tablet vor die Nase halten, zum Beispiel. Man sollte reflektieren können, was die Mediennutzung mit einem macht und wie man die Medien nutzt.“

„Ich finde es auch wichtig dass jüngere Kinder schon früher über Medien aufgeklärt werden, da in der heutigen Zeit die Mediennutzung immer früher anfängt und die Kinder/Eltern oftmals gar nicht die Risiken verstehen.“

## Empfehlungen für Medienkonzept

4. Stichprobe

5. Übergreifende Ergebnisse

6. Bereichsspezifische Ergebnisse

7. Schüler:innen-Kommentare

8. Diskussion

9. Verzeichnisse

Knappe Ausführungen bis zu längeren abwägenden Ausführungen mit Empfehlungen und Haltungen zu Medienkonzepten an Schulen finden sich ebenfalls unter den Kommentaren. Als Alter für den Beginn der Nutzung digitaler Medien wird dabei, sofern ein Alter überhaupt genannt ist, für eine Klassenstufe jenseits des Grundschulalters plädiert, was kongruent mit den Ergebnissen der abgefragten medienbezogenen Einstellungen (vgl. Kapitel 6.1 bis 6.7) erscheint.

„Mit dem Computer umgehen zu können ist in der heutigen Zeit sehr wichtig, weshalb es wichtig ist, das Verständnis mit einem Computer umgehen zu können intensiver in der Schule zu lernen (Verständnis über die Technik des Computers sowie die Nutzung von Schreibprogrammen wie Word, power Point und Excel, und ganz wichtig: das Zehnfingersystem!):“

„Auch wenn ich ein großer Befürworter von technologischem Fortschritt und ebenso der Auseinandersetzung mit moderner Technik und deren Auswirkungen im Klassenzimmer bin, vertrete ich ebenso die Meinung, dass man eine Tafel eine Tafel sein lassen sollte. Whiteboards u.ä. sind zwar eine nette Spielerei, aber an sich lenken sie mir persönlich zu stark vom Kerngeschehen des Unterrichts ab. Wir haben z.B. eine klassische Tafel in jeder unserer Klassen. In den Oberstufenräumen befindet sich allerdings für jede einzelne Klasse ein Medienkasten, wo sich ein Laptop, welcher mit einem Beamer verbunden ist, sowie ein AppleTV zum schnellen Verbinden mit dem Smartphone (der Schüler) befinden. Ein dauerhaft eingeschaltetes Whiteboard hingegen normalisiert meiner Meinung nach die Benutzung von Technik, und stört somit eventuell die Wahrnehmung von einer gesunden Nutzungszeit im privaten Alltag. Ich hoffe man konnte meine Kerngedanken verstehen :)“

„Es sollte an den Schulen ab einem bestimmten Alter regelmäßig Informatikunterricht geben. Ab dem Alter von 14 halte ich dies für sinnvoll. Außerdem sollte es ein Unterrichtsfach „Medienerziehung“ für alle ab 12 Jahren geben.“

„Ich denke das Thema der Mediennutzung in Schulen ist alles andere als einfach. Natürlich sollten Kinder und Jugendliche mit den Medien, vor allem den digitalen, richtig umgehen können, und das muss irgendwo gelernt und gelehrt werden. Jedoch bin ich auch der Meinung, dass der größte Teil des Unterrichts auch ohne den Gebrauch von digitalen Medien funktioniert und es bis zur 8. oder 9. Klasse nicht nötig ist diese in den Unterricht mit einzubeziehen. Was nicht heißt, dass es zusätzlich zu den „normalen“ Fächern auch etwas wie Medienerziehung und Mediensicherheit schon in früheren Klassen geben sollte. Aber ich bin der Meinung, dass man das trennen sollte und der Unterricht bis zur 8. Klasse analog sein sollte, die Kinder benutzen heute, denke ich, schon genug digitale Medien Zuhause und in ihrer Freizeit...“



## Kritik an Konzept und Einstellungen der Lehrkräfte

Ein halbes Dutzend Befragte äußern zum Teil scharfe und eher pauschale Kritik an den Medienkonzepten und an den von ihnen als veraltet empfundenen Einstellungen der Lehrkräfte, denen sie zudem teilweise eine geringe Innovationsbereitschaft zuschreiben:

*„Ich finde, es müsste viel mehr mit Medien umgegangen werden und natürlich auch vor den Gefahren gewarnt werden, da Computer und generell Medien die Zukunft sind und ich glaube, dass Deutschland in den nächsten Jahren immer mehr von Staaten wie China oder Indien abgehängt wird, weil wir in der Bildung „Verschlafen“, den jungen Menschen zu übermitteln, dass Informatik der meistgebrauchte und in der Zukunft wichtigste Job ist.“*

*„Medienerziehung heißt leider immer noch „Lasst es, alles es ist böse! Trommeln ist sicherer!“ Wer das anders sieht ist leider in der Minderheit. Die Lehrer können mit dem Computer nicht umgehen und gehen deshalb selten auf die Möglichkeiten im Internet ein.“*

*„An unserer Schule gibt es leider kein Konzept, den Schülern und Schülerinnen die Nutzung von Medien wirklich beizubringen. Immer wieder kommen Außenstehende an die Schule, die über die Gefahren von Dingen wie Cybermobbing sprechen, ein Lernen über sinnvolle Mediennutzung findet bei uns aber nicht statt und ist seitens der Schulleitung auch nicht gewollt. Das einzige „Medienkonzept“, das es bei uns gibt, ist ein sich derzeit in Entwicklung befindender schuleigener Messenger, der die Daten der Schüler und Schülerinnen besser schützt als WhatsApp etc.“*

*„Mir ist sehr wichtig das unsere Lehrer aufgeklärt sind, was sie leider nicht sind, aber auch nicht ändern wollen. In den Kindergarten gehören Medien meiner Meinung noch gar nicht wie in den jüngeren Klassen 1-8. Aber bei den Älteren kann es doch ganz nützlich sein.“*

*„In der Oberstufe (das nehme ich in der 12. Klasse so wahr) fehlt mir der Umgang mit Medien, bzw. nervt es mich, dass digitale Medien so verdrängt werden, da uns später ein Arbeitsmarkt und eine Zukunft erwartet, die davon geprägt ist und dann erscheint es mir mehr als sinnvoll, den guten Umgang damit zu lernen. Allgemein an Waldorfschulen fehlt mir in der Oberstufe das Gehen mit der Zeit, die Innovation und das akzeptieren, dass sich die Welt verändert.“*

*„Die größte Herausforderung sehe ich in der Ausbildung der Lehrer für neue, digitale Unterrichtsmethoden.“*

*„Es fehlt eben zum Beispiel, was wünscht sich der aktuelle Schreiber für Schule und Kindergarten. In meinem Fall wäre es Digitalisierung der Unterrichtsmaterialien, Pflicht Unterrichtsstunden für Eltern und Lehrer in Bezug auf Digitalisierung, bessere Förderung der Mediennutzungskompetenz ab dem Kindergarten bis zum Abschluss (Pflichtfach an Schule keine privat Angelegenheit mehr).“*

## Kritik an mangelnder Ausstattung und Nutzung digitaler Medien

Eine kleine Anzahl an Kommentaren befasst sich mit der Kritik an mangelnder oder veralteter Ausstattung der betreffenden Schulen:

*„Bei uns an der Schule gibt es einen einzigen Computerraum und Informatikunterricht gibt es in 13 Jahren Schule genau 4 Wochen. Der Overheadprojektor ist einmal vorhanden und meist kaputt.“*

*„Wichtig ist eine gute Qualität der Mediengeräte (Zum Beispiel Beamer, Computer, Laptops etc.), die Schüler sollen sich nicht mit 10 Jahre altem Zeug plagen, sondern mit der Zeit angepassten Geräten zu tun haben.“*

## Positive Kommentare zur Studie bzw. Partizipationsmöglichkeit

*„Eine wirklich gute, klare Umfrage! Gute Formulierungen, klare Sprache, sehr gute Fragen und Ideen! Ich bin positiv beeindruckt! Bravo.“*

*„[...] Ich fand die Umfrage super LG“*

*„Vielen Dank für die Chance, etwas zu sagen.“*

*„Vielen Dank für die Umfrage, hoffentlich rüttelt sie in vielen Menschen ein bisschen rum und wach.“*

*„Ich finde es sehr wichtig, dass über den Umgang mit Medien in Schulen diskutiert wird. Dass ich durch diesen Fragebogen als Schüler die Möglichkeit habe, mich an der Diskussion zu beteiligen, finde ich toll und auch entscheidend für den Prozess.“*

*„Schulen sollten eine Umfrage an die Schüler geben, ob sie überhaupt eine Digitalisierung haben wollen und wenn ja in welcher Form, z.B. nur Smartboard o. ä.“*

*„Tolle Umfrage!!!“*

## 8. Übergreifende Diskussion und Studienlimitationen

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Schüler:innenbefragung der MünDig Studie diskutiert. Dabei geht es zuerst um eine übergreifende inhaltliche Diskussion der Ergebnisse, auch im Vergleich zu den Ergebnissen der Fachkräfte- und Elternbefragung, im Anschluss um einen Vergleich der Schüler:innenangaben zu ihrer Mediausstattung und -Nutzung mit Ergebnissen deutschlandweiter Repräsentativbefragungen, und schließlich um eine Erörterung der eingeschränkten Gültigkeit der Studienergebnisse und einiger methodische und technischer Schwierigkeiten.

### 8.1 Diskussion: Einstellungen zu und Zufriedenheit mit Medienbildung

**Ähnlichkeiten und Abweichungen in den Einstellungen der drei Zielgruppen.** Eine Besonderheit der MünDig-Studie stellt die sehr differenzierte Abfrage medienbildungsbezogener Einstellungen dar. In der Schüler:innenbefragung wurde für insgesamt 48 Beispielaktivitäten aus 8 Vertiefungsbereichen die „Doppelschiebereglern“-Frage gestellt, also in welcher Altersspanne die jeweilige Aktivität als sinnvoll erachtet wird. In vielen Erhebungen wird sinngemäß gefragt „Wie viel digitale Medien sollten in der Schule zum Einsatz kommen?“ (vgl. *Tabelle 2* auf S. 22 im Hauptbericht MünDig-Studie Waldorf). Stattdessen wurden in der MünDig-Studie Einschätzungen breiter erfasst. „Welches Medium, analog oder digital, sollte nach Ihrer Einschätzung als Schüler:in in welchem Alter für welchen Zweck eingesetzt werden?“ Die Befragten, also über 16-Jährige Schüler:innen an Montessori- und Waldorfschulen befürworteten praktisch alle den Einsatz von Digitalmedien im Unterricht. Der Anteil an Befragten, die solche Aktivitäten im Oberstufenalter für sinnvoll halten, liegt in den meisten Fällen bei über 80%, häufig auch bei über 90%. Für das Kindergartenalter gibt es nur zwei Aktivitäten unter Einsatz von Bildschirmmedien, die bereits zum Ende des Kindergartenalters zumindest von einem Viertel der Befragten befürwortet werden. Die sind die beiden Beispielaktivitäten „Stop-Motion Filme herstellen“ und ein Bilderbuchkino von der Fachkraft vorgelesen bekommen. Einseitig technophob sind diese Schüler:innen also nicht, aber auch nicht einseitig technophil, sondern sie geben ein sehr differenziertes Urteil ab. Die meisten von ihnen befürworten, ähnlich wie die Eltern und Fachkräfte, einen Einstieg in die Medienpädagogik und einen ICT-Unterricht ohne Bildschirm, mit einem deutlich späteren Hinzukommen der Bildschirmmedien. Im Vergleich zu den beiden anderen Gruppen von Befragten weicht jedoch das Einstiegsalter, welches die Schüler:innen befürworten, um wenige Jahre nach oben oder unten ab. Dabei erachten die Schüler:innen mehrheitlich die **Aktivitäten ohne Bildschirmmedieneinsatz ab einer ähnlichen Altersstufe** oder etwas SPÄTER als die Eltern und Lehrer als sinnvoll. Umgekehrt gibt es viele **Aktivitäten mit Medien mit Bildschirm**, die von den Schüler:innen etwas FRÜHER eine hohe Zustimmung erhalten als von den anderen Zielgruppen. Jedoch gibt es für beide Trends auch Ausnahmen. Es gibt aber auch Unterschiede nach Zweck des Einsatzes: Tendenziell befürworten Schüler:innen den Bildschirmmedieneinsatz für den Zweck des „Produzierens und Präsentierens“ auch im Vergleich zu Eltern und Fachkräften schon für jüngere Altersstufen. Bei anderen Zwecken, wie dem „Informieren und Recherchieren“ oder „Analysieren und Reflektieren“ liegen sie dagegen mit ihrem empfohlenen Einstiegsalter eher gleichauf oder sogar später als die Eltern und Fachkräften.

**Einstellungs-Kurven fallen stärker ab.** Recht einheitlich ist bei den Einstellungsfragen die Tendenz der Schüler:innen zu sehen, die genannten Beispielaktivitäten ab einem Maximum (meist im frühen Jugendalter), für noch ältere Lernende wieder als weniger sinnvoll anzusehen. Dies ist auch bei solchen Aktivitäten der Fall, für welche bei den Eltern und Fachkräften die Zustimmung fast gleich hoch bleibt. Möglicherweise wird dieses Antwortverhalten durch eine bewusste oder unbewusste Absicht der Schüler:innen begünstigt, sich mit solchen Angaben als reife Persönlichkeiten zu positionieren. Manche Aktivitäten kommen dann nicht mehr für junge Erwachsene in Frage, weil sie als zu kindisch angesehen werden im Sinne eines „dafür bin ich schon zu alt“.

Tatsächlich hatten die Autor:innen größere Abweichungen in den Einstellungen zur Medienbildung erwartet, und zwar insbesondere zwischen Schüler:innen und Lehrkräften. Vielfach wird uns in der Zusammenarbeit mit Waldorf- und Montessorischulen berichtet, dass von Seiten der Schülerinnen ein früherer Einsatz digitaler Bildschirmmedien im Unterricht eingefordert werde. Diese Forderung scheint aber keine absolute Forderung im Sinne von „so früh wie möglich“ zu sein, sondern lediglich der Wunsch nach einem wenige Jahre früher einsetzenden (produktionsorientierten, s.o.) Einsatz digitaler Medien. Die befragten Schüler:innen lehnen ohne Ausnahme die „Digital-KiTa“ ab und empfehlen nur mit einem sehr geringen Anteil den Einsatz im Grundschulalter. So geben in den Freitextfeldern viele Schülerinnen ihrer Sorge um die Auswirkungen von Digitalmedienkonsum bei Kindern unter 10, bzw. 12 oder 14 Jahren Ausdruck, und schlagen vor, deren Konsum zu minimieren. Die Einstellungsunterschiede zwischen Schüler:innen und ihren Lehrkräften sind somit wohl deutlich geringer als zunächst angenommen.

**Macht es Sinn, was die Schüler:innen sinnvoll finden?** Die von den Schüler:innen getätigten vielfältigen Angaben, welche Aktivitäten sie für welche Altersgruppen als sinnvoll erachten, sind durchaus kompatibel mit aktuellen didaktisch-methodischen Überlegungen im Bereich der kritischen, mündigkeitsorientierten Medienbildung (vgl. hierzu den längeren theoretischen Einführungsteil in jedem der Kapitel 6.1 bis 6.7, sowie 6.9 in den Berichten MünDig-Studie Waldorf und MünDig-Studie Montessori). Wie dort ausgeführt wird, birgt die schrittweise, also erst weitgehend bildschirmfreie und dann bildschirmgebundene Herangehensweise, vielfältige Möglichkeiten für ein anderes, kritisches, am Verstehen grundlegender Prinzipien von Medienwelten orientiertes Vorgehen in der Medienbildung. Somit könnte der Grund für die hohe Übereinstimmung zwischen den Einstellungen der Schüler:innen, der Eltern und der Lehrkräfte darin liegen, dass diese Einstellungen tatsächlich gut begründbar und sinnvoll sind. In Kapitel 10.2 des Hauptberichts MünDig-Studie Waldorf diskutieren wir eine weitere mögliche Interpretation für die ähnlichen Einstellungen aller drei Gruppen zur Medienbildung: Es könnte ja auch sein, dass Eltern und Schüler:innen an Montessori- und Waldorf-Schulen eine Art Indoktrination erfahren, die sie in Folge dessen die Fragen ähnlich beantworten lässt. Der Vergleich mit den Ergebnissen der Waldkindergarten-Befragung macht diese Interpretation jedoch unwahrscheinlich. Weil alle drei Zielgruppen aller drei verschiedenen pädagogischen Ausrichtungen so ähnliche Kurvenverläufe zeigen, erscheint es vielmehr plausibel, dass die berichteten Einstellungen nicht aufgezwungene Einstellungen im Sinne einer Indoktrination, sondern erfahrungs- bzw. kenntnisbasierte Einstellungen im Sinne von „damit habe ich gute Erfahrungen gemacht“ beschreiben. Vor diesem Hintergrund erscheint es höchst wünschenswert, in der Zukunft die MünDig Onlinebefragung auch mit der Zielgruppe Eltern, Lehrkräfte und ältere Schüler:innen an Schulen in staatlicher Trägerschaft ohne besondere pädagogische Ausrichtung durchzuführen. So könnten viele Aussagen, die in der vorliegenden Diskussion nur als plausibel angesehen und theoretisch begründet werden können, auch ganz direkt empirisch überprüft werden.

**Beschränkte Auswahl an Beispielaktivitäten.** In den Kapiteln 6.1 bis 6.10 der Berichte MünDig-Studie Waldorf und MünDig-Studie Montessori wird geschildert, dass für jeden Vertiefungsbereich innerhalb der MünDig-Studie schließlich sechs Items für jeden Bereich für die Abfrage im Onlinefragebogen ausgewählt wurden, die sich meist aus einer erheblich umfangreicheren Auswahl an Items speisten. Im Bereich „Produzieren und Präsentieren“ wurden beispielsweise 6 aus zuvor 22 Items ausgewählt. Obgleich dies eine Verengung des Feldes mit sich bringt, wurde auf eine noch weiter gefasste Nennung von Beispielaktivitäten verzichtet, um die Befragungsdauer nicht noch weiter zu erhöhen. Vergleicht man die MünDig-Studie mit gängigen und etablierten Erhebungsinstrumente im Bereich der Medienbildung wie beispielsweise den Monitor Digitale Bildung (Thom et al., 2018), so erfassen diese nur die Praxis und Einstellungen zum Digitalmedieneinsatz. Zum Einsatz analoger Medien findet sich keine Erfassung.

**Hohe Unzufriedenheit bei Schüler:innen, niedrige bei Eltern.** Eines der überraschendsten Ergebnisse der Befragung ist, dass die Schüler:innen in Bezug auf die Frage, welche Aktivitäten in welchem Alter sinnvoll seien, eine sehr hohe Übereinstimmung mit den Eltern und Fachkräften aufweisen. Zugleich bringen sie bei der Bewertung der erlebten Praxis jedoch sehr viel weniger Zufriedenheit zum Ausdruck als die Eltern. An dieser Stelle soll „überwiegend zufrieden“ einmal so definiert werden, dass ein Anteil von mehr als der Hälfte der Befragten die Angabe „genau richtig“ macht, bezogen auf alle Befragten außer denen mit Angabe „weiß nicht“. Waren in der Elternbefragung die Eltern von Erst- bis Drittklässlern mit 18 von 20 Unterbereichen<sup>19</sup> der Medienbildung an ihrer Schule „überwiegend zufrieden“, traf das für Oberstufenern immerhin noch für 8 von 20 Bereichen zu, wobei in vielen weiteren Bereichen der Anteil von 50% nur knapp verfehlt wurde. Die Schüler:innen sind dagegen mit der erinnerten Praxis der Klassen 1-6 nur in 7 von 16 Unterbereichen zufrieden, für die oberen Schuljahre geht der Anteil an Unterbereichen, mit denen sie „überwiegend zufrieden“ sind, zurück auf nur noch 5 von 16 Bereichen.

<sup>19</sup> Da jeder der zehn Vertiefungsbereiche in zwei Unterbereiche aufgeteilt ist, ergeben sich zwanzig Bereiche

**Selbst erfahrene oder nur berichtete Praxis bewerten.** Mögliche Erklärungen hierfür sind, dass die Eltern schlechter über die tatsächliche Praxis an den Schulen informiert sind (ggf. auch durch nicht eingelöste Versprechungen an Unterrichtsinhalten der Medienbildung, wie sie zwar in einem Konzept beschrieben, aber real nicht umgesetzt werden könnten). Demzufolge könnten die Eltern die Praxis daher bei etwa gleichen Einstellungen, was wann sinnvoll wäre, sozusagen fälschlicherweise als „genau richtig“ bezeichnen, während die Schüler die Praxis täglich erleben und feststellen können, dass sie nicht mit ihren Einstellungen und Wünschen kompatibel ist.

**Schulmuffel?** Ebenso könnte es sein, dass 16-jährige Jugendliche mit ihrer eher negativen Schuleinstellung auch die Medienerziehung sozusagen in einem schlechteren Licht sehen als die Eltern, die an Privatschulen ja auch finanzielle Belastungen in Kauf nehmen, weil sie von der Qualität der Schule im Vergleich zur staatlichen Alternative ohne Montessori- oder Waldorfausrichtung weniger überzeugt sind. Die Eltern sehen also vielleicht die Schule insgesamt eher durch eine „rosa Brille“, die Schüler:innen sehen sie durch die „schwarze Brille“, aufgrund der adoleszentbedingten Schulverdrossenheit. Diese Deutung wird stark plausibilisiert durch die Bewertung im Bereich „Kinder im Leben stärken zum Schutz vor Digital-Risiken. Dies ist der einzige Bereich, in welchem die von den Lehrkräften berichtete Praxis durchgängig eine „eher häufige“ oder „sehr häufige“ Umsetzung erfährt, wogegen der Anteil einer „sehr häufigen“ Umsetzung in den anderen sieben Bereichen bei maximal 10% liegt. Die Schüler:innen finden diese Umsetzung laut Einstellungsabfrage auch sinnvoll, müssten also nach dieser Logik eigentlich eine hohe Zufriedenheit berichten. Das ist nicht der Fall: Auch in diesem Bereich mit der sehr häufigen Umsetzung bewerten sie die Praxis in etwa der Hälfte der Fälle als „zu selten“.

**„Zu selten“ überwiegt, aber „zu oft“ kommt auch vor.** Ein in dieser Form nicht erwartetes Ergebnis sind die teilweise fast ein Viertel der Schüler:innen betreffenden „zu oft“-Angaben in der Häufigkeitsbewertung. Diese werden zwar vorwiegend für Aktivitäten ohne Bildschirmmedieneinsatz in den oberen Klassenstufen ausgesprochen, im Sinne von „jetzt ist Zeit für digitale Medien, nutzt nicht mehr so viel altmodische analoge Medien!“. Aber es gibt auch Schüler:innen, welche die Digitalmediennutzung als „zu oft“ bezeichnen. Am höchsten sind diese Anteile beim „Informieren und Recherchieren“, sowie beim „Kommunizieren und Kooperieren“ mit digitalen Medien. Das bedeutet für Schulen auch eine Schwierigkeit der Balancefindung: Während die Mehrzahl der Schüler:innen sich einen verstärkten Digitalmedieneinsatz wünscht, wurde dieser von anderen Schüler:innen bereits im Jahr 2019, bereits als zu hoch empfunden. Damit erlebten schon vor der Covid19-Situation, während derer viele Schüler:innen eine zu häufige Nutzung digitaler Medien im Schulkontext beklagten, eine Art „digitalen Überdruß“.

## 8.2 Diskussion: Technische Fertigkeiten, Medienausstattung und -nutzung

**Technische Fertigkeiten.** Die teilnehmenden Schüler:innen haben sich nach Selbsteinschätzung (vgl. Abschnitt 4.3, *Abbildung 3*) zu etwa einem Viertel im mittleren Fertigkeitensbereich eingeordnet (Stufe 3 unserer Skala, z.B. „Texte am Computer tippen, Chat-Gruppen gründen“ und „Fotos im Laden ausdrucken“). Auch gaben 15% der Befragten an, zu den beiden noch darunter liegenden untersten Fähigkeitsstufen zu gehören, in denen nur basale Anwendungen wie eine „Email schreiben“, „ein Digitalfoto machen“, „eine Datei speichern“ etc. aufgeführt sind. Wenn tatsächlich ein Sechstel der Befragten, die ja alle ein Alter von 16 oder mehr Jahren haben, lediglich über sehr basale digitale Anwendungsfertigkeiten verfügt, ist darin u.E. durchaus ein Grund zur Sorge zu sehen. Wer im jungen Erwachsenenalter nur sehr basale Anwendungsfertigkeiten im Umgang mit digitalen Medien aufweist, könnte sowohl in den Berufschancen, wie auch in gesellschaftlichen und sozialen Partizipationsmöglichkeiten eingeschränkt sein. Der hohe Anteil von Schüler:innen mit geringen technischen Fertigkeiten muss in jedem Fall auch im Vergleich zu anderen Studien betrachtet werden. Womöglich verursacht nicht ein später Beginn des Digital-Unterrichts die Lücken, da ein gewisser Anteil an Jugendlichen mit niedrigen technischen Fertigkeiten auch außerhalb von Waldorfschulen mit ihrem späten Digitalmedieneinsatz als verbreitetes Phänomen gelten muss: Laut ICILS Studie erreichten in Deutschland im Jahr 2018 etwa ein Drittel der 8-Klässlerinnen nur die untersten zwei von fünf Kompetenzstufen der ICILS-Skala.<sup>20</sup>

<sup>20</sup> <https://deutsches-schulportal.de/bildungswesen/icils2018-wo-steht-deutschland-in-der-digitalen-bildung/>

Auf der anderen Seite findet sich ebenfalls ein knappes Sechstel an befragten Schüler:inne, welche angeben, die höchste abgefragte Stufe digitaler technischer Fertigkeiten zu beherrschen (Datenbank erstellen, Programme in Programmiersprache erstellen, Videoschnitt, Festplatte formatieren etc.). Dies könnte zumindest teilweise auf eine in der Literatur untersuchte und belegte Tendenz von Jugendlichen zurückgehen, sich in Bezug auf eigene mediale Kompetenzen zu überschätzen. Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben. (Süss et al., 2003). Im Falle eines real erreichten sehr hohen Kompetenzniveaus ließe sich aber auch vermuten, dass diese Fähigkeiten entweder innerhalb weniger Schuljahre der Oberstufe durch schulische Förderung erworben wurden - oder aber außerhalb der Schule über die Familie oder andere Organisationen vermittelt erworben wurden. Um hierüber mehr aussagen zu können, wäre es notwendig, die angegebenen Kenntnisniveaus zumindest mit Angaben zum tatsächlich erhaltenen Medienkunde/ICT-Unterricht abgleichen zu können. Ob und in welchem Umfang dieser stattfindet, ist von Schule zu Schule sehr verschieden. Dies ist im Rahmen der MünDig-Studie nicht möglich, aber die Annahme, dass hohe technische Anwendungsfertigkeiten nicht durch einen frühen Umgang mit Digitalmedien, sondern zumindest auch durch eine in höheren Klassen erfolgende Förderung erworben werden können, ist zumindest theoretisch plausibel (vgl. Kapitel 6.2 und 6.3 in den Hauptberichten der MünDig-Studie).

**Ausstattungsquoten.** Die von den befragten Waldorf- und Montessori-Schüler:innen angegebenen Ausstattungsquoten mit eigenen Digitalgeräten liegen mit einer Ausnahme recht genau gleichauf mit den durchschnittlichen Werten für die gleiche Altersgruppe gemäß der deutschlandweiten Repräsentativbefragung JIM Studie (Feierabend, S., Rathgeb, T., Kheredmand, H., Glöckler, S. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest [mpfs], 2022). Hier sind es 67% der 16-19jährigen die über ein eigenes Fernsehgerät verfügen (MünDig: 67%) , 98% mit eigenem Smartphone (MünDig: 96%), sowie bei den 12-19jährigen 37% der Mädchen und 63% der Jungen mit eigener stationärer Spielkonsole. Somit unterscheidet sich die Ausstattungsquote der Teilnehmenden lediglich in Bezug auf die Spielkonsolen von der deutschlandweiten Referenzgruppe. Sie liegt mit nur 17% ganz deutlich niedriger als im Bundesdurchschnitt. Auch wenn man den höheren Anteil an Mädchen in der Stichprobe der MünDig-Studie berücksichtigt, würde sich nach der JIM-Studie eine Ausstattungsquote von über 50% erwarten lassen. In Bezug auf ihre Ausstattung mit digitalen Mediengeräten liegen die Schüler:innen zugleich nicht weit weg von den Angaben ihrer Lehrkräfte und Eltern zu deren Medienbesitz, allerdings sind dort die Häufigkeiten für Smartphone- und Internet-PC-Besitz gerade umgekehrt, letzteres ist bei den anderen Zielgruppen etwas häufiger, das Smartphone etwas seltener vorhanden.

**Nutzungszeiten.** In Bezug auf die angegeben Nutzungszeiten für digitale Medien im Vergleich zu den Mediennutzungszeiten laut JIM-Studie (ebd.) lässt sich eine etwas unterdurchschnittliche Nutzung zu konstatieren. Die Nutzungszeiten für Filme und soziale Netzwerke liegen im unteren Mittelfeld, während die von den Schüler:innen in der MünDig Studie angegebene Computerspielnutzungsdauer (Abbildung 5) sehr deutlich unterhalb der Durchschnittswerte aus der deutschlandweiten Repräsentativbefragung mit 112 Minuten bei den 16-19Jährigen liegt. Im Abgleich mit den Ergebnissen der Eltern- und Lehrkräftebefragung zeigen sich wieder recht ähnliche Muster, außer dass die beiden anderen Zielgruppen deutlich mehr Zeit mit Emails verbringen und deutlich weniger Zeit für Computerspiele aufwenden als die Schüler:innen.

**Eigenes Smartphone ab wann?** Ein hoher Anteil von über einem Drittel der Befragten, die bereits über ein Gerät verfügen, gab 14, 15, 16 Jahre oder älter als Anschaffungsalter für ihr erstes eigenes Smartphone an. Damit weicht das Anschaffungsalter für Smartphones zumindest in der Stichprobe der MünDig-Studie (vgl. aber 8.3) deutlich nach oben von den Daten der JIM Studie ab. Laut JIM Studie liegt für die Gesamtgruppe der 12-19Jährigen die Ausstattungsquote mit Smartphones 2022 bereits bei 95%, somit bei den 12-15Jährigen im Mittel auch bereits bei 91%. Die Daten der JIM-Studien der vergangenen Jahre zeigten ebenfalls ein früheres Alter bei der Smartphone-Anschaffung auf. Gegebenenfalls lässt sich diese Abweichung jedoch zumindest teilweise auch über eine höhere Teilnahmebereitschaft an der Studie bei Schüler:innen mit spätem Smartphonebesitz (Selektionseffekt) erklären.

Unter zusätzlicher Berücksichtigung der längeren Kommentare (Abschnitt 7.3) ergibt sich das Gesamtbild einer Schüler:innenschaft, die nach einer im Vergleich zum Durchschnitt leicht bis deutlich verzögerten Anschaffung eigener Mediengeräte im Alter von 16 bis 19 Jahren deutlich aufgeholt hat und nun mit wenigen Ausnahmen über eine alterstypische Ausstattung verfügt, bei gleichzeitig etwas geringeren Nutzungszeiten als der Schnitt. Ob der Anteil von etwa einem Sechstel der Befragten mit sehr niedrigen und auch mit sehr hohen technischen Fertigkeiten bei der Nutzung digitaler Geräte im Vergleich zum Bevölkerungsschnitt in derselben Altersgruppe als hoch oder niedrig einzustufen ist, lässt sich wegen der unterschiedlichen Befragungsmethoden nur schlecht vergleichen, muss also offen bleiben.



## 8.3 Studienlimitationen im Schüler:innen-Sample

Die MünDig Studie ist eine deutschlandweite, quantitativ-explorative Studie. Obgleich über 400 ältere Schüler:innen an Waldorf- und Montessori-Schulen in Deutschland teilgenommen haben, erheben die Ergebnisse **keinen Anspruch auf Repräsentativität**. Eine ausführlichere Erörterung zu den durch die Anlage der Studie bedingten Einschränkungen der Gültigkeit der Ergebnisse findet sich in Abschnitt 10.4 der beiden Hauptberichte der Waldorf- bzw. Montessori Eltern- und Fachkräftebefragung (<https://muendig-studie.de/ergebnisberichte/>).

**Mehr Waldorf- als Montessori-Schüler:innen in der Stichprobe.** Da die Gesamtstichprobe der Befragung zu etwa 95% von Waldorfschüler:innen gebildet wurde, und nur zu 5% von Montessori-Schüler:innen, können die Antworten noch eher über die Einstellungen und Bewertungen an Waldorfschulen als an Montessorischulen Aufschluss geben. Auch bei der Eltern- und Fachkräftebefragung haben sich mehr Personen aus Waldorf- als aus Montessori-Bildungseinrichtungen beteiligt, allerdings sind es bei den beiden anderen Zielgruppen nicht um einen Faktor 20, sondern eher um einen Faktor fünf weniger Montessori-Teilnehmende. Dies geht mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die Tatsache zurück, dass viele Waldorfschulen bis Klasse 13 Unterricht anbieten, während nicht einmal ein Zehntel der Montessori-Schulen eine Sekundarstufe II aufweisen. Demnach gibt es in Deutschland schlicht viel weniger Oberstufen-Montessori-Schüler:innen als Oberstufen-Waldorf-Schüler:innen. Die einzigen Daten, für welche eine getrennte Auswertung vorgenommen wurde (vgl. Abbildung 9), zeigt zwar starke Übereinstimmungen in den medienbildungsbezogenen Einstellungen zwischen den Montessori- und Waldorf-Schüler:innen, so dass es zunächst keine Hinweise darauf gibt, dass die beiden Befragtengruppen sich stark unterscheiden würden. Die Abbildung zeigt aber auch eine Tendenz zu einem ein bis wenige Jahre früher als sinnvoll erachteten Beginn der Beispielaktivitäten bei den Montessori-Schüler:innen. Interessant wäre daher auch für die Zukunft, zumindest exemplarisch auch einige Zufriedenheitsangaben der Schüler:innen im Vergleich zwischen Waldorf und Montessori gegenüberzustellen, und die Befragung auch an anderen Schultypen ohne Waldorf- und Montessori-Ausrichtung durchzuführen, um eine zusätzliche Vergleichsgruppe heranziehen zu können.

**Stichprobenverzerrung durch Selbstselektion engagierter Schüler:innen.** Eine weitere methodische Schwäche der Studie stellt die Tatsache dar, dass selbst bei den Waldorfschulen mit etwas höherer Teilnahmequote sich im Schnitt nur eine Person pro Schule an der Schüler:innenbefragung beteiligt hat. Es erscheint vor diesem Hintergrund wahrscheinlich, dass sich verstärkt an der Thematik besonders interessierte Schüler:innen beteiligt haben. In den Fällen, in welchen der Link zur Studie über die Schüler:innen-Vertretung (SV) an die in Frage kommenden Schüler:innen weitergeleitet wurde, ist außerdem wahrscheinlich, dass sich gerade die in der SV aktiven Schüler:innen vermehrt beteiligt haben. Dies wird plausibilisiert durch eine Anzahl an Nennungen in den Freitextfeldern, in welchen explizit ein Engagement als Klassen- oder Schul- oder Schüler:innen-Vertretung erwähnt wird.

**Bewertung einer unterschiedlichen, nicht direkt vergleichbaren Praxis.** Bei der Bewertung der Praxis ist einmal zu berücksichtigen, dass die Schüler:innen jeweils die Praxis an **ihrer eigenen Schule** bewertet haben, während bei der zum Vergleich herangezogenen Daten die berichtete Praxis in den Hauptberichten, also die **Durchschnittswerte der Angaben aller teilnehmenden Lehrkräfte** herangezogen werden. Diese Praxis sieht zudem noch an Waldorfschulen nach Angaben der Lehrkräfte anders aus als an Montessorischulen, und zwar im Sinne eines später einsetzenden und seltener erfolgenden Einsatzes digitaler Medien an den Waldorfschulen im Vergleich zu den Montessorischulen, so dass die beiden Schüler:innen-Gruppen eine jeweils unterschiedliche Praxis in ihrer Häufigkeit bewerten. Im Vergleich zu staatlichen Bildungseinrichtungen ohne Waldorf- oder Montessori-Orientierung ist dies zwar immer noch ein später Einstieg, der in den Waldorfschulen eher ab der 7. Klasse und danach erfolgt, in den Montessorischulen sporadisch auch schon in Klassenstufen 3 – 6. Diejenige Schüler:innengruppe, die selbst einen eher früheren Digitalmedieneinsatz für sinnvoll hält, besucht Montessori-Schulen, die einen solchen früheren Einsatz, wie der Vergleich der Hauptberichte zeigt, auch häufiger praktizieren. Bei Waldorfschüler:innen geht eine spätere Einschätzung der Sinnhaftigkeit mit einer späteren Praxis einher, so dass die Zufriedenheit in beiden Fällen hoch sein dürfte, was jedoch in der vorliegenden Studie nicht getrennt ausgewertet wurde. Da es einige Schulen gibt, bei denen eine sehr hohe Teilnahmequote der Fachkräfte wie auch der Schüler:innen zu verzeichnen ist, wäre es sicherlich aufschlussreich, die Ergebnisse auf Schulebene zu vergleichen, das sich dann die Bewertung direkt auf die Angaben zur Praxis beziehen ließe. Alternativ hätte in die Schüler:innenbefragung VOR der Abfrage zur Bewertung



der erinnerten Häufigkeit der Medienbildungs-Praxis an ihrer Schule noch eine kurze Abfrage zu eben dieser erinnerten Häufigkeit vorgeschaltet werden können. Dies fordern einige Schüler:innen ganz direkt im Kommentarfeld am Ende des Onlinefragebogens ein, s. Kommentare im folgenden Abschnitt.

**Kritik und Kommentare zur Häufigkeitsbewertung.** Eine Schwierigkeit, die z.B. im Hauptbericht Waldorf MünDig-Studie Waldorf auf S. 87 diskutiert wird, namentlich die Frage, wie von den Eltern die Häufigkeitsbewertung angekreuzt werden sollte, wenn eine Aktivität gar nicht stattfand, wurde auch von einigen Schüler:innen kritisiert. Es ist für einige Befragte kontraintuitiv, sich auf die relative Bewertung zu konzentrieren, ohne zuvor Angaben zur absoluten Häufigkeit gemacht zu haben (also „genau richtig“ angeben, wenn etwas gar nicht umgesetzt wurde, und dies als angemessen betrachtet wird, „zu selten“ angeben, wenn die Nicht-Umsetzung kritisiert wird). Dies kritisierten einige Schüler:innen:

*„Ich möchte negativ anmerken, dass die hier zur Verfügung stehenden Antwortoptionen „zu viel“, „zu wenig“ und „genau richtig“ wertend sind. „Viel“, „wenig“, diese Antwortoptionen hätten mir gefehlt. Ich bin z.B. zufrieden mit der eher sporadischen Mediennutzung meiner Schule, ohne dies in einem negativen Sinne („zu wenig“) verdeutlichen zu wollen. Hier „genau richtig“ zu wählen, scheint mir auch nicht korrekt, da diese Option nur wie ein Mittelmaß von „zu viel“ und „zu wenig“ erscheint.“*

*„Bei der Wahlmöglichkeit zwischen selten/genau richtig/zu oft wäre ein „gar nicht“ noch gut gewesen, denn einige Sachen haben nicht zugetroffen. Da habe ich dann zu selten angekreuzt.“*

*„Es gab bei einigen der Fragen nicht die Möglichkeit, etwas wie „hat nicht stattgefunden“ anzukreuzen, deshalb ist das Bild unserer Schule nicht ganz korrekt.“*

*„Was ich mir noch gewünscht hätte, bei den Fragen ob wir in der Schule von Klasse 1-6 und Klasse 7-12 zu selten, zu oft, oder genau richtig mit den Sache zu tun hatten. Die Antwortmöglichkeit „gar nicht“ gäbe, das war bei uns der Fall, mit dem Internet und Medientechnik, dies gab es bei uns in der Unter- und Mittelstufe nicht.“*

Erstaunlich differenziert beschreibt eine:r der Befragungsteilnehmenden, dass eine Bewertung schwer falle, wenn die Erfahrung gar nicht gemacht wurde.

*„Bei der Bewertung wie die Medienerziehung bei mir persönlich war, gab es nur die Optionen zu viel, zu wenig, genau richtig und ich weiß es nicht, was schwierig zu beantworten war, wenn es dies beispielsweise bei mir gar nicht gab. In dem Fall zu entscheiden, ob ich gerne mehr gehabt hätte von etwas, von dem ich nicht weiß, wie es wäre das in dem Alter zu haben, stellte sich als schwierig heraus.“*

**Wenig „weiß nicht“-Angaben trotz methodischer Schwierigkeit.** Unter Berücksichtigung dieser Schwierigkeiten ist es umso bemerkenswerter, dass die Schüler:innen in der Regel zu nicht mehr als einem Viertel, oft noch deutlich seltener die Antwortoption „weiß nicht“ gewählt haben. Die Werte der Schüler:innen für „weiß nicht“ liegen in fast allen Vertiefungsbereichen unterhalb derer der Eltern. So scheint es trotz aller Schwierigkeiten möglich gewesen zu sein, eine Bewertung der erinnerten Praxis vorzunehmen, wogegen die Eltern auf Elternabende und Schilderungen ihrer Kinder angewiesen sind, um überhaupt einen Einblick in die stattfindende Praxis zu erlangen.

**„Lernen“ oder „Tun“? Itemformulierungen in der Einstellungsabfrage.** Eine weitere methodische Anmerkung, die sich nicht auf die Zufriedenheitsabfrage, sondern auf die zur Abfrage der medienbezogenen Einstellungen bezieht, kritisiert, dass bei den Schieberegler-Fragen nicht nach einem sinnvollen Alter für den Erwerb der betreffenden Fähigkeit (wann sollten die Kinder etwas lernen), sondern nach dem sinnvollen Alter für die Ausübung der Beispielaktivitäten (wann sollten die Kinder etwas tun) gefragt wurde.

*„Die Gestaltung des Fragebogens betreffend möchte ich anmerken, dass die Darstellung mit dem Schieberegler zwar gut umgesetzt, die dazugehörige Fragestellung jedoch verwirrend war. Man hätte die Fragestellung auf „wann sollten Kinder was LERNEN“ beziehen sollen und nicht „was TUN“. „*

Tatsächlich ist dies ein Hinweis, der zur Überprüfung der Itemformulierungen hilfreich sein kann, da einige wenige Items tatsächlich das Verb „lernen“ enthalten, wie „Kinder lernen Zehnfinger-Tippen“ und „Kinder lernen Text-Verarbeitungssoftware zu bedienen“.

**Technische Schwierigkeiten bei der Abfrage der Zufriedenheit mit der Praxis.** Bei den Ergebnissen in Teil 6.1 bei 6.10 (Vertiefungsbereich medienbildungsbezogene Einstellungen und Zufriedenheit mit der medienbildungsbezogenen Praxis an der Schule) findet sich ein auffälliges, deutliches und sich wiederholendes Absinken und Zunehmen der Teilnehmendenzahlen. So haben zu Beginn des Vertiefungsteils noch über dreihundert Schüler:innen teilgenommen, diese Zahl sinkt bis zum letzten Vertiefungsbereich auf knapp über zweihundert. Die zwischen den Einstellungsfragen mittels Doppelschieberegler liegenden Fragen zur Bewertung der Häufigkeit der erlebten Praxis haben sehr deutlich niedrigere Teilnehmendenzahlen von um die 100 Schüler:innen. Da beim jeweils nächsten Bereich die Teilnehmendenzahl wieder auf über 200 ansteigt, muss es sich hier um systemisch fehlende Werte handeln. Die wahrscheinlichste Erklärung ist ein technisches Problem bei der Darstellung der Häufigkeitsabfrage: Anders als in der Eltern- und Fachkräftebefragung waren diese Befragungsteile in HTML programmiert, da die Anzeigeoptionen nicht als Standardbausteine bei SoSci-Survey verfügbar waren. Auf älteren Endgeräten könnte es somit Schwierigkeiten bei der Anzeige gegeben haben, die dazu führten, dass etwa die Hälfte der Schüler:innen die Fragen nicht beantworten konnten.

## Danksagung

Wir möchten zum Abschluss allen Schüler:innen herzlich danken, die an der Befragung teilgenommen haben. Wir wissen auch von einigen Lehrkräften, die Unterrichtszeit für die Bearbeitung des Onlinefragebogens bereitgestellt haben. Vielen Dank! Weitere wichtige Beteiligte werden in der Danksagung zu den Hauptberichten erwähnt und gewürdigt. Zudem gilt ein besonderer Dank allen Schüler:innen, die sich schon zuvor an der konzeptionellen Entwicklung und der Fragebogentestung beteiligt und Verbesserungsvorschläge gemacht haben, u.a. Mitglieder der Schüler:innen-Vertretungen an Waldorfschulen (Waldorf SV) und an Montessorischulen (nicht zentral organisiert). Es war ein Wagnis, in einer Befragung Schüler:innen prinzipiell mit demselben komplexen mehrdimensionalen Befragungsinstrument zu befragen wie die Lehrkräfte und die Eltern. Eure Kommentare, die uns nahelegten, Schüler:innen nicht nur als „Beschulte“, sondern auch als „Expert:innen von innen“ für pädagogische Fragen aufzufassen und ernstzunehmen, haben uns sehr ermutigt, dieses Wagnis einzugehen.

## Autor:innen-Verzeichnis



**Prof. in Dr. in Paula Bleckmann**, hat in Konstanz Biologie studiert, bevor sie in die Pädagogik wechselte. Sie unterrichtete als Klassenlehrerin an einer inklusiven Schule. Nach der Promotion in Medienpädagogik (Universität Bremen) und Habilitation 2014 an der PH Freiburg in Gesundheitspädagogik ist sie seit 2015 Professorin für Medienpädagogik an der Alanus Hochschule Alfter. Sie ist Mitglied im wissenschaftlichen Beirat der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler (VDW), Mitgründerin des Präventionsprogramms ECHT DABEI. Sie ist Mutter von drei Kindern im Jugendalter, Autorin mehrerer Bücher zum Thema Medienerziehung und Gutachterin auf nationaler und EU-Ebene.

Kontakt: [paula.bleckmann@alanus.edu](mailto:paula.bleckmann@alanus.edu)



**Elisabeth Denz** (M.Ed., Heilpädagogin staatl. anerk., Traumapädagogin DeGPT-BAG/TP) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Medienerziehung an reformpädagogischen Bildungseinrichtungen“ von Fr. Prof. in Dr. in Bleckmann an der Alanus Hochschule und strebt dort eine Promotion an. Sie arbeitete in der Frühförderung und begleitet derzeit Kinder mit besonderen Herausforderungen als heilpädagogischer Fachdienst in Einrichtungen der stationären Kinder- und Jugendhilfe sowie in ambulanten heilpädagogischen Maßnahmen.

Kontakt: [elisabeth.denz@alanus.edu](mailto:elisabeth.denz@alanus.edu)



**Julia Kernbach** (M.Ed., Dipl. Freie Kunst/Fotografie) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und promoviert zum Thema Professionalisierung von Lehrkräften in der Medienbildung im Forschungsprojekt „Medienerziehung an reformpädagogischen Bildungseinrichtungen“ von Prof. in Dr. in Bleckmann. Sie konzipierte den Zertifikatskurs „Medienbildung 360 Grad – mündige KiTa und Grundschule“ und leitet diesen gemeinsam mit Prof. in Dr. in Paula Bleckmann ([www.alanus.edu/mb360](http://www.alanus.edu/mb360)).

Kontakt: [julia.kernbach@alanus.edu](mailto:julia.kernbach@alanus.edu)



**Brigitte Pemberger** (Integrales Lehrpatent Klasse 1–9) leitet das Projekt „Analog-Digidaktik – Wie Kinder ohne Bildschirm fit fürs digitale Zeitalter werden“ bei Prof. in Dr. in Bleckmann an der Alanus Hochschule in Alfter. Sie ist Dozentin im Zertifikatskurs „Medienbildung 360 Grad – mündige KiTa und Grundschule“. Pemberger ist Expertin für gesundes Aufwachsen im digitalen Zeitalter, lehrt, forscht und berät zu Technikfolgenabschätzung bei digitaler Bildung und Medienkompetenzförderung, die Hand in Hand geht mit Gesundheitsförderung.

Kontakt: [brigitte.pemberger@alanus.edu](mailto:brigitte.pemberger@alanus.edu)



**Benjamin Streit** (M.A., Dipl.-Phys.) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und promoviert zum Thema „Reformpädagogik und Medienbildung – Ergebnisse der MünDig-Studie mit dem Schwerpunkt montessori-orientierte Einrichtungen und Analyse pandemiebedingter Veränderungen (...)“ im Projekt „Medienerziehung an reformpädagogischen Bildungseinrichtungen“ von Prof. in Dr. in Bleckmann. Er ist Autor und Lektor für didaktische Materialien im Bereich Naturwissenschaften und Lehrbeauftragter an der Rheinischen Fachhochschule Köln.

Kontakt: [benjamin.streit@alanus.edu](mailto:benjamin.streit@alanus.edu)

## Bildrechte

Alle Item-Bilder der Vertiefungsbereiche (6.1, S. 13; 6.2, S. 18; 6.3, S. 22; 6.4, S. 26; 6.5, S. 30; 6.6, S. 34; 6.7, S. 39; 6.9, S. 44): Sophie Olligschläger

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Altersverteilung und Angaben zum Geschlecht der befragten Schüler:innen (MünDig-Studie) .....	2
Abbildung 2	Persönliche Wichtigkeit von Bildungsbereichen nach Angaben von Schüler:innen .....	2
Abbildung 3	Einschätzung der Fähigkeiten zum Umgang mit digitalen Geräten nach Selbstauskunft der Schüler:innen (MünDig-Studie) .....	3
Abbildung 4	Eigene Medienausstattung der Schüler:innen (MünDig-Studie) .....	4
Abbildung 5	Durchschnittliche Freizeit pro Tag, die Schüler:innen nach subjektiven Angaben mit Medienaktivitäten verbringen (MünDig-Studie) .....	5
Abbildung 6	Angaben von Schüler:innen seit wann sie ein Smartphone zur persönlichen Nutzung in der Freizeit zur Verfügung haben (MünDig-Studie) .....	6
Abbildung 7	Zufriedenheit von Schüler:innen mit medienbezogenen Aktivitäten im Unterricht an ihrer reformpädagogischen Schule im Rückblick auf die Klassen 1 bis 6 .....	9
Abbildung 8	Zufriedenheit von Schüler:innen mit medienbezogenen Aktivitäten im Unterricht an ihrer reformpädagogischen Schule im Rückblick auf die Klassen 7 bis 12 .....	10
Abbildung 9	Montessori/Waldorf-Schüler:innensicht: Welche Aktivitäten im Bereich der Medienbildung sollten Kinder in welchem Alter in ihrer Bildungseinrichtung umsetzen? Bereich „Produzieren und Präsentieren“ .....	15
Abbildung 10	Angabe der Zufriedenheit von Montessori/Waldorf-Schüler:innen mit der erinnerten Umsetzung medienbezogener Aktivitäten im Bereich „Produzieren und Präsentieren“ in den unteren Klassen (1.-6. Klasse) bzw. in den oberen Klassen (7.-12. Klasse).....	16
Abbildung 11	Montessori/Waldorf-Schüler:innensicht: Welche Aktivitäten im Bereich der Medienbildung sollten Kinder in welchem Alter in ihrer Bildungseinrichtung umsetzen? Bereich „Bedienen und Anwenden“ .....	19
Abbildung 12	Angabe der Zufriedenheit von Montessori/Waldorf-Schüler:innen mit der erinnerten Umsetzung medienbezogener Aktivitäten im Bereich „Bedienen und Anwenden“ in den unteren Klassen (1.-6. Klasse) bzw. in den oberen Klassen (7.-12. Klasse).....	20
Abbildung 13	Montessori/Waldorf-Schüler:innensicht: Welche Aktivitäten im Bereich der Medienbildung sollten Kinder in welchem Alter in ihrer Bildungseinrichtung umsetzen? Bereich „Problemlösen und Modellieren“ ..	23
Abbildung 14	Angabe der Zufriedenheit von Montessori/Waldorf-Schüler:innen mit der erinnerten Umsetzung medienbezogener Aktivitäten im Bereich „Problemlösen und Modellieren“ in den unteren Klassen (1.-6. Klasse) bzw. in den oberen Klassen (7.-12. Klasse).....	25
Abbildung 15	Montessori/Waldorf-Schüler:innensicht: Welche Aktivitäten im Bereich der Medienbildung sollten Kinder in welchem Alter in ihrer Bildungseinrichtung umsetzen? Bereich „Informieren und Recherchieren“ ..	27
Abbildung 16	Angabe der Zufriedenheit von Montessori/Waldorf-Schüler:innen mit der erinnerten Umsetzung medienbezogener Aktivitäten im Bereich „Informieren und Recherchieren“ in den unteren Klassen (1.-6. Klasse) bzw. in den oberen Klassen (7.-12. Klasse): „Informieren und Recherchieren“ mit Medien ohne Bildschirm n=172; „Informieren und Recherchieren“ mit Medien mit Bildschirm n=171 .....	29
Abbildung 17	Montessori/Waldorf-Schüler:innensicht: Welche Aktivitäten im Bereich der Medienbildung sollten Kinder in welchem Alter in ihrer Bildungseinrichtung umsetzen? Bereich „Analysieren und Reflektieren“ .....	31
Abbildung 18	Angabe der Zufriedenheit von Montessori/Waldorf-Schüler:innen mit der erinnerten Umsetzung medienbezogener Aktivitäten im Bereich „Analysieren und Reflektieren“ in den unteren Klassen (1.-6. Klasse) bzw. in den oberen Klassen (7.-12. Klasse).....	32
Abbildung 19	Montessori/Waldorf-Schüler:innensicht: Welche Aktivitäten im Bereich der Medienbildung sollten Kinder in welchem Alter in ihrer Bildungseinrichtung umsetzen? Bereich „Kommunizieren und Kooperieren“.	36
Abbildung 20	Angabe der Zufriedenheit von Montessori/Waldorf-Schüler:innen mit der erinnerten Umsetzung medienbezogener Aktivitäten im Bereich „Kommunizieren und Kooperieren“ in den unteren Klassen (1.-6. Klasse) bzw. in den oberen Klassen (7.-12. Klasse) .....	37
Abbildung 21	Montessori/Waldorf-Schüler:innensicht: Welche Medienaktivitäten sollten Fachkräfte in der Bildungseinrichtung umsetzen? .....	40
Abbildung 22	Angabe der Zufriedenheit von Montessori/Waldorf-Schüler:innen mit der erinnerten Umsetzung medienbezogener Aktivitäten im Bereich „Medieneinsatz von Lehrkräften“ in den unteren Klassen (1.-6. Klasse) bzw. in den oberen Klassen (7.-12. Klasse) .....	42
Abbildung 23	Montessori/Waldorf-Schüler:innensicht: Welche Kinder-Aktivitäten sollten Fachkräfte an Bildungseinrichtungen in welchem Alter ermöglichen, um Kinder im Leben zu stärken zum Schutz vor digitalen Risiken? .....	45
Abbildung 24	Angabe der Zufriedenheit von Montessori/Waldorf-Schüler:innen mit der erinnerten Umsetzung medienbezogener Aktivitäten im Bereich „Kinder stärken zum Schutz vor digitalen Risiken“, in den unteren Klassen (1.-6. Klasse) bzw. in den oberen Klassen (7.-12. Klasse) .....	47

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Anzahl der Befragten, Angabe „gar nicht“, fehlende Werte, Bereich „Produzieren und Präsentieren“ (sinnvoll Schüler:innen).....	16
Tabelle 2 Anzahl der Befragten, Angabe „gar nicht“, fehlende Werte, Bereich „Bedienen und Anwenden“ (sinnvoll Schüler:innen).....	19
Tabelle 3 Anzahl der Befragten, Angabe „gar nicht“, fehlende Werte, Bereich „Problemlösen und Modellieren“ (sinnvoll Schüler:innen).....	23
Tabelle 4 Anzahl der Befragten, Angabe „gar nicht“, fehlende Werte, Bereich „Informieren und Recherchieren“ (sinnvoll Schüler:innen).....	27
Tabelle 5 Anzahl der Befragten, Angabe „gar nicht“, fehlende Werte, Bereich „Analysieren und Reflektieren“ (sinnvoll Schüler).....	31
Tabelle 6 Anzahl der Befragten, Angabe „gar nicht“, fehlende Werte, Bereich „Kommunizieren und Kooperieren“ (sinnvoll Schüler:innen).....	36
Tabelle 7 Anzahl der Befragten, Angabe „gar nicht“, fehlende Werte, Bereich „Medieneinsatz durch Lehrkräfte“ (sinnvoll Schüler:innen).....	40
Tabelle 8 Anzahl der Befragten, Angabe „gar nicht“, fehlende Werte, Bereich „Kinder im Leben stärken zum Schutz vor digitalen Risiken“ (sinnvoll Schüler:innen).....	45

## Literaturverzeichnis

Feierabend, S., Rathgeb, T., Kheredmand, H., Glöckler, S. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. (2022). JIM-Studie 2022. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger: von Kindern (6 bis 13 Jahre) durch. <https://www.mpfs.de/studien/>

Süss, D., Lampert, C. & Trültzsch-Wijnen, C. W. (Hrsg.). (2018). Medienpädagogik: Ein Studienbuch zur Einführung. Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-19824-4>

Thom, S., Behrens, J., Schmid, U. & Goertz, L. (2018). Monitor Digitale Bildung: Digitales Lernen an Grundschulen. DOI 10.11586/2017040